

BESCHÄFTIGUNGSBOOM HEBT DIE KONSUMENTEN-
STIMMUNG, WELTHANDELSIMPULSE BEFLÜGELN
DEN EXPORT

ZUR NACHHALTIGKEIT DES AKTUELLEN
KONJUNKTURAUFSCHWUNGES

ÖSTERREICH 2025:

EINFLUSS DER BILDUNGSSTRUKTUR AUF DAS
LANGFRISTIGE WIRTSCHAFTSWACHSTUM

ARBEITSLOSIGKEIT UND DIE ROLLE DER AKTIVEN
ARBEITSMARKTPOLITIK

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsident

Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

Vizepräsidentin

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin, Vorständin des Departments für Volkswirtschaftslehre der Wirtschaftsuniversität Wien

Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag.a Renate Brauner, Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaft und Internationales

Erich Foglar, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Mag. Maria Kubitschek, Stellvertretende Direktorin und Bereichsleiterin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank

Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat Ing. Hermann Schultes, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Dr. Robert Stehrer, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg

Leiter: o.Univ.-Prof. Christoph Badelt

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Mag. Bernhard Binder, Dr. Marcus Scheiblecker, Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Rahel Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Marian Fink, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Cornelius Hirsch, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Keltner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunert, Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Dieter Pennerstorfer, Michael Pfaffermayr, Philipp Pirnbauer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Alexandros Charos, Tamara Fellingner, Michaela Gaber, Claudia Hirsenschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klotz, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Peter Leser, Klemens Messner, Eva Novotny, Robert Novotny, Karin Reich, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Christoph Schwarz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

Wissenschaftlicher Beirat – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van den Bergh (UAB), Tito Boeri (Università Bocconi), Graciela Chichilnisky (Columbia University), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Clemens Fuest (ifo), Jürgen von Hagen (ZEI), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW), Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Werner Rothengatter (Universität Karlsruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA), Reinhilde Veugelers (KU Leuven), Marco Vivarelli (Università Cattolica Milano)

Kuratorium

Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Andrea Faast, Günther Goach, Erwin Hameseder, Hans Hofinger, Johann Kalliauer, Christoph Klein, Robert Leitner, Rupert Lindner, Johannes Mayer, Peter Mooslechner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Renate Osterode, Peter J. Oswald, Georg Pammer, Josef Plank, Günther Platter, Erwin Pröll, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Heinrich Schaller, Klaus Schierhackl, Margarete Schramböck, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weninger, Josef Wöhrer, Norbert Zimmermann

Goldene Förderer

A1 Telekom Austria AG, A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Berndorf AG, Energie-Control GmbH, Mondi AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBh, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Zentralbank Österreich AG, Siemens AG Österreich

Herausgeber: Christoph Badelt
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion: Tamara Fellingner,
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,
Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •

<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung

Druck: Ueberreuter Print & Packaging
GmbH, 2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die
EconLit-Datenbank des "Journal of
Economic Literature" aufgenommen und
sind auf der WIFO-Website online verfü-
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).

Information für Autorinnen und Autoren:
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/
WIFO_MB_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-
Zugriff): € 270,00 • Preis pro Heft: € 27,50 •
Downloadpreis pro Artikel: € 16,00

Inhalt

- 443-451 ■ **Beschäftigungsboom hebt die Konsumentenstimmung, Welthandelsimpulse beflügeln den Export**
Stefan Schiman
Österreichs Wirtschaft verzeichnete im I. Quartal 2017 das stärkste Wachstum seit sechs Jahren. Zum einen blieb der private Konsum eine solide Konjunkturstütze, zum anderen profitierten die Exporte von starken Impulsen aus den Schwellenländern, insbesondere über die engen Zulieferketten mit Deutschland, und aus Ostmitteleuropa. Der Aufschwung, der mit der Steuerreform 2016 einsetzte, sorgt nun für einen Rückgang der Arbeitslosigkeit, sodass kräftige Zweitrundeneffekte zusätzliche Nachfrage schaffen; die Konsumentenstimmung hat wieder zu jener in Deutschland aufgeschlossen. Dennoch zeigen sich auf dem Arbeitsmarkt Strukturprobleme. Die massive Zunahme des Arbeitskräfteangebotes durch die Ostöffnung des Arbeitsmarktes, die Alterung der Erwerbsbevölkerung und die Umsetzung von Pensionsreformmaßnahmen trugen zu einer Verfestigung der Arbeitslosigkeit bei.
- 452 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 454-466 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESG 2010 – Konjunkturklima – Tourismus – Außenhandel – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Private Haushalte – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Soziale Sicherheit – Entwicklung in den Bundesländern – Staatshaushalt
- 467-478 **Zur Nachhaltigkeit des aktuellen Konjunkturaufschwunges**
Marcus Scheiblecker
Seit 2015 zeigt sich in Österreich wieder eine Aufwärtsbewegung der Konjunktur. Ab 2016 verstärkten heimische fiskalische Sonderfaktoren zusätzlich die Dynamik. Heuer tragen wieder vermehrt außenwirtschaftliche Impulse die Entwicklung. Während die Arbeitslosigkeit aufgrund ihrer verzögerten Reaktion noch kaum durch die Verbesserung der Wirtschaftslage gesenkt wird, liegen einige Konjunkturindikatoren bereits nahe jenen früheren Höchstwerten, in deren Folge sich das Wachstum üblicherweise abschwächte. Anders als in vergangenen Aufschwungphasen steht diesmal bislang weder die Fiskal- noch die Geldpolitik einer Fortsetzung oder sogar weiteren Beschleunigung des Aufschwunges im Weg. Allerdings mehren sich die Hinweise auf eine Konjunkturabschwächung in den USA, welche auf die Wirtschaftsentwicklung im Euro-Raum ausstrahlen könnte. Die Wahrscheinlichkeit einer solchen Übertragung dürfte aufgrund geringerer interner Ungleichgewichte derzeit deutlich kleiner sein als vor Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008.

Inhalt

Forschungsprogramm "Österreich 2025"

Im Forschungsprogramm "Österreich 2025" untersucht das WIFO einerseits wirtschaftspolitische Strategien zur Steigerung des mittelfristigen Wachstums und andererseits potentielle Handlungsoptionen, die selbst in einem Szenario eines weiterhin schwachen Wachstums die Aufrechterhaltung von sozialen und ökologischen Standards ermöglichen sollen. Zahlreiche WIFO-Studien sind als Ergebnis der Forschungsarbeit bereits erschienen und werden in den nächsten Monaten hier kurz zusammengefasst.

Das Forschungsprogramm "Österreich 2025" wird von Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Oesterreichischer Nationalbank, Klima- und Energiefonds, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und Hannes Androsch Stiftung bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanziell unterstützt. Einzelne Projekte finanziert durch die Bundesarbeitskammer, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, die Landwirtschaftskammer Österreich und die Wirtschaftskammer Österreich werden ebenfalls im Rahmen des Forschungsprogrammes abgewickelt.

479-491

Österreich 2025 – Einfluss der Bildungsstruktur auf das langfristige Wirtschaftswachstum

Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker, Serguei Kaniovski, Thomas Url

Ein qualitativ hochwertiger Arbeitseinsatz erhöht nicht nur die Innovationskraft einer Volkswirtschaft, sondern verbessert auch deren Fähigkeit, technologische Innovationen aus dem Ausland nutzbringend einzusetzen. Erstmals schätzt die vorliegende Arbeit einen qualifikationsgewichteten Arbeitseinsatz für Österreich, indem das in Stunden gemessene Arbeitsvolumen mit bildungsspezifischen Informationen verknüpft wird. Wie eine einfache Wachstumszerlegung zeigt, erhöht die Berücksichtigung von qualifikationssteigernden Effekten im Arbeitseinsatz den Wachstumsbeitrag des Faktors Arbeit auf das Drei- bis Vierfache. So kann ein Teil des Wirtschaftswachstums erklärt werden, welcher bisher der Restgröße "totale Faktorproduktivität" zugeordnet wurde.

493-505

Österreich 2025 – Arbeitslosigkeit und die Rolle der aktiven Arbeitsmarktpolitik

Rainer Eppel, Helmut Mahringer, Petra Sauer

In den letzten Jahren nahm die Arbeitslosigkeit deutlich zu und verfestigte sich auf der individuellen Ebene, besonders unter Geringqualifizierten, Älteren und/oder Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen. Vor diesem Hintergrund liefert der vorliegende Beitrag eine Bestandsaufnahme der nationalen und internationalen Evidenz zur Wirksamkeit der aktiven Arbeitsmarktpolitik hinsichtlich ihrer zentralen Aufgabe, Arbeitslose bei der Rückkehr in die Beschäftigung zu unterstützen. Die gesetzten Maßnahmen zeigen in Österreich und anderen OECD-Ländern – gerade auch bei schwacher Konjunktur und angespannter Arbeitsmarktlage – ihre Wirkung, indem sie für bestimmte Personengruppen die Beschäftigungschancen erhöhen und in moderatem Ausmaß auch zu einer Verringerung der aggregierten Arbeitslosigkeit beitragen. Dennoch besteht Verbesserungspotential hinsichtlich des Einsatzes und der konkreten Ausgestaltung der Förderungen.

Summaries

- 443 ■ Employment Boom Raises Consumer Confidence, Impetus Provided by World Trade Boosts Exports
- 467 On the Sustainability of the Current Business Cycle Upswing
- 479 Austria 2025 – The Effect of Educational Advance on Long-term Economic Growth
- 493 Austria 2025 – Unemployment and the Role of Active Labour Market Policy

Online-Zugriff

■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten und Abonnentinnen

Stefan Schiman

Beschäftigungsboom hebt die Konsumentenstimmung, Welthandelsimpulse beflügeln den Export

Beschäftigungsboom hebt die Konsumentenstimmung, Welthandelsimpulse beflügeln den Export

Österreichs Wirtschaft verzeichnete im I. Quartal 2017 das stärkste Wachstum seit sechs Jahren. Zum einen blieb der private Konsum eine solide Konjunkturstütze, zum anderen profitierten die Exporte von starken Impulsen aus den Schwellenländern, insbesondere über die engen Zulieferketten mit Deutschland, und aus Ostmitteleuropa. Der Aufschwung, der mit der Steuerreform 2016 einsetzte, sorgt nun für einen Rückgang der Arbeitslosigkeit, sodass kräftige Zweitrundeeffekte zusätzliche Nachfrage schaffen; die Konsumentenstimmung hat wieder zu jener in Deutschland aufgeschlossen. Dennoch zeigen sich auf dem Arbeitsmarkt Strukturprobleme. Die massive Zunahme des Arbeitskräfteangebotes durch die Ostöffnung des Arbeitsmarktes, die Alterung der Erwerbsbevölkerung und die Umsetzung von Pensionsreformmaßnahmen trugen zu einer Verfestigung der Arbeitslosigkeit bei.

Employment Boom Raises Consumer Confidence, Impetus Provided by World Trade Boosts Exports

The Austrian economy registered its strongest growth in six years in the first quarter of 2017. Private consumption remained a solid pillar of economy activity, while exports benefitted from strong impetus provided by emerging market economies, especially via the tight supply chains with Germany, and by East Central Europe. Unemployment declined as a result of the upswing that set in with the tax reform implemented in 2016, with strong second-round effects creating additional demand; consumer sentiment again caught up with that in Germany. Nevertheless, the labour market is faced with structural problems. The massive increase in labour supply brought about by opening the labour market for citizens from Eastern countries, the ageing of the labour force, and the implementation of pension reform measures contributed to an entrenchment of unemployment.

Kontakt:

Stefan Schiman, MSc: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, stefan.schiman@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht_erstattung-Glossar.pdf • Abgeschlossen am 8. Juni 2017.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at)

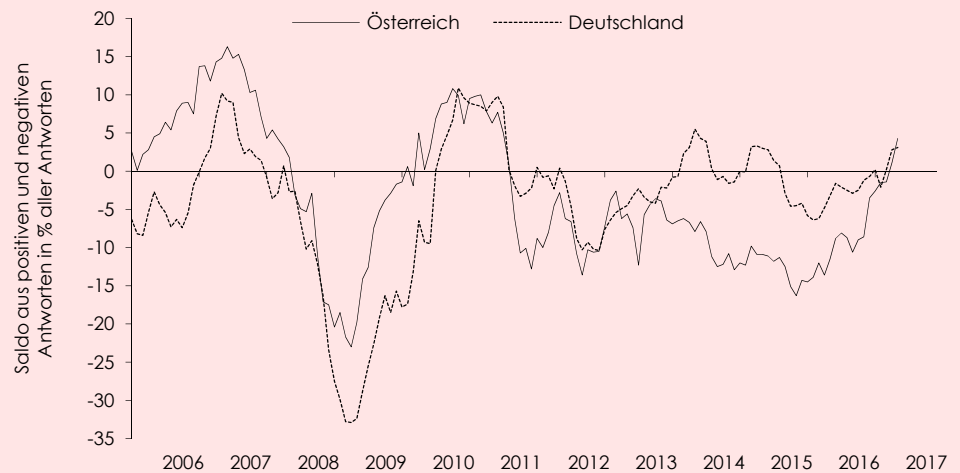
Der konsumgetragene Konjunkturaufschwung, der in Österreich Ende 2015 eingesetzt hatte, erhielt heuer einen zusätzlichen Impuls aus dem Ausland. Die Exportwirtschaft profitierte zum einen von der Beschleunigung der Industriekonjunktur in den Schwellenländern, insbesondere über die Zulieferketten nach Deutschland, zum anderen von der Konjunkturbelebung in Ostmitteleuropa dank neuer EU-Förderungen. Die Exporte und die Sachgütererzeugung zogen im I. Quartal 2017 so stark an wie seit sechs Jahren nicht. Gleichzeitig scheint der positive Impuls, den die Steuerentlastung dem privaten Konsum im Vorjahr verlieh, ausgeprägte Zweitrundeeffekte zu bewirken, sodass sich die Konsumdynamik nachhaltig stabilisieren dürfte: Die Verbesserung der Einkommenssituation der privaten Haushalte belebte u. a. die Nachfrage nach beschäftigungsintensiven Dienstleistungen; in der Folge verstärkte sich wiederum die Nachfrage nach Arbeitskräften. Die Beschäftigung expandiert heuer noch stärker als im Vorjahr, und die Arbeitslosigkeit geht spürbar zurück. Dies verbesserte die Konsumentenstimmung nachhaltig (Abbildung 1) und dürfte zunehmend auch die niedrigeren Einkommen stärken, die von der Steuerreform nur unterproportional profitierten. Neben dem privaten Konsum begünstigt die breite Verbesserung der Beschäftigungs- und Einkommenssituation zunehmend auch die Bauinvestitionen.

Der aktuelle Beschäftigungsboom überdeckt aber Strukturprobleme auf dem Arbeitsmarkt, die durch den starken Arbeitskräfteandrang in den letzten Jahren entstanden sind: Durch demographische und Verdrängungseffekte verdoppelte sich der Anteil der Langzeitbeschäftigungslosen, der über lange Jahre konstant gewesen

war, seit 2013 (Abbildung 2). Die Arbeitslosenquote sinkt deshalb trotz der Zunahme des Stellenangebotes nicht auf das konjunkturübliche Niveau, im Mai 2017 betrug sie saisonbereinigt 8,6%. Vor allem Geringqualifizierte, Ältere und gesundheitlich Beeinträchtigte sind von Langzeitbeschäftigungslosigkeit betroffen. Unter Personen aus früheren Gastarbeiterländern (Türkei, Jugoslawien) nahm die Arbeitslosigkeit bisher kaum ab, unter inländischen Arbeitskräften um etwa ein Fünftel des Anstieges seit 2012, während die Zahl der Beschäftigten aus dem EU-Ausland weiter wächst.

Abbildung 1: Konsumentenvertrauen

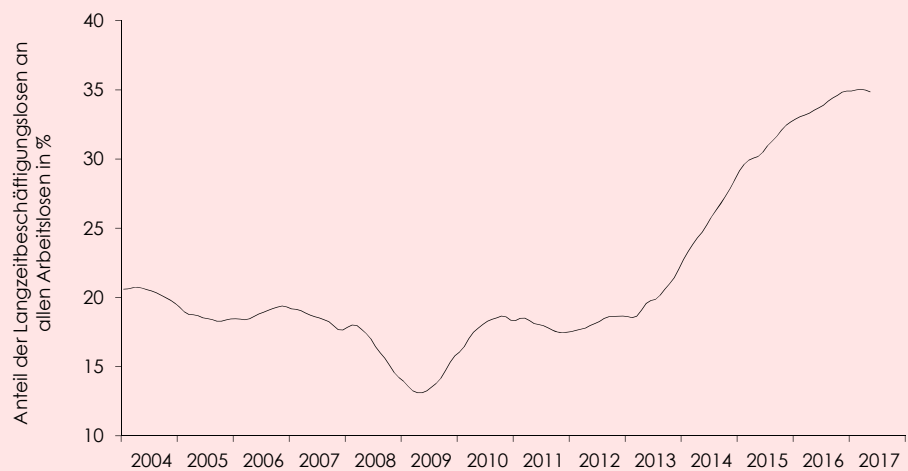
Saisonbereinigt



Q: Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Abbildung 2: Langzeitbeschäftigungslosigkeit

Saisonbereinigt



Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Neben Deutschland und Österreich zogen die Exporte im I. Quartal auch in der Industrieregion Norditaliens an. In Frankreich blieb die Konjunktur mittelkräftig, in Spanien dynamisch aufholend. In Großbritannien dämpften die abwertungsbedingten Preissteigerungen den Konsum, in Ostmitteleuropa sorgen neue EU-Förderungen für Aufschwung. Die Tourismuskonsum nachfrage aus Russland belebte sich im vergangenen Winter nach dem starken Rückgang in den letzten zwei Jahren, weil sich mit der Stabilisierung des Rohölpreises die Kaufkraft in Russland erholte.

1. Lebhaftige Nachfrage aus Schwellenländern

Nach einer jahrelangen Flaute setzte im Frühjahr 2016, ausgehend von Ostasien, eine deutliche Belebung der Importnachfrage ein, die im Laufe des Jahres auch die Schwellenländer Südamerikas und Osteuropas (Russland) erfasste. Laut den aktuellen Daten schwächte sich dieser Aufwärtstrend heuer etwas ab. Die erhöhte Nachfrage stimulierte zunächst den Warenhandel in den Regionen selbst, denn die Exporte von Ostasien, Lateinamerika und Osteuropa zogen ebenfalls an. In den Industrieländern verzeichnete vor allem Japan seit Mitte 2016 einen Zuwachs der Warenausfuhr, während sich diese im Euro-Raum insgesamt bisher eher träge entwickelte. Die deutsche Exportindustrie dürfte aber bereits positive Impulse von der gesteigerten Nachfrage aus den Schwellenländern erhalten haben, die Expansion der Warenausfuhr beschleunigte sich im I. Quartal 2017 auf +6,6% gegenüber dem Vorjahr. Die heimische Exportindustrie profitiert davon über die engen Handelsbeziehungen und Zulieferketten mit Deutschland, die Warenausfuhr lag im I. Quartal 2017 um 8,4% über dem Vorjahreswert und um 3,1% über dem Vorquartalswert (Trend-Konjunktur-Komponente). Dies waren die stärksten Zuwächse seit sechs Jahren (I. Quartal 2011 bzw. III. Quartal 2010).

Deutschland und Österreich scheinen wieder vom Nachfrageschub aus den Schwellenländern zu profitieren.

1.1 Kräftige Investitionsdynamik in den USA

Die Wirtschaft wuchs in den USA gemäß der Schnellschätzung für das I. Quartal 2017 äußerst schwach; die Rate wurde in der zweiten Rechnung nur etwas angehoben (von +0,2% auf +0,3% gegenüber dem Vorquartal). Die notorische Wachstumschwäche jeweils im I. Quartal der letzten Jahre ist auf Mängel der Saisonbereinigung zurückzuführen, die erst schrittweise behoben werden. Vor diesem Hintergrund ist die scheinbare Abkoppelung der Investitions- von der übrigen Konjunkturdynamik beachtenswert. Während die Konsumnachfrage im I. Quartal spürbar an Dynamik einbüßte, die öffentliche Hand ihre Nachfrage drosselte und Lagervorräte abgebaut wurden, zogen die Anlageinvestitionen gegenüber dem Vorquartal um 2,3% an. Die Exporte stiegen ebenfalls. Als Gründe für die Konsumschwäche können die Realeinkommensverluste aufgrund der Energieverteuerung zu Jahresbeginn und die Verzögerung von Steuerrückerstattungen genannt werden.

1.2 Hohe Außenhandelszuwächse in den Industrieregionen Mitteleuropas

Das Wirtschaftswachstum im I. Quartal 2017 wurde für die EU insgesamt von +0,4% auf +0,5% revidiert; damit war die Konjunkturdynamik zu Jahresbeginn gleich hoch wie im Euro-Raum. Die Wachstumsraten entsprechen für die EU im Großen und Ganzen dem Durchschnitt der letzten Jahre, im Euro-Raum wuchs die Wirtschaft das zweite Quartal in Folge etwas überdurchschnittlich.

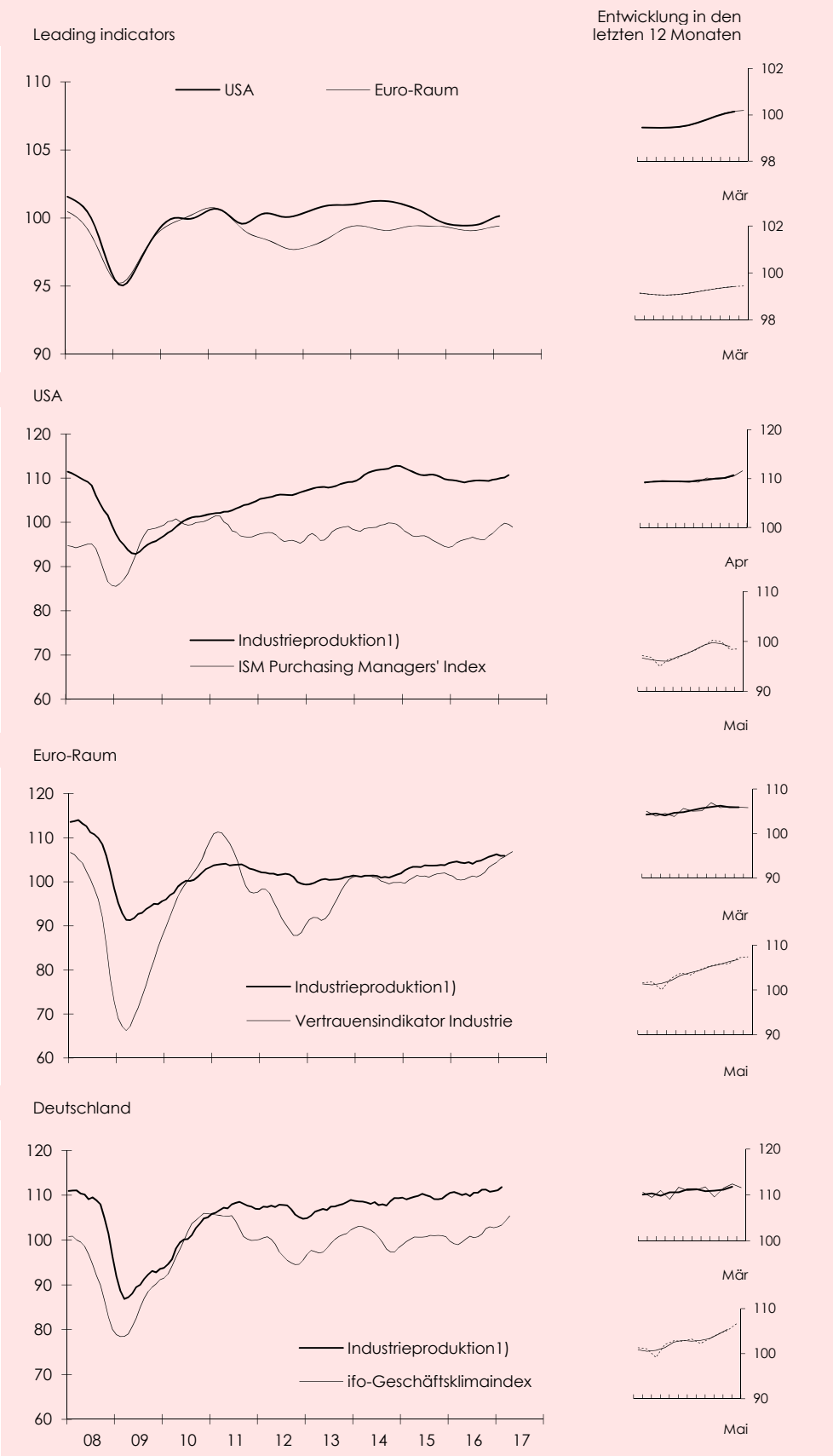
Wie die einzelnen Länderberichte zeigen, profitierten im I. Quartal vor allem die Industrieregionen Mitteleuropas von den Welthandelsimpulsen: In Deutschland (+0,6% gegenüber dem Vorquartal), Italien (+0,4%) und Österreich (+0,6%) war die Wachstumsbeschleunigung exportgetrieben. Aufgrund der internationalen Lieferverflechtungen expandierten dort auch die Importe kräftig. In Frankreich (+0,4%) blieb die Konjunktur mittelkräftig, in Spanien (+0,8%) dynamisch aufholend mit einer beschleunigten Exportsteigerung. Außerhalb des Euro-Raumes verlagerte sich die Wachstumsdynamik leicht: In Großbritannien verringerte sie sich, da die abwertungsbedingten Preissteigerungen die private Konsumnachfrage belasten. In den osteuropäischen EU-Ländern expandierte die Wirtschaft hingegen robust, nachdem das Ausbleiben von Investitionsförderungen der EU 2016 die Expansion gebremst hatte.

In den osteuropäischen EU-Ländern beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum im I. Quartal, in Großbritannien ließ es nach.

Die Stimmungsindikatoren erreichten im Euro-Raum zuletzt sehr hohe Werte. Der Einkaufsmanagerindex von Markit Economics stieg im Mai auf den höchsten Wert seit sechs Jahren, der ifo-Geschäftsklimaindex erzielte ebenfalls einen Höchstwert. Auch die Befragungen der Europäischen Kommissionen signalisieren ein hohes Maß an unternehmerischer Zuversicht. Die Inflationsrate betrug im Mai 2017 laut Schnellschätzung 1,4%, die Kerninflation nur +1,0%. Die Arbeitslosenquote ging im April leicht auf 9,3% zurück.

Abbildung 3: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – 1) Produzierender Bereich.

2. Österreich: Höchstes Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren

In Österreich wurde die hohe BIP-Wachstumsrate für das I. Quartal 2017 in der zweiten Berechnung gegenüber der Schnellschätzung von Ende April weiter nach oben revidiert: die Quartalswachstumsrate (Trend-Konjunktur-Komponente) von 0,6% auf 0,7%, die Jahreswachstumsrate von 2,0% auf 2,3% (kalenderbereinigt +2,0%). Die saison- und kalenderbereinigte Quartalswachstumsrate laut Eurostat-Vorgabe, die auch die irreguläre Komponente enthält, wurde von 0,5% auf 0,6% korrigiert.

Die Aufwärtsrevision betrifft vor allem den Außenhandel, die Sachgütererzeugung und das Bauwesen. Die Bautätigkeit profitierte zum einen vom milden Wetter im Jänner und im März, zum anderen regt die verbesserte Einkommens- und Beschäftigungssituation der privaten Haushalte zunehmend den Wohnbau an. Besonders dynamisch entwickelte sich im I. Quartal 2017 die Warenausfuhr. Hier dürfte zum einen die Beschleunigung der Industriekonjunktur in den Schwellenländern im vergangenen halben Jahr Impulse gesetzt haben, insbesondere über die Zulieferketten nach Deutschland. Zum anderen sorgen neue EU-Regionalförderungen für eine Konjunkturbelebung in Ostmitteleuropa, sodass dort wieder vermehrt Investitionsgüter nachgefragt werden dürften. Dies erklärt zudem die lebhaftere Expansion der heimischen Sachgütererzeugung (höchster Zuwachs seit sechs Jahren). Die solide Grunddynamik bezieht die Konjunktur in Österreich weiterhin von der privaten Konsumnachfrage. Hier dürften die Impulse der Steuerentlastung 2016 immer mehr in eine nachhaltige Stabilisierung der Konsumdynamik übergehen; dies zeigt sich an der anhaltenden Verbesserung der Konsumentenstimmung.

Die Wachstumsbeschleunigung ging in Österreich Anfang 2017 von der exportgetragenen Sachgütererzeugung aus.

2.1 Konsumentenstimmung erstmals seit 2011 mehrheitlich positiv

Nach dem Konjunkturaufschwung 2010/11, der von der Euro-Raum-Krise gestoppt wurde, verschlechterte sich die Konsumentenstimmung immer mehr (Abbildung 1); im November 2015 erreichte sie einen Tiefststand. Seither hellt sie sich schrittweise und zuletzt verstärkt auf. Im April 2017 übertrafen die optimistischen Beurteilungen die pessimistischen erstmals seit August 2011. Im Mai 2017 verbesserte sich die Stimmung nochmals deutlich und schloss damit zu jener in Deutschland auf, die aufgrund der besseren Arbeitsmarkt- und Einkommensentwicklung in Deutschland seit Ende 2013 durchwegs besser gewesen war als in Österreich. Ursache dieser Entwicklung sind unterschiedliche Faktoren, wie die Teilkomponenten des Konsumklimaindikatoren zeigen:

Im Gefolge der Anpassung des Einkommensteuertarifs durch die Steuerreform 2015/16 stiegen die verfügbaren Haushaltseinkommen real kräftig (2016 +2,3%). In der Folge löste sich die Konsumzurückhaltung, und die privaten Haushalte schafften deutlich mehr langlebige Konsumgüter an (+3,1%). Neben der Konsumausweitung wurden die Einkommensgewinne auch für die Ersparnisbildung und für die Schuldentrückzahlung genutzt. Die Teilkomponenten "Finanzielle Situation des Haushalts" und "Sparmöglichkeiten des Haushalts" des Konsumklimaindikatoren erholten sich daher seit Inkrafttreten der Steuerreform teils kräftig.

Neben der günstigeren Beurteilung der eigenen finanziellen Situation schätzen die Konsumenten und Konsumentinnen auch das gesamtwirtschaftliche Umfeld deutlich optimistischer ein. Seit Mitte 2016 verbesserte sich der Saldowert zu dieser Frage um rund 20 Punkte. Die Steuerentlastung dürfte somit erhebliche positive Zweitrundeneffekte gehabt haben: Die durch sie induzierte Stärkung der privaten Nachfrage beschleunigte das Wirtschaftswachstum, vor allem durch einen Anstieg der Wertschöpfung von beschäftigungsintensiven Dienstleistungen. Dies steigerte wiederum die Arbeitskräftenachfrage und damit die Lohneinkommen, sodass der anfängliche Impuls der Steuerentlastung zu einer selbsttragenden Erhöhung der Konsumdynamik beitrug.

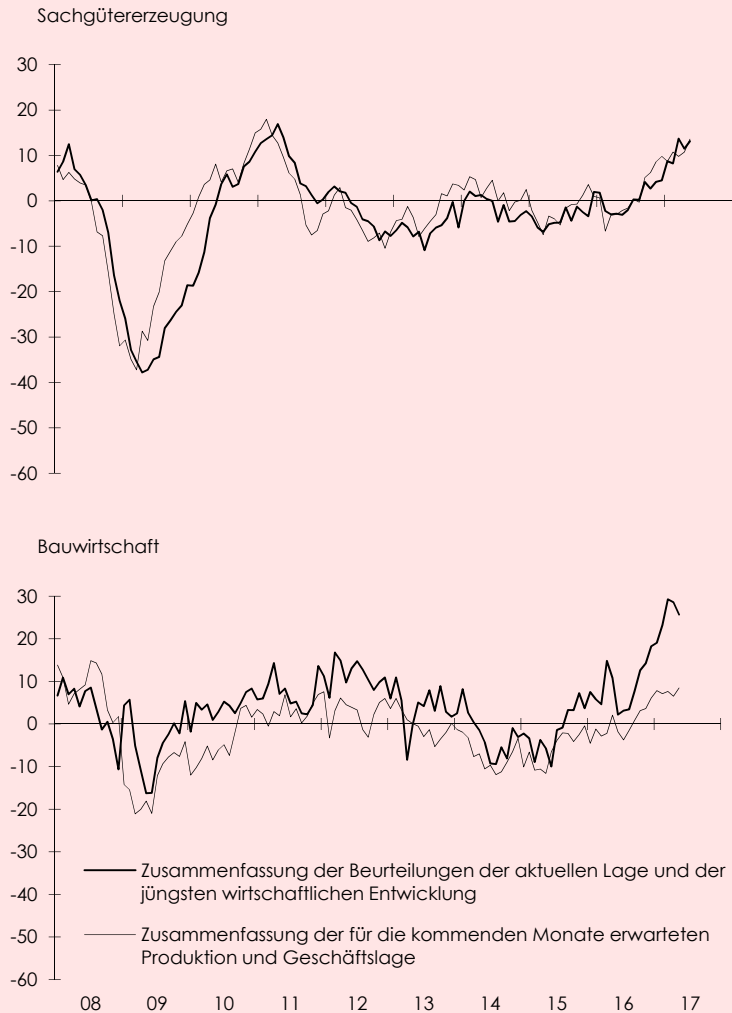
Der positive Impuls der Steuerentlastung stabilisiert über starke Zweitrundeneffekte die Konsumnachfrage nachhaltig.

Dies belegt nicht zuletzt die verbesserte Einschätzung zum "Arbeitsplatzrisiko in den kommenden Monaten". Diese Teilkomponente prägte das Konsumentenvertrauen in den letzten Jahren erheblich. Bis Ende 2015 wurde das Risiko der Arbeitslosigkeit zunehmend höher eingeschätzt, seither klingt dieser Pessimismus ab, und die Konsumlaune verbesserte sich auf breiter Basis. Neben der positiven Konsumentenstimmung

schätzten im Mai auch die österreichischen Unternehmen die Konjunktur neuerlich sehr optimistisch ein, ein Hinweis auf eine Fortsetzung des Aufschwunges.

Abbildung 4: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

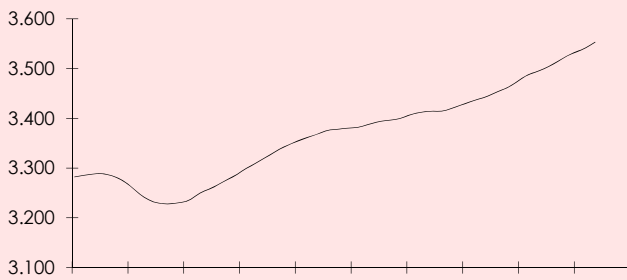
Die Entwicklung des Rohölpreises hat größeren Einfluss auf die Tourismussachfrage aus Russland als die Sanktionen der EU wegen der Ukraine-Krise.

2.2 Positive Trendwende der Wintertourismussachfrage aus Russland

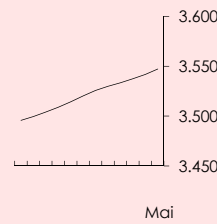
Die Tourismussachfrage aus Russland dürfte, wie die Entwicklung der Zahl der Übernachtungen in Österreich in den letzten drei Jahren zeigt, stark vom Rohölpreis abhängen. Nach dessen Einbruch ab Mitte 2014 sank sie in der Wintersaison 2014/15 um 34% gegenüber dem Vorjahr und im darauffolgenden Winter weiter um 27%. 2014 verhängte die EU wegen der Ukraine-Krise Sanktionen gegen Russland, die die diplomatischen Beziehungen zwischen Russland und der EU verschlechterten und sich so auch negativ auf den Tourismus ausgewirkt haben könnten. In der letzten Wintersaison kehrte sich der negative Trend jedoch um: Von November 2016 bis April 2017 war die Zahl der Gäste aus Russland um 10% höher als im Vorjahr – die Erholung des Rohölpreises ab Mitte 2016 dürfte daher größeren Einfluss auf die Tourismussachfrage aus Russland gehabt haben als die Sanktionen, die weiterhin in Kraft sind. Mit rund 727.000 entfiel in dieser Saison gut 1% aller Nächtigungen auf Reisende aus Russland (Beitrag zum Wachstum der Übernachtungen insgesamt +0,1 Prozentpunkt), die damit den 11. Rang unter den ausländischen Gästen einnahmen.

Abbildung 5: Wirtschaftspolitische Eckdaten

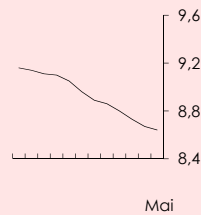
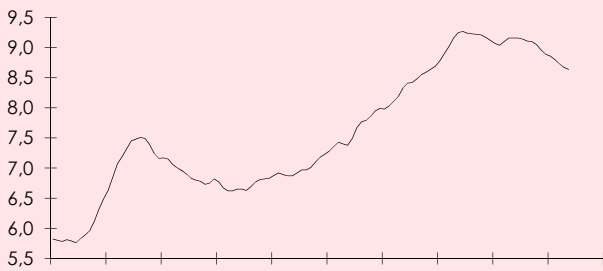
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



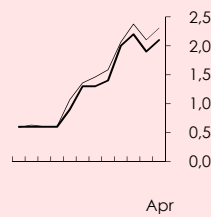
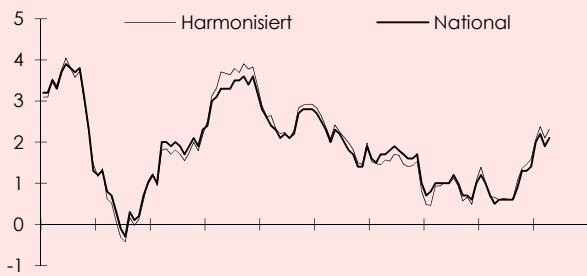
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



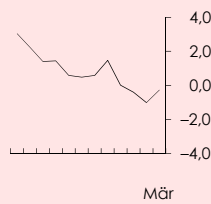
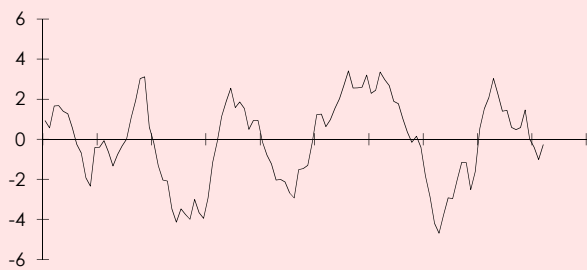
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



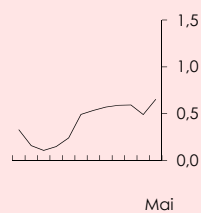
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Für den Vorjahresvergleich dieser Wintersaison ist zu beachten, dass der Februar 2016 einen Schalttag enthielt. Die von Statistik Austria veröffentlichten unbereinigten Werte für Ankünfte und Übernachtungen (insgesamt +2,5% bzw. +0,1% gegenüber dem Vorjahr) erhöhen sich durch die Bereinigung um den Schalttag auf +3,2% bzw. +1,1%. Sie sind damit aber niedriger als die bereinigten Zuwächse der vorangegangenen Wintersaison (+4,2% bzw. +3,0%). Gestützt wurde der Tourismus in der Wintersaison 2016/17 durch die Inlandsnachfrage: Die Zahl der Ankünfte ausländischer Gäste stieg zwar deutlicher als die der inländischen, die Aufenthaltsdauer ging im internationalen Gästesegment aber stärker zurück als im Binnentourismus. Die günstige Entwicklung der Wintertourismusanfrage inländischer Gäste hängt auch mit der Steuerentlastung zusammen.

2.3 Treibstoff, Tourismus und Wohnen treiben Inflation

Die Rohölverteuerung hebt die Inflation auf über 2%.

Der Preisauftrieb beschleunigte sich seit Jahresbeginn auf über 2% und erreichte im April 2,1%. Bestimmend war dafür der Basiseffekt in der Rohölpreisentwicklung: Der Rohölpreis war am niedrigsten im Jänner 2016 mit unter 30 € je Barrel und hatte im weiteren Jahresverlauf steigende Tendenz. Nachdem sich die OPEC-Länder Ende November 2016 auf eine Förderkürzung geeinigt hatten, erhielt er einen weiteren Schub. Seit März 2017 gab er wieder etwas nach, da das Angebot an Schieferöl in den USA aufgrund der erhöhten Preise wieder zunahm. Mit 49 € je Barrel lag der Rohölpreis im April 2017 aber immer noch um ein Drittel über dem Vorjahreswert. Daher waren der Betrieb von privaten Verkehrsmitteln um 5,7% (Inflationsbeitrag +0,42 Prozentpunkte) und Verkehrsdienstleistungen um 7,0% teurer als im Vorjahr (Inflationsbeitrag +0,14 Prozentpunkte).

Im April zogen auch die Preise in jenen beiden Bereichen wieder kräftig an, die schon seit einigen Jahren für den überdurchschnittlichen Preisauftrieb in Österreich sorgen: tourismusnahe Dienstleistungen (Bewirtungsdienstleistungen +2,9%, Inflationsbeitrag +0,28 Prozentpunkte, Pauschalreisen +6,8%¹⁾, Inflationsbeitrag +0,12 Prozentpunkte, Freizeit- und Kulturdienstleistungen +2,7%, Inflationsbeitrag +0,11 Prozentpunkte) und Wohnen. Die gezahlten Wohnungsmieten waren im April um 3,8% höher als im Vorjahr (Inflationsbeitrag +0,19 Prozentpunkte). Zusammen trugen die Bereiche "Verkehr", "Restaurants und Hotels", "Freizeit und Kultur" und "Wohnung, Wasser, Energie" somit +1,5 Prozentpunkte zur Gesamtinflation von 2,1% bei.

2.4 Beschäftigungsboom überdeckt Strukturprobleme auf dem Arbeitsmarkt

Der Beschäftigungsaufbau und der Rückgang der Arbeitslosigkeit beschleunigten sich in den letzten Monaten.

Seit Anfang 2017 sind der stärkste Beschäftigungsaufbau seit 2011 und der deutlichste Rückgang der Arbeitslosigkeit seit 2010 zu verzeichnen. Die Zahl der aktiv unselbstständig Beschäftigten stieg in den ersten vier Monaten 2017 gegenüber dem Vorjahr um 61.800 (2016 insgesamt +53.700). Parallel zur kräftigen Beschäftigungsexpansion sank die Zahl der Arbeitslosen bis Mai im Vorjahresvergleich um 10.700 (2016 insgesamt +3.000). Der seit 2016 beobachtete Rückgang der Inländerarbeitslosigkeit verstärkte sich heuer deutlich: Von Jänner bis April 2017 waren um 11.000 Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft weniger arbeitslos gemeldet als im gleichen Zeitraum 2016. Damit wurde knapp ein Fünftel des kumulierten Anstieges der Arbeitslosigkeit seit 2012 kompensiert (Abbildung 6, rechtes Diagramm).

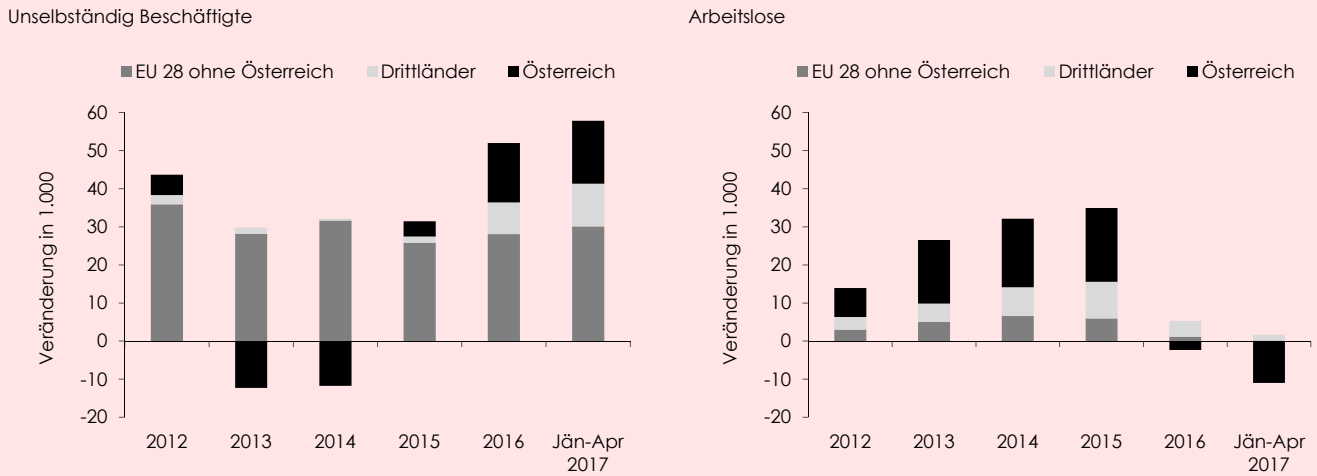
Durch den hohen Arbeitskräfteandrang verfestigte sich die Arbeitslosigkeit, die Beschäftigungschancen Geringqualifizierter verschlechterten sich.

Zwar verringerte sich heuer die Arbeitslosigkeit auch unter Personen aus den früheren Gastarbeiterländern Türkei und Jugoslawien erstmals seit 2011 leicht; seither wurden aber nur 2% bis 3% des kumulierten Anstieges kompensiert. Für diese Personengruppe bleibt es schwierig, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, da der Zuzug von (oft jüngeren und besser ausgebildeten) ungarischen, rumänischen, polnischen und slowakischen Arbeitskräften ungebrochen anhält (Abbildung 6, linkes Diagramm). Die derzeit günstige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt überdeckt Strukturprobleme, die sich mit der Ostöffnung des Arbeitsmarktes, der demographischen Alterung und der gleichzeitigen Erschwerung des Pensionszuganges im Inland ergaben. Da der

¹⁾ Dies dürfte großteils ein "Osterferieneffekt" sein: Ostern fiel heuer in den April, 2016 hingegen in den März.

dadurch entstandene hohe Arbeitskräfteandrang nicht vollständig durch eine Ausweitung der Beschäftigung absorbiert werden konnte, nahm ab 2013 erstmals die Arbeitslosenquote zu, obwohl nicht weniger Stellen angeboten wurden (Abbildung 7). Der Anteil der Langzeitbeschäftigungslosen, der seit Beginn der Aufzeichnungen 2004 um einen langjährigen Durchschnitt von 18%²⁾ schwankte, schnellte bis 2015 auf 30% hinauf (Abbildung 2). Der Anteil der Langzeitbeschäftigungslosen nahm in den letzten zwei Jahren weiter zu (auf rund 35%); erst in den letzten Monaten verflachte der Anstieg.

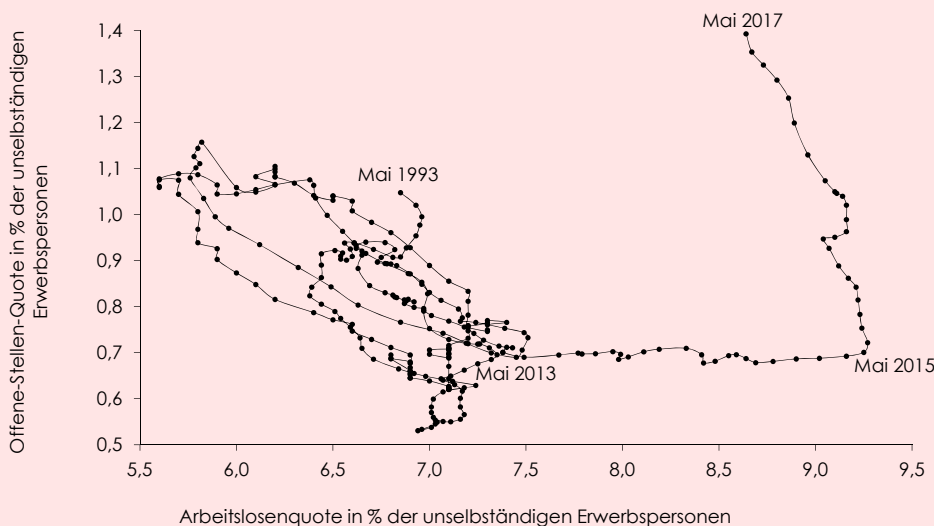
Abbildung 6: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit nach der Herkunft



Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung 7: Beveridge-Kurve

Saisonbereinigt



Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

²⁾ 2009 sank der Anteil der Langzeitbeschäftigungslosen, weil die konjunkturbedingte Arbeitslosigkeit in der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise stärker stieg als die Langzeitbeschäftigungslosigkeit.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: astrid.czaloun@wifo.ac.at, christine.kaufmann@wifo.ac.at, maria.riegler@wifo.ac.at, martha.steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Jürgen
Bierbaumer-Polly
Sandra Bilek-Steindl

■ Quarterly National Accounts – Manual for Austria

Description of Applied Methods and Data Sources

The Austrian Institute of Economic Research (WIFO) has compiled the official Austrian Quarterly National Accounts since many years. This publication reflects the current state of the Austrian QNA compilation framework, covering both the QNA Flash Estimates (released at the end of the first month following the reference quarter) and the regular release (published at the end of the second month following the reference quarter).

- **Overview of the system of quarterly national accounts**
Organisation and institutional arrangements – Publication timetable, revisions policy and dissemination of QNA – QNA compilation approach – Balancing, benchmarking and other reconciliation procedures – Volume estimates – Seasonal adjustment and working day correction – Additional information
- **Publication timetable, revisions policy and dissemination of QNA**
Release policy – Publishing of contents – Special transmissions – Policy for metadata
- **Overall QNA compilation approach**
General architecture of the QNA system – Balancing, benchmarking and other reconciliation procedures – Volume estimates – Seasonal adjustment and working day correction
- **GDP components: the production approach**
Gross value added, including industry breakdowns – FISIM – Taxes less subsidies on products (D.21 less D.31)
- **GDP components: the expenditure approach**
Household final consumption (P.31, S.14) – Government final consumption (P.3, S.13), split-up in individual (P.31, S.13) and collective consumption (P.32, S.13) – Final consumption expenditure of NPISHs (P.31, S.15) – Gross capital formation (P.5) – Exports and imports of goods (fob) and services (P.6, P.7)
- **GDP components: the income approach**
Compensation of employees (D.1) – Taxes on production and imports less subsidies (D.2 less D.3) – Gross operating surplus and gross mixed income (B.2g + B.3g)
- **Population and employment**
Population (POP) – Employment (EMP)
- **Flash estimates**
Flash GDP estimate – Flash employment estimate

Commissioned by Statistics
Austria • April 2017 • 42 pages •
30 € • Free download

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60427>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2014	2015	2016	2016		2017		2016		2017				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April	
													In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)	
OECD insgesamt	7,4	6,8	6,3	6,3	6,3	6,2	6,0	6,2	6,1	6,1	6,0	5,9	5,9	
USA	6,2	5,3	4,9	4,9	4,9	4,7	4,7	4,6	4,7	4,8	4,7	4,5	4,4	
Japan	3,6	3,4	3,1	3,2	3,0	3,1	2,9	3,1	3,1	3,0	2,8	2,8	2,8	
Euro-Raum	11,6	10,9	10,0	10,2	9,9	9,7	9,4	9,7	9,6	9,5	9,4	9,4	9,3	
Belgien	8,6	8,5	7,9	8,3	7,8	7,2	7,0	7,2	7,0	7,0	7,0	6,9	6,8	
Deutschland	5,0	4,6	4,2	4,2	4,1	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	
Irland	11,3	9,5	7,9	8,4	7,8	7,0	6,8	7,0	6,9	6,9	6,8	6,6	6,4	
Griechenland	26,5	25,0	23,5	23,5	23,3	23,4	.	23,4	23,4	23,3	23,2	.	.	
Spanien	24,4	22,1	19,6	20,2	19,3	18,6	18,2	18,7	18,4	18,3	18,2	18,1	17,8	
Frankreich	10,3	10,4	10,0	10,1	10,0	10,0	9,6	10,0	9,9	9,7	9,6	9,5	9,5	
Italien	12,6	11,9	11,7	11,7	11,6	11,8	11,6	11,9	11,8	11,8	11,5	11,5	11,1	
Luxemburg	6,0	6,5	6,3	6,3	6,2	6,2	6,0	6,1	6,2	6,1	6,0	6,0	5,9	
Niederlande	7,4	6,9	6,0	6,3	5,8	5,5	5,2	5,6	5,4	5,3	5,3	5,1	5,1	
Österreich	5,6	5,7	6,0	6,1	6,1	5,8	5,7	5,7	5,7	5,7	5,8	5,7	5,5	
Portugal	14,1	12,6	11,2	11,3	10,9	10,4	9,9	10,5	10,1	10,1	9,9	9,8	9,8	
Slowakei	13,2	11,5	9,7	9,9	9,5	9,0	8,6	9,0	8,9	8,7	8,6	8,4	8,3	
Finnland	8,7	9,3	8,9	8,9	8,7	8,8	8,8	8,8	8,8	8,8	8,8	8,9	9,0	
Tschechien	6,1	5,1	4,0	4,0	4,0	3,6	3,3	3,7	3,5	3,4	3,3	3,2	3,2	
Ungarn	7,8	6,8	5,1	5,2	4,9	4,5	4,3	4,5	4,3	4,3	4,3	4,3	4,3	
Polen	9,0	7,5	6,2	6,4	6,1	5,6	5,0	5,6	5,4	5,2	5,0	4,9	4,8	
Schweiz	4,5	4,6	4,6	4,3	4,8	4,3	.	.	.	.	.	.	.

Q: OECD; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2014	2015	2016	2016			2017		2016		2017		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Verbraucherpreisindex													
OECD insgesamt	+ 1,7	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,4
USA	+ 1,6	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,6	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,2
Japan	+ 2,8	+ 0,8	- 0,1	- 0,3	- 0,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4
Harmonisierter VPI													
Euro-Raum	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,2	- 0,1	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,8	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,9
Belgien	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,0	+ 3,0	+ 1,7	+ 2,2	+ 3,1	+ 3,3	+ 2,5	+ 2,7
Deutschland	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,4	- 0,0	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,9	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,5	+ 2,0
Irland	+ 0,3	- 0,0	- 0,2	- 0,1	- 0,2	- 0,3	+ 0,4	- 0,2	- 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,7
Griechenland	- 1,4	- 1,1	+ 0,0	- 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,5	- 0,2	+ 0,3	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,6
Spanien	- 0,2	- 0,6	- 0,3	- 1,0	- 0,3	+ 0,8	+ 2,7	+ 0,5	+ 1,4	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,1	+ 2,6
Frankreich	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4
Italien	+ 0,2	+ 0,1	- 0,0	- 0,3	- 0,1	+ 0,2	+ 1,3	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,4	+ 2,0
Luxemburg	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,0	- 0,5	- 0,1	+ 1,0	+ 2,6	+ 0,6	+ 1,6	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,6
Niederlande	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	- 0,2	- 0,2	+ 0,5	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 0,6	+ 1,4
Österreich	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,3
Portugal	- 0,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,4	+ 2,4
Slowakei	- 0,1	- 0,3	- 0,5	- 0,6	- 0,7	- 0,1	+ 1,0	- 0,2	+ 0,2	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,8
Finnland	+ 1,2	- 0,2	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,0
Tschechien	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,5	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,1
Ungarn	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,1	+ 1,3	+ 2,6	+ 1,1	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,3
Polen	+ 0,1	- 0,7	- 0,2	- 0,4	- 0,4	+ 0,4	+ 1,7	+ 0,2	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,8
Schweiz	+ 0,0	- 0,8	- 0,5	- 0,5	- 0,2	- 0,2	+ 0,5	- 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,7

Q: Statistik Austria; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2014	2015	2016	2016			2017		2017		April	Mai
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar	März		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Europa, MSCI Europa	+ 11,9	+ 12,8	- 10,0	- 14,8	- 8,7	- 5,9	+ 11,0	+ 7,5	+ 14,4	+ 11,3	+ 12,5	+ 16,3
Euro-Raum, STOXX 50	+ 12,6	+ 9,5	- 12,8	- 17,9	- 12,1	- 7,3	+ 12,4	+ 8,4	+ 15,0	+ 13,2	+ 15,1	+ 20,7
Deutschland, DAX 30	+ 14,9	+ 15,0	- 7,0	- 14,0	- 3,3	+ 1,8	+ 22,3	+ 17,7	+ 26,4	+ 22,2	+ 21,9	+ 26,4
Österreich, ATX	- 2,3	+ 1,2	- 5,4	- 13,4	- 4,6	+ 4,3	+ 26,6	+ 22,3	+ 31,8	+ 24,7	+ 26,3	+ 39,4
Großbritannien, FTSE 100	+ 3,2	- 1,4	- 1,7	- 10,3	+ 5,7	+ 10,5	+ 21,4	+ 21,7	+ 23,1	+ 19,6	+ 15,9	+ 20,2
Ostmitteleuropa,												
CECE Composite Index	- 1,1	- 4,6	- 16,3	- 24,0	- 15,8	- 3,3	+ 20,7	+ 19,6	+ 24,7	+ 17,7	+ 19,0	+ 31,0
Tschechien, PX 50	+ 1,6	+ 0,8	- 11,5	- 14,3	- 14,2	- 6,7	+ 7,4	+ 3,2	+ 9,8	+ 9,1	+ 9,1	+ 14,8
Ungarn, BUX Index	- 3,8	+ 17,1	+ 29,0	+ 20,9	+ 27,3	+ 32,7	+ 36,5	+ 38,3	+ 43,1	+ 28,2	+ 22,3	+ 27,8
Polen, WIG Index	+ 8,1	- 0,3	- 9,9	- 16,0	- 9,2	+ 0,4	+ 25,6	+ 23,3	+ 28,5	+ 24,9	+ 24,3	+ 31,7
Russland, RTS Index	- 16,6	- 26,5	+ 5,3	- 8,5	+ 14,7	+ 24,8	+ 50,4	+ 67,9	+ 60,5	+ 30,6	+ 21,6	+ 19,8
Amerika												
USA, Dow Jones Industrial Average	+ 11,8	+ 4,9	+ 1,8	- 1,3	+ 7,6	+ 8,0	+ 22,5	+ 21,8	+ 25,5	+ 20,3	+ 15,9	+ 18,3
USA, S & P 500 Index	+ 17,5	+ 6,7	+ 1,6	- 1,3	+ 6,7	+ 6,5	+ 19,2	+ 18,6	+ 22,3	+ 17,1	+ 13,7	+ 16,0
Brasilien, BM&FBOVESPA	- 1,8	- 5,6	+ 7,0	- 6,6	+ 17,7	+ 31,7	+ 49,3	+ 61,3	+ 62,0	+ 32,2	+ 24,3	+ 27,6
Asien												
Japan, Nikkei 225	+ 13,7	+ 24,2	- 11,9	- 18,3	- 15,3	- 5,7	+ 14,4	+ 10,9	+ 17,6	+ 14,5	+ 13,3	+ 18,7
China, Shanghai Index	+ 2,4	+ 65,8	- 19,3	- 34,9	- 14,3	- 9,8	+ 10,1	+ 5,1	+ 14,6	+ 11,4	+ 6,9	+ 8,2
Indien, Sensex 30 Index	+ 25,1	+ 10,8	- 3,5	- 5,6	+ 3,7	+ 3,1	+ 15,9	+ 9,6	+ 20,1	+ 18,0	+ 16,7	+ 18,4

Q: Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatszinssätze

	2014	2015	2016	2016			2017		2016		2017		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezem- ber	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In %												
USA	0,3	0,5	0,9	0,8	0,9	0,9	1,1	1,0	1,0	1,0	1,1	1,2	1,2
Japan	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kanada	1,2	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,9	0,8	0,9	0,9	0,9	0,8	0,8
Euro-Raum	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Tschechien	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Dänemark	0,3	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,2
Ungarn	2,5	1,5	1,0	1,0	0,8	0,7	0,3	0,7	0,2	0,3	0,3	0,3	0,2
Polen	2,5	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Schweden	0,4	- 0,3	- 0,7	- 0,6	- 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,8	- 0,8	- 0,7	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Großbritannien	0,5	0,6	0,5	0,6	0,5	0,4	0,3	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3
Norwegen	1,7	1,3	1,1	1,0	1,1	1,1	1,0	1,2	1,1	1,0	1,0	1,0	0,9
Schweiz	0,0	- 0,8	- 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7

Q: OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2014	2015	2016	2016			2017	2016	2017			2017	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In %												
USA	2,5	2,1	1,8	1,7	1,6	2,1	2,4	2,5	2,4	2,4	2,5	2,3	2,3
Japan	0,6	0,4	- 0,0	- 0,1	- 0,1	- 0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0
Kanada	2,2	1,5	1,3	1,3	1,1	1,4	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,5	1,5
Euro-Raum	2,3	1,3	0,9	0,9	0,7	1,1	1,4	1,3	1,3	1,5	1,5	1,3	1,2
Belgien	1,7	0,8	0,5	0,5	0,2	0,5	0,8	0,6	0,7	0,9	0,9	0,8	0,8
Deutschland	1,2	0,5	0,1	0,1	- 0,1	0,1	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,2	0,3
Irland	2,4	1,2	0,7	0,8	0,4	0,7	1,0	0,8	1,0	1,1	1,1	0,9	0,8
Griechenland	6,9	9,7	8,4	8,2	8,2	7,5	7,2	6,9	7,0	7,5	7,2	6,7	5,9
Spanien	2,7	1,7	1,4	1,5	1,1	1,3	1,6	1,4	1,5	1,7	1,7	1,6	1,6
Frankreich	1,7	0,8	0,5	0,5	0,2	0,6	1,0	0,8	0,9	1,0	1,0	0,9	0,8
Italien	2,9	1,7	1,5	1,5	1,2	1,8	2,2	1,9	2,0	2,4	2,4	2,3	2,2
Luxemburg	1,3	0,4	0,3	0,3	- 0,0	0,2	0,5	0,4	0,4	0,6	0,6	0,5	0,6
Niederlande	1,5	0,7	0,3	0,3	0,1	0,3	0,5	0,4	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6
Osterreich	1,5	0,7	0,4	0,4	0,1	0,4	0,6	0,5	0,6	0,6	0,6	0,5	0,7
Portugal	3,8	2,4	3,2	3,2	3,1	3,5	4,0	3,7	4,0	4,0	4,0	3,8	3,3
Finnland	1,4	0,7	0,4	0,4	0,1	0,3	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,4	0,5
Dänemark	1,3	0,7	0,3	0,3	0,0	0,3	0,3	0,4	0,4	0,3	0,2	0,6	0,6
Schweden	1,7	0,7	0,5	0,7	0,2	0,4	0,7	0,6	0,7	0,7	0,7	0,6	0,6
Großbritannien	2,1	1,8	1,2	1,4	0,7	1,3	1,3	1,4	1,4	1,2	1,1	1,0	1,0
Norwegen	2,5	1,6	1,3	1,3	1,1	1,6	1,7	1,8	1,7	1,7	1,8	1,6	1,6
Schweiz	0,7	- 0,1	- 0,4	- 0,4	- 0,5	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,2

Q: OeNB; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2014	2015	2016	2016				2017	2017			2017	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,33	1,11	1,11	1,10	1,13	1,12	1,08	1,06	1,06	1,06	1,07	1,07	1,11
Yen	140,38	134,29	120,31	127,02	121,98	114,32	117,93	121,00	122,14	120,17	120,68	118,29	124,09
Schweizer Franken	1,21	1,07	1,09	1,10	1,10	1,09	1,08	1,07	1,07	1,07	1,07	1,07	1,09
Pfund Sterling	0,81	0,73	0,82	0,77	0,79	0,85	0,87	0,86	0,86	0,85	0,87	0,85	0,86
Schwedische Krone	9,10	9,35	9,47	9,33	9,28	9,51	9,76	9,51	9,51	9,48	9,53	9,59	9,71
Dänische Krone	7,45	7,46	7,45	7,46	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,43	7,44	7,44	7,44
Norwegische Krone	8,36	8,94	9,29	9,53	9,32	9,29	9,04	8,98	9,00	8,86	9,09	9,20	9,40
Tschechische Krone	27,54	27,29	27,03	27,04	27,04	27,03	27,03	27,02	27,02	27,02	27,02	26,82	26,57
Russischer Rubel	51,01	68,01	74,22	82,47	74,35	72,09	67,97	62,52	63,50	62,15	61,91	60,57	63,16
Ungarischer Forint	308,71	309,90	311,46	312,07	313,34	311,08	309,35	309,07	308,99	308,50	309,71	311,57	309,77
Polnischer Zloty	4,18	4,18	4,36	4,37	4,37	4,34	4,38	4,32	4,37	4,31	4,29	4,24	4,20
Neuer Rumänischer Leu	4,44	4,45	4,49	4,49	4,50	4,46	4,51	4,52	4,50	4,51	4,55	4,53	4,55
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	8,19	6,97	7,35	7,21	7,38	7,44	7,37	7,33	7,32	7,31	7,37	7,39	7,61

Veränderung gegen das Vorjahr in %

	2014	2015	2016	2016	2016	2016	2016	2017	2017	2017	2017	2017	2017
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai
Effektiver Wechselkursindex													
Nominell	+ 1,2	- 2,8	+ 1,1	+ 1,0	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,4	- 0,8	- 0,5	- 1,2	- 0,6	- 0,9	.
Industriewaren	+ 1,2	- 2,7	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,1	+ 0,7	+ 0,5	- 0,7	- 0,4	- 1,2	- 0,6	- 0,8	.
Real	+ 1,5	- 2,7	+ 1,3	+ 1,4	+ 2,2	+ 0,8	+ 0,7	- 0,6	- 0,4	- 1,0	- 0,3	- 0,7	.
Industriewaren	+ 1,5	- 2,7	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,2	+ 0,7	+ 0,7	- 0,5	- 0,3	- 0,9	- 0,2	- 0,6	.

Q: OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2014	2015	2016	2016				2017	2016	2017			2017	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Auf Dollarbasis	- 7,1	- 41,9	- 12,7	- 23,0	- 6,7	+ 18,9	+ 52,4	+ 41,6	+ 62,3	+ 62,3	+ 34,8	+ 27,5	+ 12,2	
Ohne Energierohstoffe	- 9,2	- 22,8	- 0,8	- 4,3	+ 3,4	+ 17,3	+ 28,2	+ 25,6	+ 31,5	+ 32,1	+ 21,6	+ 10,2	+ 5,8	
Auf Euro-Basis	- 7,4	- 30,2	- 12,4	- 24,7	- 7,1	+ 20,9	+ 57,7	+ 45,9	+ 65,9	+ 69,1	+ 40,1	+ 35,0	+ 14,7	
Ohne Energierohstoffe	- 9,4	- 7,5	- 0,4	- 6,5	+ 2,9	+ 19,2	+ 32,7	+ 29,5	+ 34,5	+ 37,7	+ 26,3	+ 16,5	+ 8,3	
Nahrungs- und Genussmittel	- 1,7	- 1,4	+ 2,4	+ 3,1	+ 6,4	+ 10,2	+ 15,8	+ 10,9	+ 17,6	+ 19,6	+ 10,3	+ 4,8	- 4,4	
Industrierohstoffe	- 13,6	- 11,3	- 2,3	- 12,6	+ 0,5	+ 26,0	+ 45,4	+ 44,4	+ 47,9	+ 51,2	+ 37,7	+ 24,8	+ 18,3	
Energierohstoffe	- 7,2	- 32,9	- 14,3	- 27,3	- 8,8	+ 21,2	+ 63,1	+ 49,1	+ 73,0	+ 76,2	+ 42,8	+ 38,6	+ 15,9	
Rohöl	- 7,8	- 35,9	- 14,9	- 27,1	- 8,6	+ 18,8	+ 65,6	+ 49,0	+ 81,3	+ 81,0	+ 40,0	+ 34,2	+ 10,2	

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2015				2016				2017
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)																
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>																
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,5	.	.	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,3			
Exporte	+ 1,7	+ 0,5	+ 2,3	+ 3,6	+ 1,6	.	.	+ 2,9	+ 3,4	+ 3,7	+ 0,2	- 0,6	+ 5,2			
Importe	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,3	+ 3,4	+ 3,1	.	.	+ 5,8	+ 3,7	+ 6,4	+ 0,9	+ 1,6	+ 4,5			
Inländische Verwendung ¹⁾	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,8	+ 2,2	.	.	+ 2,5	+ 1,7	+ 2,7	+ 1,6	+ 2,8	+ 1,8			
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,6	+ 1,6	.	.	+ 1,2	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3			
Private Haushalte ²⁾	+ 0,5	- 0,1	- 0,3	- 0,0	+ 1,5	.	.	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,5			
Staat	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,8	+ 2,1	+ 1,9	.	.	+ 2,8	+ 4,1	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,8			
Bruttoinvestitionen ³⁾	- 0,3	- 0,1	+ 0,4	+ 0,5	+ 3,0	.	.	+ 1,8	- 0,6	+ 2,9	+ 1,9	+ 7,5	+ 2,6			
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,4	+ 2,2	- 0,9	+ 0,7	+ 3,4	.	.	+ 1,1	+ 1,4	+ 4,1	+ 4,1	+ 3,7	+ 4,3			
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 0,6	+ 2,4	- 1,0	+ 3,6	+ 7,5	.	.	+ 2,5	+ 1,4	+ 7,5	+ 10,2	+ 10,3	+ 4,3			
Bauten	+ 2,2	- 0,9	- 0,1	- 1,2	+ 1,4	.	.	- 0,8	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,3	+ 0,4	+ 4,5			
Sonstige Anlagen ⁴⁾	+ 0,6	+ 9,2	- 2,4	+ 0,6	+ 1,4	.	.	+ 3,2	+ 1,1	+ 2,7	+ 0,8	+ 1,2	+ 4,2			
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>																
Herstellung von Waren	+ 2,4	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6	.	.	+ 3,2	+ 2,5	+ 2,1	+ 0,6	+ 1,4	+ 5,4			
Trend-Konjunktur-Komponente, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)																
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>																
Bruttoinlandsprodukt								+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7			
Exporte								+ 0,7	+ 0,2	+ 0,2	- 0,1	+ 0,3	+ 2,0			
Importe								+ 1,5	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,6	+ 2,4			
Inländische Verwendung ¹⁾								+ 0,7	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,5			
Konsumausgaben insgesamt								+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4			
Private Haushalte ²⁾								+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4			
Staat								+ 0,6	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5			
Bruttoinvestitionen ³⁾								+ 1,9	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,8			
Bruttoanlageinvestitionen								+ 0,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,0			
Ausrüstungen und Waffensysteme								+ 1,1	+ 1,2	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,4	+ 0,9			
Bauten								+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,1			
Sonstige Anlagen ⁴⁾								+ 0,5	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,2			
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>																
Herstellung von Waren								+ 0,9	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,6	+ 2,2			

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2017 und 2018: Prognose (Publikation im Juli 2017). – ¹⁾ Einschließlich statistischer Differenz. – ²⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³⁾ Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. – ⁴⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2015				2016				2017
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %																
<i>Nominell</i>																
Bruttonationaleinkommen	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,1	+ 3,5	.	.	.									
Arbeitnehmerentgelte	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,9	.	.	+ 3,2	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,6			
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 0,6	+ 0,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,7	.	.	+ 1,2	+ 1,6	+ 3,1	+ 2,2	+ 4,0	+ 7,1			
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>																
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 0,3	- 0,4	- 0,4	+ 0,2	+ 0,3	.	.	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,0	- 0,0	+ 0,8			
BIP nominell	Mrd. €	317,12	322,54	330,42	339,90	349,34	.	.	88,52	83,70	86,39	88,06	91,18	87,21		
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	37.634	38.048	38.673	39.388	39.975	.	.	10.211	9.621	9.899	10.061	10.390	9.914		
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft ¹⁾	- 0,3	- 0,6	+ 0,3	- 0,6	+ 0,9	.	.	- 0,4	+ 0,3	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,7			
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft ²⁾	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,3	+ 1,6	+ 0,6	.	.	+ 1,5	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,6			

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2017 und 2018: Prognose (Publikation im Juli 2017). – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Konjunkturklima

Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

	2016				2017				2016				2017			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	März	April	Mai	
Indexpunkte (saisonbereinigt)																
<i>Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft</i>																
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 1,7	+ 2,7	+ 4,9	+ 9,0	+ 12,3	+ 11,0	+ 10,8	+ 12,4	+ 13,7	+ 15,1	+ 15,4					
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 2,3	+ 3,3	+ 5,0	+ 8,7	+ 13,5	+ 10,6	+ 11,9	+ 11,9	+ 16,6	+ 17,1	+ 16,8					
<i>Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche</i>																
Sachgütererzeugung	- 2,1	- 2,4	+ 1,7	+ 6,0	+ 10,0	+ 7,2	+ 8,7	+ 9,5	+ 11,7	+ 11,1	+ 13,5					
Bauwirtschaft	+ 1,6	+ 4,3	+ 1,6	+ 9,7	+ 15,7	+ 12,2	+ 13,4	+ 15,2	+ 18,5	+ 17,5	+ 17,1					
Dienstleistungen	+ 4,1	+ 5,3	+ 7,3	+ 10,7	+ 13,0	+ 13,0	+ 11,5	+ 13,6	+ 14,0	+ 17,0	+ 16,3					
WIFO-Frühindikator ¹⁾	+ 0,65	+ 0,78	+ 0,86	+ 0,95	+ 1,06	+ 1,12					

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. <http://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). – ¹⁾ Monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Gesamtwirtschaft zeitnah anzeigt (standardisierte Werte, saisonbereinigt). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at, astrid.czaloun@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

	Umsätze im Gesamt-reiseverkehr	Wintersaison 2015/16			Wintersaison 2016/17			
		Insgesamt	Übernachtungen		Insgesamt	Übernachtungen ¹⁾		Aus dem Ausland
			Aus dem Inland	Aus dem Ausland		Aus dem Inland	Aus dem Ausland	
								Veränderung gegen das Vorjahr in %
Österreich	+ 3,2	+ 4,0	+ 3,2	+ 4,2	+ 1,2	+ 0,1	+ 1,4	- 0,3
Wien	+ 3,6	+ 5,2	+ 7,1	+ 4,7	+ 4,9	+ 5,3	+ 2,2	+ 6,1
Niederösterreich	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,2	+ 3,4	+ 3,8	+ 3,4	+ 0,5	+ 11,0
Burgenland	+ 5,0	+ 5,4	+ 5,5	+ 4,8	+ 4,3	+ 2,6	+ 1,7	+ 9,2
Steiermark	+ 2,7	+ 4,1	+ 1,9	+ 5,8	+ 3,8	+ 3,7	+ 1,8	+ 6,2
Kärnten	+ 3,5	+ 3,7	+ 6,8	+ 2,0	- 3,2	- 4,2	- 3,0	- 4,9
Oberösterreich	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,1	+ 3,8	+ 6,6	+ 5,7	+ 2,9	+ 10,8
Salzburg	+ 4,9	+ 5,0	+ 2,6	+ 5,7	+ 1,1	- 0,4	+ 2,8	- 1,2
Tirol	+ 2,7	+ 3,3	+ 2,8	+ 3,4	- 0,0	- 1,3	- 0,2	- 1,4
Vorarlberg	+ 1,8	+ 4,9	+ 2,6	+ 5,1	- 3,2	- 4,2	+ 2,2	- 4,8

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Unbereinigte Werte. Wintersaison: 1. November bis 30. April des Folgejahres, Sommersaison: 1. Mai bis 31. Oktober. Umsätze einschließlich des internationalen Personentransportes. – 1) April 2017: Hochrechnung. – 2) Schätzung. • Rückfragen: sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at, susanne.markytan@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

	2016		2017		2014	2015	2016			2017			
	Mrd. €	Jänner bis März	Mrd. €	Jänner bis März			Veränderung gegen das Vorjahr in %			Jänner	Februar	März	
							Anteile in %	Jan-ber bis März	Novem-ber				Dezem-ber
Warenexporte insgesamt	131,2	35,5	100,0	100,0	+ 1,8	+ 2,7	- 0,2	+ 10,3	- 0,9	+ 0,1	+ 18,7	+ 2,9	+ 10,4
Intra-EU 28	91,1	25,2	69,4	71,0	+ 1,7	+ 3,0	+ 0,3	+ 11,4	- 2,7	- 0,4	+ 23,9	+ 2,2	+ 9,8
Intra-EU 15	68,0	19,2	51,8	53,9	+ 1,0	+ 2,1	+ 0,4	+ 12,9	- 3,6	- 2,1	+ 28,4	+ 3,5	+ 8,7
Deutschland	40,1	10,9	30,5	30,6	+ 0,6	+ 3,7	+ 1,5	+ 8,7	+ 3,4	+ 2,0	+ 12,7	+ 4,5	+ 9,3
Italien	8,4	2,2	6,4	6,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,5	+ 8,3	+ 8,9	+ 7,3	+ 11,2	+ 7,1	+ 7,0
EU-Länder seit 2004 (5 EU-Länder ¹⁾)	23,2	6,1	17,6	17,1	+ 3,7	+ 5,8	- 0,0	+ 7,2	+ 0,0	+ 4,6	+ 10,5	- 1,8	+ 13,2
Tschechien	4,8	1,3	3,7	3,6	- 0,8	+ 8,5	+ 1,3	+ 11,2	+ 1,9	+ 4,9	+ 16,5	+ 1,0	+ 16,4
Ungarn	4,4	1,2	3,3	3,3	+ 11,4	+ 0,7	+ 1,3	+ 10,4	+ 4,0	+ 15,8	+ 12,2	+ 0,9	+ 18,2
Baltische Länder	0,5	0,1	0,4	0,3	- 4,4	- 2,3	+ 11,2	- 10,2	- 9,9	+ 41,8	- 15,0	- 10,3	- 6,6
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	4,0	1,0	3,1	2,9	+ 4,7	+ 8,4	- 0,1	+ 3,2	- 8,9	- 1,7	+ 2,6	- 2,3	+ 8,6
Extra-EU 28	40,1	10,3	30,6	29,0	+ 2,2	+ 2,0	- 1,5	+ 7,7	+ 3,7	+ 1,0	+ 6,2	+ 4,5	+ 11,6
Schweiz	7,2	1,6	5,5	4,5	+ 5,5	+ 6,5	+ 0,7	- 8,1	+ 2,8	- 1,9	- 17,3	- 8,2	+ 0,0
Westbalkanländer	1,2	0,3	0,9	0,9	- 1,6	+ 5,4	+ 7,2	+ 10,5	+ 1,9	+ 7,0	+ 14,9	+ 4,2	+ 13,1
GUS-Europa	2,5	0,7	1,9	1,9	- 10,6	- 36,6	- 2,6	+ 25,3	- 0,8	+ 0,3	+ 54,6	+ 21,1	+ 11,0
Russland	1,9	0,5	1,4	1,5	- 8,0	- 38,1	- 4,8	+ 28,1	- 2,5	- 3,5	+ 65,3	+ 23,3	+ 8,9
Industrielländer in Übersee	14,0	3,8	10,7	10,8	+ 8,0	+ 11,3	+ 0,3	+ 12,3	+ 8,2	+ 2,3	+ 9,1	+ 9,6	+ 17,5
USA	8,7	2,4	6,7	6,9	+ 10,2	+ 16,7	- 3,9	+ 10,5	+ 8,2	+ 2,1	+ 4,2	+ 6,7	+ 19,7
China	3,3	0,8	2,5	2,3	+ 7,8	- 2,2	+ 0,3	+ 2,3	+ 3,1	+ 14,6	+ 7,2	- 5,0	+ 4,9
Japan	1,3	0,3	1,0	0,9	- 1,1	+ 1,4	- 1,3	+ 3,9	+ 6,6	- 5,4	+ 12,7	+ 8,4	- 6,1
Agrarwaren	9,9	2,5	7,5	7,1	+ 2,6	+ 3,3	+ 3,0	+ 6,3	+ 5,3	+ 2,8	+ 10,1	+ 2,9	+ 6,2
Roh- und Brennstoffe	6,3	1,8	4,8	5,2	- 5,2	- 5,2	- 2,6	+ 22,9	+ 7,2	+ 17,0	+ 23,7	+ 18,4	+ 26,5
Industriewaren	115,0	31,2	87,6	87,7	+ 2,2	+ 3,1	- 0,4	+ 10,0	- 1,8	- 1,0	+ 19,1	+ 2,0	+ 9,9
Chemische Erzeugnisse	17,8	5,4	13,6	15,3	+ 6,9	+ 0,7	- 0,6	+ 26,0	- 20,9	- 13,8	+ 66,9	+ 3,6	+ 11,3
Bearbeitete Waren	28,2	7,7	21,5	21,6	+ 2,2	+ 2,3	- 2,2	+ 8,9	+ 6,0	+ 8,9	+ 10,8	+ 2,0	+ 13,8
Maschinen, Fahrzeuge	52,5	14,0	40,0	39,5	+ 1,5	+ 4,7	+ 0,3	+ 8,4	+ 0,0	- 1,9	+ 14,7	+ 3,5	+ 8,2
Konsumnahe Fertigwaren	15,4	3,8	11,7	10,6	+ 1,6	+ 2,5	+ 0,8	- 0,9	+ 3,2	+ 8,4	- 3,2	- 6,3	+ 6,7
Warenimporte insgesamt	135,6	36,9	100,0	100,0	- 0,7	+ 2,8	+ 1,5	+ 9,4	+ 3,6	+ 2,8	+ 12,5	+ 3,6	+ 12,4
Intra-EU 28	96,8	25,2	71,4	68,1	- 0,7	+ 1,7	+ 3,0	+ 7,3	+ 2,9	+ 4,2	+ 10,0	+ 0,1	+ 11,8
Intra-EU 15	76,8	19,9	56,7	53,9	- 0,9	+ 1,4	+ 2,6	+ 6,1	+ 2,5	+ 4,5	+ 9,1	- 1,5	+ 10,8
Deutschland	50,4	13,0	37,2	35,3	- 1,0	+ 1,4	+ 2,3	+ 6,3	+ 1,8	+ 4,6	+ 10,9	- 1,6	+ 10,3
Italien	8,4	2,2	6,2	5,8	+ 0,3	+ 2,1	+ 2,2	+ 7,4	+ 6,6	+ 3,1	+ 12,0	- 2,1	+ 12,8
EU-Länder seit 2004 (5 EU-Länder ¹⁾)	20,0	5,3	14,7	14,3	+ 0,1	+ 2,6	+ 4,4	+ 12,0	+ 4,7	+ 2,7	+ 13,4	+ 6,9	+ 15,7
Tschechien	5,9	1,6	4,3	4,3	+ 2,7	+ 3,2	+ 5,3	+ 14,8	+ 9,5	+ 4,2	+ 16,6	+ 12,0	+ 15,7
Ungarn	3,5	0,9	2,6	2,4	+ 2,6	- 9,6	+ 1,5	+ 6,2	- 2,5	- 10,2	+ 4,0	+ 1,6	+ 12,1
Baltische Länder	0,2	0,0	0,1	0,1	+ 2,7	+ 16,0	+ 6,8	+ 11,4	+ 16,0	+ 16,0	+ 16,9	+ 4,2	+ 13,2
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	2,3	0,6	1,7	1,6	- 2,8	+ 5,0	+ 6,1	+ 4,4	- 0,8	- 2,2	+ 4,4	- 1,5	+ 10,4
Extra-EU 28	38,8	11,8	28,6	31,9	- 0,5	+ 5,7	- 1,8	+ 14,3	+ 5,2	- 0,2	+ 17,3	+ 11,6	+ 13,9
Schweiz	7,2	2,0	5,3	5,5	- 2,8	+ 13,0	- 4,3	+ 12,8	- 2,7	- 14,1	+ 23,6	+ 16,7	- 1,4
Westbalkanländer	1,0	0,3	0,7	0,7	+ 8,7	+ 6,7	+ 4,2	+ 14,8	+ 9,2	- 1,1	+ 13,9	+ 9,2	+ 20,5
GUS-Europa	3,0	0,9	2,2	2,4	- 24,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 26,7	+ 31,7	+ 22,4	+ 35,6	+ 24,2	+ 19,8
Russland	2,4	0,7	1,8	1,9	- 28,0	+ 6,2	- 0,2	+ 26,3	+ 32,9	+ 25,8	+ 41,2	+ 25,3	+ 10,8
Industrielländer in Übersee	8,6	3,4	6,4	9,2	+ 1,1	+ 15,7	- 3,2	+ 17,0	+ 5,0	- 5,7	+ 19,3	+ 13,5	+ 19,3
USA	5,0	2,3	3,7	6,3	+ 2,0	+ 19,3	- 4,5	+ 17,3	- 3,1	- 9,0	+ 15,0	+ 17,7	+ 21,9
China	8,0	2,1	5,9	5,6	+ 7,9	+ 8,7	- 0,1	+ 3,5	- 1,0	+ 6,4	+ 8,3	- 4,1	+ 6,2
Japan	2,0	0,5	1,5	1,5	+ 3,3	+ 6,9	+ 5,8	+ 12,0	+ 21,0	+ 10,3	+ 14,1	+ 15,3	+ 7,5
Agrarwaren	10,5	2,7	7,7	7,2	+ 3,0	+ 3,4	+ 2,9	+ 6,4	+ 6,4	+ 1,0	+ 7,9	+ 2,7	+ 8,7
Roh- und Brennstoffe	14,2	4,3	10,5	11,7	- 9,4	- 14,0	- 11,7	+ 30,2	+ 9,5	+ 11,6	+ 30,6	+ 25,6	+ 34,4
Industriewaren	110,9	30,0	81,8	81,1	+ 0,8	+ 5,9	+ 3,4	+ 7,2	+ 2,5	+ 1,8	+ 10,7	+ 1,2	+ 10,1
Chemische Erzeugnisse	18,6	5,8	13,7	15,8	+ 3,9	+ 4,2	+ 1,3	+ 10,8	- 5,1	- 4,8	+ 14,9	+ 11,1	+ 5,6
Bearbeitete Waren	21,2	5,5	15,6	14,9	+ 1,3	+ 4,5	+ 0,9	+ 8,5	+ 0,5	+ 1,5	+ 9,6	+ 1,9	+ 13,8
Maschinen, Fahrzeuge	48,4	12,7	35,7	34,3	- 0,8	+ 6,1	+ 6,4	+ 6,3	+ 1,3	+ 3,1	+ 11,7	- 1,1	+ 8,8
Konsumnahe Fertigwaren	21,0	5,3	15,5	14,3	+ 4,2	+ 5,6	+ 4,4	+ 1,9	+ 6,9	+ 3,8	+ 5,6	- 6,2	+ 6,7

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – 1) Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. • Rückfragen: irene.langer@wifo.ac.at, gabriele.wellan@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2013	2014	2015	2016	2016				2017	2016	2017	März	
					I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner		Februar
	1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Marktentwicklung													
Milchanlieferung ¹⁾	2.933	3.062	3.102	3.197	+10,0	+ 3,6	+ 0,1	- 1,6	- 1,6	- 1,5	- 1,7	- 4,5	+ 1,1
Marktleistung Getreide insgesamt ²⁾	2.599	2.741	2.542	2.426									
BEE ³⁾ Rindfleisch	209	206	210	212	+ 3,5	+ 4,1	- 0,7	- 1,4	- 4,1	- 4,3	+ 0,2	- 10,2	- 2,4
BEE ³⁾ Kalbfleisch	9	9	8	7	- 2,9	- 13,9	- 28,4	- 9,0	- 18,4	+ 11,7	- 8,5	- 20,6	- 24,7
BEE ³⁾ Schweinefleisch	492	487	490	475	+ 1,6	- 2,3	- 3,2	- 8,2	- 5,4	- 7,8	- 2,8	- 13,7	+ 0,6
Geflügelschlachtungen ⁴⁾	95	97	102	107	+ 4,3	+ 3,6	+ 8,7	+ 2,6	+ 5,1	+ 2,8	+ 19,5	- 2,5	- 0,5
	€ je t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)													
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	367	385	328	303	- 5,9	- 11,1	- 9,2	- 5,1	+ 5,5	- 3,5	+ 0,6	+ 4,9	+ 11,3
Qualitätsweizen ⁵⁾	186	163	168	144	- 9,5	- 13,6	- 25,3	- 9,3	+ 1,5	- 8,0	- 1,4	+ 3,0	+ 3,1
Körnermais ⁵⁾	199	151	133	141	+ 18,1	+ 14,2	+ 7,1	- 13,7	- 2,9	- 13,5	- 2,3	- 5,2	- 1,1
Jungstiere (Handelsklasse R3) ⁶⁾ 7)	3.833	3.722	3.884	3.753	- 1,3	- 6,5	- 3,4	- 2,4	- 1,2	- 1,7	- 2,5	- 1,5	+ 0,5
Schweine (Handelsklasse E) ⁶⁾	1.723	1.596	1.438	1.501	- 11,0	- 3,0	+ 13,7	+ 18,7	+ 21,9	+ 26,8	+ 21,9	+ 18,9	+ 24,8
Masthühner bratfertig, lose ⁸⁾	2.348	2.338	2.114	2.093	- 2,5	- 0,5	+ 0,0	- 0,9	- 0,8	- 1,4	- 1,9	- 0,5	+ 0,0

Q: Agrarmarkt Austria; Statistik Austria; Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Milchanlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – ²⁾ Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2014/15 = Jahr 2014). – ³⁾ Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – ⁴⁾ Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – ⁵⁾ Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – ⁶⁾ € je t Schlachtgewicht. – ⁷⁾ Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – ⁸⁾ Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: dietmar.weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2014	2015	2016	2016				2017	2016	2017	März		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember		Jänner	Februar
				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Produktionsindex (arbeitsmäßig bereinigt)													
Insgesamt	+ 1,2	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,9	+ 3,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 3,9	+ 4,1	- 1,4	+ 3,2	+ 3,5
Vorleistungen	+ 4,9	+ 1,7	+ 7,7	+ 2,8	+ 3,9	+ 7,7	+ 5,0	+ 3,5	+ 4,6	+ 7,7	- 1,0	+ 3,6	+ 5,0
Investitionsgüter	- 0,4	- 0,7	- 0,4	- 0,9	+ 1,3	- 0,4	+ 4,6	+ 1,1	+ 4,0	- 0,4	- 0,9	+ 4,4	+ 4,6
Kfz	+ 2,1	+ 1,7	+ 5,3	+ 8,8	+ 9,9	- 1,0	- 3,0	+ 3,7	- 7,3	+ 1,3	- 6,6	- 4,7	+ 1,2
Konsumgüter	+ 5,3	- 3,0	+ 3,5	- 2,7	- 0,9	+ 3,5	+ 0,3	+ 0,8	+ 1,4	+ 3,5	- 3,2	- 1,6	+ 0,3
Langlebige Konsumgüter	- 4,2	- 4,4	+ 15,4	- 6,0	- 6,0	+ 15,4	+ 6,2	- 1,7	+ 6,4	+ 15,4	- 0,4	- 2,1	+ 6,2
Kurzlebige Konsumgüter	+ 7,7	- 2,6	+ 1,0	- 2,0	+ 0,3	+ 1,0	- 1,4	+ 1,5	+ 0,2	+ 1,0	- 3,9	- 1,4	- 1,4
Beschäftigte	- 0,4	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7	.	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,4	.
Geleistete Stunden	- 1,8	- 0,5	- 0,2	+ 2,5	- 0,7	- 0,8	.	- 2,9	- 0,1	+ 1,0	+ 6,2	- 1,3	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	+ 3,5	- 1,6	+ 3,4	- 0,4	+ 1,3	+ 3,4	.	+ 1,2	+ 3,2	+ 3,4	- 2,5	+ 1,8	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 5,2	+ 1,6	+ 2,9	+ 1,3	+ 2,1	+ 4,2	.	+ 1,2	+ 4,2	+ 2,3	- 0,7	+ 0,4	.
Auftragseingänge	- 0,4	+ 3,7	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,1	+ 4,5	.	+ 1,3	+ 0,8	+ 11,8	+ 14,2	+ 6,5	.
Inland	- 2,6	+ 1,1	+ 0,2	+ 0,6	- 4,6	+ 4,2	.	+ 0,9	+ 5,3	+ 6,7	+ 13,8	+ 4,3	.
Ausland	+ 0,4	+ 4,5	+ 3,5	+ 4,6	+ 5,8	+ 4,6	.	+ 1,4	- 0,6	+ 13,3	+ 14,4	+ 7,1	.
Auftragsbestand	- 2,5	+ 5,9	+ 7,1	+ 5,0	+ 7,4	+ 7,1	.	+ 8,6	+ 7,7	+ 7,1	+ 7,9	+ 6,4	.
Inland	+ 6,7	+ 5,0	+ 4,1	+ 2,3	- 1,7	+ 4,1	.	+ 0,7	+ 0,1	+ 4,1	+ 6,3	+ 7,3	.
Ausland	- 4,4	+ 6,1	+ 7,8	+ 5,6	+ 9,6	+ 7,8	.	+ 10,5	+ 9,4	+ 7,8	+ 8,3	+ 6,2	.

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.strauss@wifo.ac.at

Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2016				2017				2017	April	Mai
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar			
	Indexpunkte (saisonbereinigt) ¹⁾										
Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung	- 2,1	- 2,4	+ 1,7	+ 6,0	+ 10,0	+ 7,2	+ 8,7	+ 9,5	+ 11,7	+ 11,1	+ 13,5
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 1,1	- 2,6	+ 1,6	+ 3,8	+ 10,2	+ 4,5	+ 8,8	+ 8,3	+ 13,7	+ 11,5	+ 13,1
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 3,1	- 2,2	+ 1,7	+ 8,2	+ 9,7	+ 9,8	+ 8,7	+ 10,8	+ 9,8	+ 10,7	+ 13,6
	In % der Unternehmen (saisonbereinigt)										
Auftragsbestände zumindest ausreichend	67,4	66,9	70,9	72,8	77,7	73,5	76,8	76,6	79,7	78,8	78,6
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	62,1	61,1	63,6	64,5	68,6	64,6	67,0	67,1	71,7	69,0	72,2
	Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)										
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 10,1	+ 9,6	+ 8,9	+ 5,3	+ 4,0	+ 5,4	+ 4,0	+ 3,5	+ 4,4	+ 5,0	+ 4,2
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 1,6	+ 3,0	+ 6,9	+ 12,5	+ 14,3	+ 12,0	+ 13,8	+ 14,6	+ 14,6	+ 14,2	+ 17,5
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	- 2,8	- 3,4	+ 2,7	+ 10,3	+ 9,6	+ 15,0	+ 7,9	+ 13,0	+ 7,9	+ 9,6	+ 13,5
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	- 2,2	- 1,4	+ 2,5	+ 5,1	+ 11,2	+ 6,3	+ 10,5	+ 9,4	+ 13,9	+ 12,4	+ 12,0

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 16: Bauwesen

	2014	2015	2016	II. Qu.	2016	IV. Qu.	2017	2016	Jänner	Februar	2017	April	Mai
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember			März		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Konjunkturdaten¹⁾</i>													
<i>Produktion²⁾</i>													
Bauwesen insgesamt	+ 0,4	- 0,0	+ 2,2	+ 2,9	+ 1,6	+ 0,9	.	+ 1,4	+ 11,1	+ 2,8	.	.	.
Hochbau	- 1,4	+ 6,0	+ 6,1	+ 4,9	+ 8,1	+ 4,7	.	+ 0,0	+ 12,6	- 0,3	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	- 2,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 0,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 6,2	- 11,6	- 5,8	- 4,9	- 5,7	- 8,6	.	- 5,4	+ 11,9	+ 12,1	.	.	.
Baunebengewerbe ³⁾	- 0,6	+ 0,9	+ 2,5	+ 4,4	+ 0,6	+ 1,6	.	+ 3,9	+ 10,1	+ 2,7	.	.	.
Auftragsbestände	+ 8,5	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,0	+ 3,4	- 0,1	.	- 0,0	+ 3,5	+ 4,2	.	.	.
Auftragseingänge	- 0,9	+ 0,9	- 0,3	+ 3,6	- 7,4	+ 2,7	.	+ 12,8	- 2,7	- 0,8	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,1	- 0,5	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,6	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,3	+ 3,4	+ 1,6	.
Arbeitslose	+ 4,8	+ 7,2	- 6,7	- 9,1	- 7,7	- 6,9	- 4,4	- 5,2	- 0,1	- 2,1	- 15,8	- 11,2	- 13,0
Offene Stellen	- 17,1	+ 6,2	+ 49,6	+ 59,2	+ 46,0	+ 32,9	+ 48,8	+ 50,3	+ 46,7	+ 58,3	+ 43,0	+ 43,5	+ 44,6
<i>Baupreisindex</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 1,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,7	+ 2,0	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,3	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,2	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,4	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 0,4	- 0,8	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,6	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria; Arbeitsmarktservice Österreich; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2016: vorläufig; aufgrund der Umklassifikationen von Unternehmen Verschiebung vom Tiefbau zum Hochbau. – ²⁾ Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – ³⁾ Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: michael.weingartner@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2014	2015	2016	II. Qu.	2016	IV. Qu.	2017	2016	Jänner	2017	März		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Nettoumsätze nominell</i>													
Kfz-Handel und -Reparatur	- 1,4	- 0,5	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,2	+ 2,5	+ 7,1	+ 0,1	+ 4,0	+ 3,5	+ 8,6	+ 1,9	+ 10,3
Großhandel	- 2,4	+ 2,7	+ 7,3	+ 9,0	+ 6,2	+ 6,4	+ 12,1	+ 2,4	+ 11,5	+ 5,6	+ 12,9	+ 4,5	+ 17,9
Einzelhandel	- 2,5	- 2,6	- 0,6	- 1,1	- 1,7	+ 1,7	+ 8,2	- 0,5	+ 2,4	+ 3,3	+ 10,6	+ 2,6	+ 11,2
Nettoumsätze real ¹⁾	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,7	± 0,0	+ 3,8	+ 3,0	+ 4,0	- 0,7	+ 4,7
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,9	+ 0,8	+ 2,1	+ 3,0	+ 1,4	+ 1,8	+ 3,5	± 0,0	+ 3,7	+ 1,7	+ 5,4	- 2,0	+ 6,8
Großhandel	- 3,1	+ 2,3	+ 6,6	+ 8,7	+ 5,6	+ 5,4	+ 10,5	+ 1,4	+ 10,6	+ 4,4	+ 11,5	+ 3,0	+ 16,1
Einzelhandel	- 0,9	+ 0,0	+ 1,4	+ 2,3	+ 0,4	+ 1,2	+ 3,3	+ 0,1	+ 2,6	+ 1,0	+ 6,1	- 2,6	+ 6,4
Beschäftigte ²⁾	+ 0,4	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,6	- 0,9	+ 2,6	+ 1,8	+ 1,8	- 3,1	+ 2,8
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7
Großhandel	- 0,7	- 0,5	+ 0,3	+ 0,3	- 0,0	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,3
Einzelhandel	+ 0,2	- 0,0	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6
Einzelhandel	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	- 0,0	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,6

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008. – ¹⁾ Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – ²⁾ Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Private Haushalte

Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2014	2015	2016	II. Qu.	2016	IV. Qu.	2017	2016	Jänner	Februar	2017	April	Mai
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember			März		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)												
<i>Privater Konsum</i>													
Dauerhafte Konsumgüter	- 0,3	- 0,0	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,5	.	.	.	.	.	.
<i>In % des persönlichen verfügbaren Einkommens</i>													
Sparquote ¹⁾	7,0	7,3	8,2	7,9	8,7	8,2	.	.	.	.	.	.	.
<i>Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)</i>													
<i>Konsumklimaindikator</i>													
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	- 9,0	- 12,4	- 10,2	- 11,3	- 9,1	- 7,0	- 1,8	- 3,5	- 2,6	- 1,5	- 1,4	+ 1,1	+ 4,3
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	- 2,6	- 0,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 0,8	- 0,1	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,9	- 1,2	+ 2,1	+ 1,1
Arbeitslosigkeit in den nächsten 12 Monaten	- 10,3	- 17,1	- 11,7	- 14,5	- 9,9	- 5,7	- 0,4	+ 0,8	- 0,9	- 0,7	+ 0,4	+ 2,9	+ 4,8
Sparen in den nächsten 12 Monaten	+ 34,0	+ 42,5	+ 43,0	+ 43,3	+ 41,6	+ 37,3	+ 24,4	+ 30,4	+ 28,4	+ 21,0	+ 23,9	+ 19,2	+ 7,6
Sparen in den nächsten 12 Monaten	+ 10,8	+ 10,8	+ 12,3	+ 10,9	+ 14,1	+ 14,9	+ 17,4	+ 15,4	+ 18,3	+ 14,8	+ 19,1	+ 18,6	+ 18,9

Q: Statistik Austria; Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2014	2015	2016	II. Qu.	2016	2017	2016	Jänner	Februar	2017	April	Mai	
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember			März			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Güterverkehr													
Verkehrsleistung													
Straße	+ 7,0	+ 3,3	.	+ 7,1	+ 4,0	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	+ 5,6	- 1,0	.	- 1,0	- 1,6	.	.	.	.	.	.	.
Luffahrt ¹⁾	+ 10,9	- 0,6	+ 2,5	+ 7,8	+ 0,1	+ 0,9	.	+ 0,5	.	.	.	.
Binnenschifffahrt	- 11,3	- 15,6	+ 11,3	- 11,0	+ 44,5	+ 11,0	.	- 8,2	.	.	.	.
Lkw-Fahrleistung ²⁾	+ 2,8	+ 2,1	+ 4,8	+ 6,9	+ 4,0	+ 3,7	+ 5,2	+ 5,6	+ 7,5	- 1,2	+ 9,3	- 5,3	+ 11,2
Neuzulassungen Lkw ³⁾	+ 0,4	+ 8,3	+ 16,1	+ 15,0	+ 22,8	+ 4,5	+ 18,8	+ 2,2	+ 18,4	+ 2,1	+ 31,2	.	.
Personenverkehr													
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	- 4,9	+ 1,7	+ 6,8	+ 7,9	+ 6,4	+ 8,5	+ 12,8	+ 12,4	+ 9,7	+ 12,5	+ 15,3	.	.
Bahn (Personenkilometer)	+ 0,9	± 0,0
Luftverkehr (Passagiere ⁴⁾)	+ 2,2	+ 1,2	+ 1,5	- 1,9	+ 0,2	+ 6,5	.	+ 9,8
Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,4	.
Arbeitslose	+ 7,1	+ 8,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,2	- 2,1	+ 0,8	+ 1,6	- 1,9	- 3,7	- 2,3
Offene Stellen	+ 12,7	+ 4,7	+ 43,1	+ 43,6	+ 34,2	+ 50,8	+ 54,8	+ 63,8	+ 48,0	+ 62,0	+ 54,8	+ 64,6	+ 70,3
Kraftstoffpreise													
Dieselmotorkraftstoff	- 4,3	- 13,7	- 8,0	- 12,8	- 5,7	+ 2,7	+ 17,3	+ 6,9	+ 17,8	+ 19,7	+ 14,6	+ 12,4	+ 5,9
Normalbenzin	- 3,4	- 10,9	- 7,4	- 11,0	- 9,8	+ 1,0	+ 11,9	+ 3,1	+ 10,4	+ 13,9	+ 11,3	+ 8,3	+ 4,1

Q: Statistik Austria; BMWFW; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – ²⁾ Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – ³⁾ Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – ⁴⁾ Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2014	2015	2016	I. Qu.	2016	2017	2016	Jänner	Februar	2017	April	Mai
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	In %	I. Qu.		März		
Geld- und Kapitalmarktzinssätze												
Basiszinssatz	- 0,1	- 0,1	- 0,5	- 0,2	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Taggeldsatz	0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4
Dreimonatszinssatz	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Sekundärmarktrendite Bund Benchmark	1,5	0,7	0,4	0,6	0,4	0,1	0,4	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5
Umlaufgewichtete Durchschnittsrendite			0,0	0,2	0,1	- 0,2	- 0,0	0,2	0,1	0,2	0,2	0,1
Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute												
An private Haushalte												
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,5	4,1	4,1	4,2	4,2	4,1	4,0	4,1	3,9	4,3	4,1	4,2
Für Wohnbau: über 10 Jahre	3,2	2,5	2,3	2,5	2,3	2,2	2,1	2,2	2,3	2,2	2,2	2,3
An nichtfinanzielle Unternehmen												
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	2,2	2,0	1,9	1,9	1,9	1,9	1,8	1,8	1,8	1,9	1,8	1,8
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,7	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,4	1,4
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen												
In Yen	1,7	1,7	1,7	1,8	1,6	1,5	1,8	1,2	0,7	1,4	1,4	1,2
In Schweizer Franken	1,5	1,4	1,3	1,3	1,3	1,1	1,3	1,2	1,3	1,2	1,1	1,2
Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute												
Einlagen von privaten Haushalten												
Bis 1 Jahr	0,6	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2	0,2
Über 2 Jahre	1,4	0,9	0,8	0,9	0,7	0,7	0,8	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5
Spareinlagen von privaten Haushalten												
Bis 1 Jahr	0,5	0,4	0,3	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2	0,3	0,2	0,2	0,2
Über 2 Jahre	1,3	0,8	0,8	0,8	0,7	0,7	0,8	0,6	0,7	0,7	0,6	0,5

Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %

Einlagen und Kredite												
Einlagen insgesamt	+ 3,2	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,5	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,2				
Spareinlagen	- 1,8	- 2,1	- 0,3	- 1,8	- 1,2	- 0,6	- 0,3	- 0,3				
Termineinlagen	+ 17,4	+ 0,7	+ 3,3	+ 3,3	+ 8,4	+ 0,8	+ 3,3	- 9,0				
Sichteinlagen	+ 5,1	+ 12,7	+ 10,4	+ 12,8	+ 10,1	+ 11,6	+ 10,4	+ 12,2				
Fremdwährungseinlagen	+ 30,8	+ 4,1	- 13,3	- 3,2	- 0,5	- 7,9	- 13,3	+ 9,2				
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 0,3	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,2				

Q: OeNB; EZB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2015		2016		2017		2016		2017		2017		2017	
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	
	Veränderung gegen die Vorperiode in %													
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Arbeitslose	+ 0,4	- 0,4	- 0,7	+ 1,4	- 0,1	- 1,4	- 1,8	- 0,7	- 0,4	- 0,6	- 0,8	- 0,6	- 0,2	- 0,2
Offene Stellen	+ 11,5	+ 10,6	+ 9,4	+ 5,7	+ 5,8	+ 8,8	+ 13,9	+ 6,2	+ 4,6	+ 3,2	+ 2,6	+ 2,2	+ 3,0	
Arbeitslosenquote														
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	9,2	9,2	9,1	9,2	9,1	9,0	8,8	8,9	8,9	8,8	8,7	8,7	8,6	
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	5,6	5,9	6,0	6,1	6,1	5,8	5,7	5,7	5,7	5,8	5,7	5,5	.	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechter Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2014	2015	2016	2016		2017		2016		2017		2017	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.503	3.535	3.587	3.580	3.654	3.594	3.579	3.565	3.546	3.576	3.616	3.605	3.648
Männer	1.863	1.878	1.909	1.914	1.957	1.912	1.888	1.869	1.856	1.882	1.925	1.930	1.956
Frauen	1.640	1.657	1.678	1.666	1.696	1.682	1.692	1.697	1.690	1.694	1.691	1.675	1.692
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	3.416	3.449	3.502	3.495	3.570	3.510	3.495	3.482	3.462	3.491	3.532	3.522	3.564
Männer	1.854	1.869	1.901	1.905	1.949	1.904	1.879	1.862	1.848	1.873	1.917	1.922	1.947
Frauen	1.562	1.579	1.602	1.590	1.622	1.606	1.616	1.620	1.614	1.618	1.615	1.600	1.617
Ausländische Arbeitskräfte	589	616	652	647	676	657	669	651	655	671	681	670	695
Herstellung von Waren	583	580	582	579	590	583	587	578	578	590	594	595	597
Bauwesen	247	246	249	260	269	248	221	213	201	215	246	260	266
Private Dienstleistungen	1.627	1.648	1.680	1.663	1.717	1.680	1.687	1.695	1.690	1.688	1.685	1.658	1.687
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	888	904	920	917	916	929	933	932	929	933	937	936	937
Arbeitslose	319	354	357	336	325	369	392	410	422	401	354	338	318
Männer	184	205	204	186	175	211	240	254	268	249	205	186	173
Frauen	136	149	153	150	150	157	152	156	155	152	149	152	145
Personen in Schulung	75	65	67	70	62	68	74	61	72	75	77	76	76
Offene Stellen	26	29	40	42	43	41	49	42	45	49	53	56	60
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 20,4	+ 31,5	+ 52,0	+ 52,2	+ 47,6	+ 58,2	+ 59,4	+ 53,1	+ 58,6	+ 60,1	+ 59,6	+ 61,7	+ 66,9
Männer	+ 9,9	+ 15,1	+ 30,9	+ 30,7	+ 28,2	+ 33,6	+ 34,8	+ 30,1	+ 32,4	+ 33,7	+ 38,4	+ 37,1	+ 39,8
Frauen	+ 10,5	+ 16,3	+ 21,2	+ 21,4	+ 19,4	+ 24,7	+ 24,6	+ 23,1	+ 26,2	+ 26,4	+ 21,2	+ 24,6	+ 27,2
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 23,8	+ 33,2	+ 53,7	+ 54,0	+ 49,5	+ 59,7	+ 61,3	+ 54,6	+ 60,5	+ 61,8	+ 61,6	+ 63,2	+ 68,7
Männer	+ 10,6	+ 15,4	+ 31,3	+ 31,2	+ 28,6	+ 33,8	+ 35,6	+ 30,2	+ 33,0	+ 34,3	+ 39,5	+ 37,8	+ 41,0
Frauen	+ 13,2	+ 17,8	+ 22,4	+ 22,8	+ 20,9	+ 25,9	+ 25,7	+ 24,4	+ 27,4	+ 27,5	+ 22,1	+ 25,4	+ 27,7
Ausländische Arbeitskräfte	+ 32,0	+ 27,0	+ 36,0	+ 34,8	+ 36,1	+ 40,3	+ 41,7	+ 38,1	+ 40,7	+ 42,6	+ 41,9	+ 43,5	+ 46,4
Herstellung von Waren	- 0,7	- 2,9	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,8	+ 3,9	+ 12,8	+ 3,9	+ 5,5	+ 15,7	+ 17,1	+ 17,2	+ 18,3
Bauwesen	- 0,3	- 1,2	+ 3,0	+ 2,8	+ 1,6	+ 3,7	+ 4,4	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,8	+ 8,1	+ 4,1	+ 4,5
Private Dienstleistungen	+ 12,8	+ 20,2	+ 32,5	+ 33,2	+ 31,7	+ 35,5	+ 27,0	+ 32,8	+ 36,9	+ 25,8	+ 18,2	+ 23,0	+ 26,2
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	+ 11,2	+ 15,4	+ 15,9	+ 16,4	+ 15,0	+ 15,7	+ 16,3	+ 14,4	+ 14,8	+ 17,1	+ 17,1	+ 18,9	+ 19,2
Arbeitslose	+ 32,2	+ 35,0	+ 3,0	+ 1,9	+ 1,7	- 3,1	- 7,1	- 7,1	- 2,7	- 5,1	- 13,5	- 16,0	- 16,4
Männer	+ 18,3	+ 21,5	- 0,6	- 1,1	- 1,2	- 3,2	- 5,0	- 5,8	- 0,7	- 2,4	- 11,9	- 11,1	- 11,7
Frauen	+ 13,8	+ 13,4	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,9	+ 0,1	- 2,1	- 1,3	- 2,0	- 2,7	- 1,6	- 4,8	- 4,7
Personen in Schulung	+ 1,8	- 10,2	+ 2,1	+ 4,6	+ 0,9	+ 1,7	+ 5,6	+ 2,8	+ 6,3	+ 5,0	+ 5,6	+ 4,9	+ 5,4
Offene Stellen	- 0,1	+ 2,9	+ 11,0	+ 12,7	+ 10,8	+ 10,1	+ 13,9	+ 12,4	+ 11,7	+ 13,5	+ 16,4	+ 16,2	+ 18,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechter Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2014	2015	2016	2016		2017		2016		2017		2017	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	8,4	9,1	9,1	8,6	8,2	9,3	9,9	10,3	10,6	10,1	8,9	8,6	8,0
Männer	9,0	9,8	9,7	8,9	8,2	10,0	11,3	12,0	12,6	11,7	9,6	8,8	8,1
Frauen	7,6	8,3	8,3	8,3	8,1	8,6	8,2	8,4	8,4	8,2	8,1	8,3	7,9
Erweiterte Arbeitslosenquote ¹⁾	10,1	10,6	10,6	10,2	9,6	10,9	11,5	11,7	12,2	11,7	10,6	10,3	9,8
	In % der Arbeitslosen insgesamt												
Unter 25-jährige Arbeitslose	14,1	13,2	12,4	12,3	12,6	12,0	11,3	12,0	11,6	11,2	11,0	11,1	10,7
Langzeitbeschäftigungslose ²⁾	25,7	31,0	34,1	35,9	37,2	33,6	32,0	31,6	30,0	31,4	35,0	35,9	37,6
	Arbeitslose je offene Stelle												
Stellenandrang	12,1	12,1	8,9	8,1	7,5	9,0	8,0	9,8	9,3	8,1	6,7	6,1	5,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich Personen in Schulung. – ²⁾ Geschäftsfalldauer über 365 Tage. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2014	2015	2016	2016			2017			2017				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Harmonisierter VPI	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,1	
Verbraucherpreisindex	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,9	
Ohne Saisonwaren	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,0	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,1	+ 2,1	
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,8	+ 3,1	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,0	+ 3,1	+ 3,3	
Bekleidung und Schuhe	- 0,7	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,6	- 0,2	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,8	+ 0,8	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,5	
Wohnung, Wasser, Energie	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,1	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,9	
Gesundheitspflege	+ 2,3	+ 1,5	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,5	
Verkehr	+ 0,2	- 3,1	- 1,8	- 3,0	- 1,9	+ 0,7	+ 4,5	+ 1,3	+ 4,2	+ 5,4	+ 3,8	+ 4,5	+ 2,5	
Nachrichtenübermittlung	+ 6,0	+ 0,9	- 1,7	- 3,0	- 2,2	- 1,0	- 1,5	- 0,8	- 1,5	- 1,2	- 1,7	- 1,7	+ 1,8	
Freizeit und Kultur	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,4	+ 1,6	
Erziehung und Unterricht	+ 2,7	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	
Restaurants und Hotels	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,8	
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,7	
Großhandelspreisindex	- 1,9	- 3,7	- 2,3	- 4,0	- 2,5	+ 1,4	+ 6,4	+ 4,3	+ 6,2	+ 7,4	+ 5,7	+ 5,7	+ 3,4	
Ohne Saisonprodukte	- 1,9	- 3,7	- 2,4	- 4,0	- 2,5	+ 1,4	+ 6,4	+ 4,2	+ 6,2	+ 7,2	+ 5,9	+ 5,8	+ 3,3	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauning@wifo.ac.at

Übersicht 25: Tariflöhne

	2014	2015	2016	2016			2017			2017				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Beschäftigte	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	
Arbeiter und Arbeiterinnen	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	
Angestellte	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,2	
Bedienstete														
Öffentlicher Dienst	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: doris.steininger@wifo.ac.at

Übersicht 26: Effektivverdienste

	2014	2015	2016	2016			2017			2016				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Gesamtwirtschaft¹⁾														
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,8	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 2,1	+ 2,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten														
Brutto	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,1	+ 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real ²⁾	- 0,6	+ 0,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren³⁾⁴⁾														
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,7	+ 2,6	.	+ 2,2	+ 2,1	.	.	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,1	
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 2,4	+ 2,3	.	+ 1,3	+ 1,6	.	.	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,4	
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 3,0	+ 2,3	.	+ 1,7	+ 2,4	.	.	- 0,7	+ 1,2	+ 6,5	- 1,2	+ 2,0	+ 4,0	
Bauwesen³⁾														
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,7	+ 0,5	.	+ 1,7	+ 0,7	.	.	+ 3,1	+ 1,4	- 3,1	+ 4,5	+ 0,8	+ 0,9	
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 2,7	+ 2,5	.	+ 1,5	+ 0,7	.	.	+ 2,6	+ 1,1	- 2,5	+ 4,1	+ 0,7	- 0,1	
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 4,1	+ 2,7	.	+ 1,3	+ 1,3	.	.	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,9	+ 0,7	+ 1,4	+ 2,1	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut ESVG 2010. – ²⁾ Referenzjahr 2010. – ³⁾ Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2015, 2016: vorläufig. – ⁴⁾ Einschließlich Bergbau. – ⁵⁾ Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: doris.steininger@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.249	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	987	1.023	1.053	1.078	1.102	1.124
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.859	1.882	1.908	1.915	1.912	1.929	1.001	1.037	1.066	1.091	1.114	1.136
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	1.058	1.065	1.072	1.070	1.062	1.066	779	807	828	846	862	878
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	800	817	836	845	850	864	1.285	1.328	1.362	1.392	1.420	1.443
Selbständige	352	353	353	358	357	359	911	948	979	1.006	1.034	1.057
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	168	171	173	179	181	185	1.146	1.189	1.223	1.246	1.274	1.296
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	184	183	180	179	176	174	689	715	738	758	777	795
Neuzuerkennungen insgesamt	123	122	121	111	100	115	1.027	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124
Pensionsversicherung der Unselbständigen	105	102	104	93	84	96	1.029	1.042	1.092	1.072	1.027	1.128
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	59	57	57	52	47	53	798	798	831	824	797	877
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	45	45	47	41	36	43	1.318	1.340	1.398	1.372	1.317	1.427
Selbständige	17	18	16	17	15	18	1.011	1.020	1.070	1.077	1.058	1.098
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	9	11	10	10	10	11	1.216	1.193	1.236	1.233	1.191	1.222
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	8	7	6	7	5	6	761	776	777	832	810	884

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.249	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	987	1.023	1.052	1.078	1.101	1.123
Direktpensionen	1.735	1.763	1.790	1.803	1.801	1.822	1.100	1.138	1.169	1.196	1.222	1.244
Invaliditätspensionen ¹⁾	211	208	204	188	170	165	1.028	1.054	1.074	1.104	1.133	1.150
Alle Alterspensionen ²⁾	1.524	1.554	1.586	1.615	1.631	1.656	1.109	1.149	1.181	1.207	1.231	1.254
Normale Alterspensionen	1.404	1.437	1.469	1.504	1.534	1.569	1.053	1.097	1.132	1.162	1.194	1.219
Vorzeitige Alterspensionen	120	117	118	111	97	88	1.774	1.788	1.803	1.809	1.820	1.871
Bei langer Versicherungsdauer	15	11	8	5	4	3	1.401	1.405	1.491	1.627	1.809	2.022
Korridorpensionen	13	14	15	16	16	17	1.399	1.430	1.467	1.515	1.596	1.717
Für Langzeitversicherte ³⁾	89	89	91	84	67	53	1.897	1.897	1.891	1.880	1.875	1.915
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	3	4	4	7	10	17	1.589	1.638	1.685	1.759	1.810	1.214
Witwen- bzw. Witwerpensionen	464	462	460	460	456	455	635	657	673	688	704	716
Waisenpensionen	49	48	48	48	47	48	321	333	343	352	361	368
Neuzuerkennungen insgesamt	123	122	121	111	100	115	1.027	1.038	1.089	1.073	1.032	896
Direktpensionen	93	91	91	81	70	84	1.177	1.190	1.251	1.240	1.201	998
Invaliditätspensionen ¹⁾	28	27	24	20	15	19	986	1.010	1.018	1.095	1.123	897
Alle Alterspensionen ²⁾	65	64	67	61	55	65	1.261	1.266	1.333	1.288	1.223	1.027
Normale Alterspensionen	27	28	29	30	32	37	738	797	847	895	933	801
Vorzeitige Alterspensionen	38	36	38	31	23	28	1.632	1.627	1.700	1.676	1.632	1.330
Bei langer Versicherungsdauer	7	7	6	4	3	3	1.245	1.292	1.346	1.389	1.421	1.727
Korridorpensionen	5	6	6	6	6	7	1.393	1.395	1.475	1.538	1.626	1.311
Für Langzeitversicherte ³⁾	24	23	26	18	9	12	1.808	1.783	1.828	1.769	1.612	1.286
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	1	1	1	3	4	6	1.604	1.622	1.733	1.847	1.852	1.261
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25	25	25	25	25	26	630	657	673	693	679	665
Waisenpensionen	6	5	5	5	5	5	258	263	271	279	291	271

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – ¹⁾ Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ²⁾ Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – ³⁾ Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). – ⁴⁾ Schwerarbeitspension gemäß Allgemeinem Pensionsgesetz. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	59,2	59,4	59,6	60,8	61,3	60,9	57,3	57,4	57,5	58,6	59,2	59,1
Invaliditätspensionen	53,7	53,8	53,5	55,7	56,0	55,4	50,1	50,3	49,7	52,8	52,8	52,5
Alle Alterspensionen	62,7	62,9	62,8	63,2	63,6	63,3	59,4	59,3	59,2	59,8	60,2	60,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.166,7	4.276,8	4.822,0	4.957,8	4.968,6	4.752,6	16,7	16,6	17,8	17,6	17,0	15,9
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	1.061,0	1.049,3	1.125,9	1.045,5	1.309,2	1.272,2	41,8	39,9	40,7	36,2	42,9	40,2
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	1.253,8	1.277,2	1.343,2	1.387,8	1.437,6	1.464,1	83,9	83,2	84,2	84,8	86,1	86,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern

Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen

	2014	2015	2016	2016			2017			2016				2017			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %																
Österreich	- 0,5	+ 2,5	+ 4,2	- 4,6	+ 5,9	+ 0,5	- 3,9	+ 2,7	- 6,9	+ 2,6	- 2,9	- 11,0	+ 42,5				
Wien	+ 6,3	+ 5,9	+ 4,4	+ 2,4	+ 1,5	+ 7,0	+ 0,4	+ 5,5	+ 7,1	+ 6,7	+ 3,5	- 6,0	+ 14,0				
Niederösterreich	+ 2,9	+ 1,2	+ 1,4	+ 0,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,3	- 0,6	+ 6,7	+ 5,1	- 0,8	+ 2,8	+ 5,9				
Burgenland	+ 2,1	+ 0,0	+ 5,8	+ 4,0	+ 5,4	+ 5,6	- 4,3	+ 4,6	+ 5,0	+ 0,5	- 1,9	- 10,2	+ 14,7				
Steiermark	+ 0,9	+ 3,0	+ 5,4	- 2,5	+ 9,6	+ 3,3	+ 2,0	+ 4,3	- 2,9	+ 5,0	+ 2,1	- 1,1	+ 23,7				
Kärnten	- 3,3	+ 0,6	+ 4,6	- 3,7	+ 7,4	- 0,1	- 6,7	+ 3,6	- 9,8	- 5,8	- 3,9	- 11,5	+ 22,4				
Oberösterreich	- 1,2	+ 2,7	+ 3,1	- 0,2	+ 3,1	+ 6,4	+ 3,9	+ 4,9	+ 6,3	+ 7,5	+ 1,9	+ 2,8	+ 10,8				
Salzburg	- 1,2	+ 2,6	+ 5,2	- 7,7	+ 6,7	- 1,7	- 3,9	+ 5,7	- 9,5	+ 3,5	- 1,4	- 14,1	+ 72,2				
Tirol	- 1,6	+ 2,4	+ 3,5	- 10,6	+ 6,0	- 3,7	- 5,2	- 2,2	- 12,1	+ 2,4	- 4,7	- 12,8	+ 81,3				
Vorarlberg	- 3,8	+ 1,6	+ 4,4	- 10,4	+ 6,9	- 3,6	- 8,1	+ 1,7	- 14,4	- 0,6	- 7,1	- 15,8	+ 70,2				

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2014	2015	2016	2016				2016				2017	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 0,8	- 1,4	+ 2,0	+ 1,2	- 3,0	+ 3,6	+ 5,6	+ 11,5	+ 3,1
Wien	- 5,0	- 0,1	- 1,7	+ 4,7	- 2,8	- 11,3	+ 3,3	- 6,8	+ 3,5	+ 0,4	+ 5,8	- 1,7	+ 4,8
Niederösterreich	- 2,9	- 5,0	- 2,5	- 3,9	- 3,3	- 4,8	+ 2,2	- 0,2	- 3,4	+ 4,8	+ 5,9	+ 14,4	+ 6,6
Burgenland	+ 1,2	+ 4,4	+ 5,1	+ 5,6	+ 7,8	+ 3,8	+ 3,2	+ 6,2	+ 2,8	+ 6,0	+ 0,8	+ 6,8	+ 2,3
Steiermark	+ 1,7	- 1,0	- 0,7	+ 0,2	- 0,6	+ 0,3	- 2,6	+ 0,7	- 8,5	- 2,2	+ 3,0	+ 11,1	- 0,6
Kärnten	+ 1,4	+ 5,0	+ 6,5	- 1,9	+ 6,1	+ 9,8	+ 11,0	+ 9,7	+ 4,4	+ 10,5	+ 18,5	+ 28,5	+ 14,2
Oberösterreich	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,5	- 1,0	+ 3,0	+ 1,0	- 2,6	+ 6,2	+ 5,8	+ 14,5	+ 3,0
Salzburg	+ 0,3	+ 4,4	+ 4,8	+ 16,2	+ 4,4	- 2,2	+ 2,8	+ 0,1	- 1,0	- 0,2	+ 11,1	- 0,1	- 2,5
Tirol	+ 2,6	+ 3,7	+ 2,5	+ 2,3	+ 3,7	+ 0,6	+ 3,4	+ 4,1	- 8,2	+ 12,9	+ 5,9	+ 14,5	+ 4,7
Vorarlberg	+ 7,7	+ 4,9	+ 3,4	+ 9,0	+ 4,5	+ 3,5	- 2,7	+ 6,1	- 0,6	- 4,9	- 2,6	+ 6,7	- 3,3

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2016: vorläufig. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2014	2015	2016	2016				2016				2017	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 0,4	- 0,0	+ 2,2	+ 4,4	+ 2,9	+ 1,6	+ 0,9	+ 2,9	- 1,7	+ 2,7	+ 1,4	+ 11,1	+ 2,8
Wien	- 4,2	- 4,5	+ 2,0	+ 1,1	+ 1,2	+ 5,4	+ 0,5	+ 8,7	- 4,0	+ 3,4	+ 1,7	+ 18,6	+ 4,8
Niederösterreich	- 0,8	+ 1,2	+ 1,9	+ 4,1	+ 6,7	+ 0,8	- 2,1	+ 2,7	- 4,3	- 1,9	- 0,4	+ 5,0	- 0,4
Burgenland	+ 2,6	+ 8,1	+ 0,5	+ 15,8	- 2,1	- 3,2	- 1,6	- 9,7	- 7,3	- 2,6	+ 5,5	+ 28,9	+ 11,2
Steiermark	+ 6,1	- 2,3	+ 4,4	+ 0,7	+ 3,9	+ 4,4	+ 7,0	+ 4,4	+ 2,7	+ 11,0	+ 7,2	+ 13,5	+ 7,0
Kärnten	- 1,7	+ 0,7	+ 1,6	- 0,5	+ 3,5	+ 2,5	+ 0,4	+ 6,4	- 3,1	- 6,5	+ 10,8	+ 3,9	+ 5,0
Oberösterreich	+ 0,7	+ 0,1	- 0,0	+ 5,0	- 0,9	- 1,4	- 0,7	- 1,0	- 2,4	+ 3,5	- 3,0	+ 6,3	- 1,1
Salzburg	+ 4,3	+ 0,8	+ 1,5	+ 14,6	+ 1,9	- 0,9	- 3,4	- 0,6	- 4,2	- 5,8	- 0,0	+ 1,3	- 4,1
Tirol	+ 0,1	+ 4,8	+ 6,7	+ 14,0	+ 10,1	+ 1,4	+ 5,4	+ 3,6	+ 5,0	+ 9,5	+ 1,8	+ 15,8	+ 4,6
Vorarlberg	+ 2,8	+ 4,3	+ 0,9	- 1,7	+ 0,8	+ 2,7	+ 1,1	+ 3,6	+ 0,1	+ 4,6	- 1,2	+ 18,3	+ 7,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2016: vorläufig. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Übersicht 34: Beschäftigung

	2014	2015	2016	2016			2017			2016				2017	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April	Mai		
	In 1.000														
Österreich	3.416	3.449	3.502	3.495	3.570	3.510	3.495	3.482	3.462	3.491	3.532	3.522	3.564		
Wien	782	788	800	802	809	805	800	794	794	798	808	812	817		
Niederösterreich	566	572	581	585	593	582	571	568	563	568	583	590	596		
Burgenland	96	97	98	100	102	98	95	94	94	94	98	100	102		
Steiermark	473	477	485	486	496	486	480	476	474	479	489	492	497		
Kärnten	199	200	202	204	212	200	196	196	194	196	199	202	208		
Oberösterreich	606	612	622	623	634	625	617	614	610	615	626	630	635		
Salzburg	238	240	244	239	248	243	249	251	248	251	248	238	243		
Tirol	306	309	315	305	320	314	328	330	328	331	324	305	311		
Vorarlberg	150	152	155	152	157	156	159	159	159	160	159	153	155		

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 23,8	+ 33,2	+ 53,7	+ 54,0	+ 49,5	+ 59,7	+ 61,3	+ 54,6	+ 60,5	+ 61,8	+ 61,6	+ 63,2	+ 68,7		
Wien	+ 5,2	+ 6,2	+ 12,0	+ 11,5	+ 11,3	+ 13,5	+ 14,2	+ 12,4	+ 13,7	+ 13,4	+ 15,5	+ 13,9	+ 15,2		
Niederösterreich	+ 3,8	+ 6,0	+ 9,1	+ 9,9	+ 8,2	+ 9,4	+ 8,8	+ 7,7	+ 8,3	+ 7,8	+ 10,4	+ 9,1	+ 10,7		
Burgenland	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,8		
Steiermark	+ 3,7	+ 4,7	+ 7,1	+ 7,1	+ 5,9	+ 8,7	+ 9,7	+ 8,4	+ 8,8	+ 9,2	+ 11,0	+ 10,5	+ 11,4		
Kärnten	- 0,6	+ 0,9	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,2	+ 3,0		
Oberösterreich	+ 4,0	+ 6,4	+ 9,9	+ 10,0	+ 9,0	+ 10,6	+ 10,9	+ 9,5	+ 10,3	+ 10,6	+ 11,7	+ 10,5	+ 12,1		
Salzburg	+ 0,8	+ 2,4	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,8	+ 4,5	+ 1,6	+ 4,2	+ 4,0		
Tirol	+ 2,8	+ 2,8	+ 5,8	+ 5,9	+ 6,2	+ 7,0	+ 6,9	+ 6,8	+ 8,0	+ 8,4	+ 4,3	+ 8,2	+ 7,2		
Vorarlberg	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,0	+ 3,1	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,4	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,3		

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Personen in aufrechter Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Übersicht 35: Arbeitslosigkeit

	2014	2015	2016	2016	2016	2017	2016	2017	2017	2017	2017	2017	2017
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In 1.000												
Österreich	319	354	357	336	325	369	392	410	422	401	354	338	318
Wien	104	125	128	124	123	131	135	143	141	136	128	122	119
Niederösterreich	54	59	60	55	56	61	69	71	74	71	61	55	53
Burgenland	10	10	10	9	9	10	12	13	14	13	10	9	8
Steiermark	42	44	44	40	39	45	51	54	57	53	43	39	36
Kärnten	25	26	25	23	21	27	30	32	33	30	26	24	20
Oberösterreich	37	41	42	37	39	42	48	51	53	50	41	37	35
Salzburg	15	15	15	15	12	16	16	15	17	16	14	16	14
Tirol	23	24	22	24	18	25	22	21	23	21	21	26	23
Vorarlberg	10	10	10	10	9	11	10	10	11	10	10	11	10

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 32,2	+ 35,0	+ 3,0	+ 1,9	+ 1,7	- 3,1	- 7,1	- 7,1	- 2,7	- 5,1	- 13,5	- 16,0	- 16,4
Wien	+ 14,2	+ 20,3	+ 3,7	+ 2,0	+ 2,6	+ 0,8	- 1,6	- 0,8	- 1,2	- 1,0	- 2,8	- 3,1	- 4,6
Niederösterreich	+ 4,7	+ 4,9	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,4	- 1,1	- 0,7	- 0,8
Burgenland	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,0	- 0,3	- 0,5	- 0,4	- 0,2	- 0,3	- 1,1	- 0,8	- 0,7
Steiermark	+ 3,1	+ 2,6	- 0,1	+ 0,2	- 0,5	- 1,2	- 2,8	- 2,3	- 1,5	- 2,1	- 4,8	- 4,0	- 4,1
Kärnten	+ 1,3	+ 1,0	- 0,2	- 0,2	- 0,5	- 0,5	- 1,2	- 0,9	- 0,7	- 1,2	- 1,6	- 1,6	- 1,6
Oberösterreich	+ 4,2	+ 3,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,5	- 0,1	- 0,4	- 0,4	+ 0,7	- 0,1	- 1,8	- 1,5	- 2,3
Salzburg	+ 1,6	+ 0,8	- 0,6	- 0,5	- 0,5	- 0,8	- 0,2	- 0,9	- 0,2	- 0,5	+ 0,1	- 1,2	- 0,4
Tirol	+ 2,1	+ 0,6	- 1,6	- 1,6	- 1,5	- 1,9	- 0,9	- 1,7	- 1,3	- 1,2	- 0,1	- 2,9	- 1,5
Vorarlberg	+ 0,5	+ 0,4	- 0,2	- 0,0	- 0,2	- 0,3	- 0,2	- 0,4	- 0,2	- 0,2	- 0,1	- 0,2	- 0,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Übersicht 36: Arbeitslosenquote

	2014	2015	2016	2016	2016	2017	2016	2017	2017	2017	2017	2017	2017
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Österreich	8,4	9,1	9,1	8,6	8,2	9,3	9,9	10,3	10,6	10,1	8,9	8,6	8,0
Wien	11,6	13,5	13,6	13,2	13,0	13,8	14,2	15,0	14,8	14,4	13,5	12,9	12,5
Niederösterreich	8,4	9,1	9,1	8,3	8,4	9,3	10,5	10,9	11,3	10,8	9,2	8,4	8,0
Burgenland	8,9	9,3	9,3	8,0	7,9	9,4	11,3	11,8	12,7	11,9	9,3	7,7	7,1
Steiermark	7,9	8,3	8,2	7,5	7,1	8,3	9,3	10,0	10,4	9,7	7,9	7,1	6,6
Kärnten	10,8	11,1	10,9	9,7	8,8	11,8	12,9	13,6	14,2	13,2	11,4	10,3	8,8
Oberösterreich	5,7	6,1	6,1	5,5	5,6	6,2	7,1	7,4	7,9	7,3	6,0	5,4	5,1
Salzburg	5,7	5,9	5,6	5,7	4,7	6,1	5,8	5,5	6,3	5,9	5,3	6,2	5,4
Tirol	6,9	7,0	6,4	7,1	5,1	7,2	6,0	6,0	6,4	5,8	5,9	7,6	6,7
Vorarlberg	6,0	6,1	5,9	6,0	5,5	6,2	5,8	6,0	6,1	5,8	5,5	6,4	5,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 37: Staatsquoten

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsquoten													
Staatshaushaltsquote	53,9	51,4	50,6	49,5	50,2	54,5	53,1	51,1	51,5	51,2	52,7	51,7	51,1
Staatseinnahmenquote	49,0	48,8	48,1	48,1	48,7	49,1	48,6	48,5	49,2	49,9	50,0	50,6	49,5
Abgabenquote Staat und EU													
Indikator 4	43,5	42,4	41,7	41,8	42,6	42,3	42,1	42,2	42,8	43,6	43,8	44,4	43,4
Indikator 2	42,3	41,4	40,8	40,9	41,8	41,4	41,3	41,4	42,1	42,9	43,1	43,8	42,7
Budgetsalden													
Finanzierungssaldo (Maastricht)													
Gesamtstaat	- 4,9	- 2,6	- 2,6	- 1,4	- 1,5	- 5,4	- 4,5	- 2,6	- 2,2	- 1,4	- 2,7	- 1,1	- 1,6
Bund	- 4,6	- 2,4	- 2,2	- 1,1	- 1,4	- 4,3	- 3,3	- 2,3	- 2,2	- 1,4	- 2,8	- 1,2	- 1,2
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,2	- 0,0	0,0	0,1	- 0,3
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	- 0,0	0,0	0,1	0,0
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,1	- 0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,1
Sozialversicherungsträger	- 0,1	- 0,0	- 0,0	- 0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	0,0
Struktureller Budgetsaldo	- 1,3	- 2,1	- 2,8	- 2,7	- 2,8	- 3,9	- 3,3	- 2,6	- 1,8	- 1,1	- 0,6	0,2	.
Primärsaldo	- 1,8	0,7	0,6	1,8	1,4	- 2,2	- 1,6	0,2	0,5	1,2	- 0,3	1,3	0,5
Schuldenstand (Maastricht)													
Gesamtstaat	65,1	68,6	67,3	65,1	68,8	80,1	82,8	82,6	82,0	81,3	84,4	85,5	84,6
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	71,0	70,7	73,9	74,9	73,7
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	6,6	6,2	6,2	6,1	6,3
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	2,2	2,2	2,2	2,2	2,2
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	1,7	1,7	1,7	1,9	2,0
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	0,6	0,5	0,4	0,4	0,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: andrea.sutrich@wifo.ac.at

Marcus Scheiblecker

Zur Nachhaltigkeit des aktuellen Konjunkturaufschwunges

Zur Nachhaltigkeit des aktuellen Konjunkturaufschwunges

Seit 2015 zeigt sich in Österreich wieder eine Aufwärtsbewegung der Konjunktur. Ab 2016 verstärkten heimische fiskalische Sonderfaktoren zusätzlich die Dynamik. Heuer tragen wieder vermehrt außenwirtschaftliche Impulse die Entwicklung. Während die Arbeitslosigkeit aufgrund ihrer verzögerten Reaktion noch kaum durch die Verbesserung der Wirtschaftslage gesenkt wird, liegen einige Konjunkturindikatoren bereits nahe jenen früheren Höchstwerten, in deren Folge sich das Wachstum üblicherweise abschwächte. Anders als in vergangenen Aufschwungphasen steht diesmal bislang weder die Fiskal- noch die Geldpolitik einer Fortsetzung oder sogar weiteren Beschleunigung des Aufschwunges im Weg. Allerdings mehren sich die Hinweise auf eine Konjunkturabschwächung in den USA, welche auf die Wirtschaftsentwicklung im Euro-Raum ausstrahlen könnte. Die Wahrscheinlichkeit einer solchen Übertragung dürfte aufgrund geringerer interner Ungleichgewichte derzeit deutlich kleiner sein als vor Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008.

On the Sustainability of the Current Business Cycle Upswing

Business activity in Austria has been heading up again since 2015. As from 2016, domestic one-off fiscal effects have added to the growth momentum, while in the current year external stimulus is playing a dominant role. Although, due to the usual time lag, unemployment has so far hardly started to decline, a number of cyclical indicators have meanwhile nearly reached previous highs, from where demand and output growth usually decelerates. Unlike in earlier episodes of cyclical upturn, neither fiscal nor monetary policy would inhibit the continuation or even reinforcement of the pace of growth. However, there are mounting signs of slackening business activity in the USA, which may also cloud the prospects for the euro area. However, since internal imbalances within the euro area have to some extent been corrected, the probability of "contagion" should at present be significantly lower than before the onset of the financial market crisis and the recession.

Kontakt:

Mag. Dr. Marcus Scheiblecker: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, marcus.scheiblecker@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32 • **Keywords:** Konjunkturzyklen

Begutachtung: Martin Schneider (OeNB), Gunther Tichy (WIFO) • **Wissenschaftliche Assistenz:** Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at)

Die weltweite Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise traf 2008/09 auch die österreichische Wirtschaft hart. Obwohl ihre Ursachen und Auslöser im Finanz- und Immobiliensektor lagen, erlitt die Wirtschaft in Ländern mit hohem Industrieanteil besonders empfindliche Produktionseinbußen (Abbildung 1, linkes Diagramm), erholte sich aber in weiterer Folge auch am raschesten (Abbildung 1, rechtes Diagramm).

Insbesondere die österreichische Wirtschaft folgte diesem Muster: Die heimische Sachgüterproduktion erreichte laut Produktionsindex rasch wieder das Hochkonjunkturniveau des Jahres 2008 und überschritt es 2011 erstmals wieder. Ähnliches war auch für die deutsche Sachgüterproduktion zu beobachten. In den USA und im Durchschnitt des Euro-Raumes hat sich diese Lücke bis heute noch nicht geschlossen. Wo sich die durch die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 entstandene Produktionslücke rasch schloss, weist dies deutlich auf konjunkturelle Ursachen des vorangegangenen scharfen Produktionseinbruches und weniger auf Strukturschwächen der Industrie hin (Scheiblecker, 2015).

Die Folgejahre waren allerdings von einer sehr trägen Entwicklung der Sachgüterproduktion geprägt. Für den gesamten Euro-Raum war 2012 und 2013 sogar deutlich eine Folge rezession des Sektors zu erkennen, für Deutschland war dies weniger stark ausgeprägt, und in Österreich schwächte sich das Produktionswachstum in diesem Zeitraum lediglich ab.

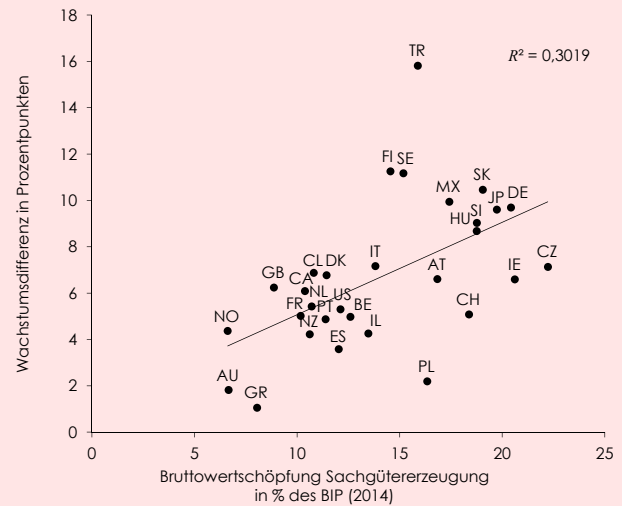
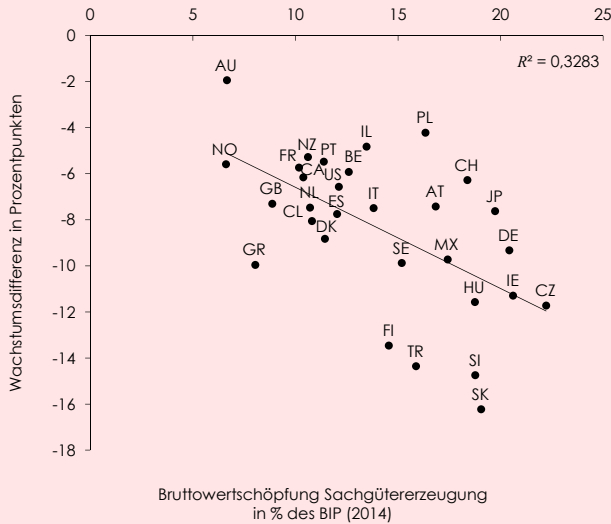
Dieser erneute Einbruch der Industriekonjunktur von 2012 schlug sich auch in der gesamtwirtschaftlichen Produktion nieder (Übersicht 1). Dies zeigt, wie empfindlich Erholungsphasen in ihrem Anfangsstadium sein können. Die Wirtschaft schrumpfte im

Euro-Raum insgesamt zwei Jahre in Folge und stagnierte in Deutschland, nachdem sie 2010 und 2011 jeweils um rund 4% gewachsen war.

Abbildung 1: BIP-Entwicklung ausgewählter OECD-Länder vor und nach der weltweiten Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise abhängig vom Anteil der Sachgütererzeugung am BIP

Differenz zwischen dem höchsten Wachstum in den Jahren 2004/2007 und der Veränderungsrate im Tiefpunkt der Krise 2008/09

Differenz zwischen der Veränderungsrate im Tiefpunkt der Krise 2008/09 und dem höchsten Wachstum in den Jahren 2010/2013



Q: OECD, Macrobond, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 1: Entwicklung von BIP und Produktionsindizes in ausgewählten Wirtschaftsräumen

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Veränderung gegen das Vorjahr in %										
<i>BIP, real</i>										
USA	+ 1,8	- 0,3	- 2,8	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 1,6
Euro-Raum	+ 3,0	+ 0,4	- 4,5	+ 2,1	+ 1,6	- 0,9	- 0,3	+ 1,2	+ 2,0	+ 1,7
Deutschland	+ 3,3	+ 1,1	- 5,6	+ 4,1	+ 3,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,9
Österreich	+ 3,6	+ 1,5	- 3,8	+ 1,9	+ 2,8	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,5
<i>Sachgüterproduktion</i>										
USA	+ 2,7	- 4,8	-13,8	+ 5,8	+ 2,9	+ 2,6	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,1	- 0,0
Euro-Raum	+ 4,2	- 1,9	-16,0	+ 7,6	+ 4,7	- 2,5	- 0,7	+ 1,7	+ 2,3	+ 1,5
Deutschland	+ 6,5	+ 0,8	-17,2	+11,7	+ 8,3	- 1,1	- 0,2	+ 1,9	+ 1,0	+ 1,3
Österreich	+ 6,3	+ 1,0	-12,7	+ 6,9	+ 6,7	+ 0,1	+ 0,8	+ 1,2	+ 2,4	+ 2,0

Q: OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Die österreichische Wirtschaft entwickelte sich in diesem Zeitraum kaum günstiger. Obwohl die Sachgüterproduktion laut Produktionsindex in beiden Jahren besser abschnitt als in Deutschland¹⁾, stagnierte das BIP um ein Jahr verzögert zum Euro-Raum und zu Deutschland. Während in Deutschland und im Euro-Raum insgesamt 2015 aufgrund einer Belebung der Binnennachfrage eine Erholung einsetzte, verharrte Österreichs Wirtschaft – trotz der günstigeren Situation der Industrie – in einer Phase schwachen Wachstums. Der Konsum der privaten Haushalte ging in realer Rechnung ungeachtet des Bevölkerungswachstums drei Jahre in Folge zurück, ebenso schrumpfte die Nachfrage nach Bauinvestitionen in diesem Zeitraum. Die Investitionen in Ausrüstungsgegenstände ermöglichten erst ab 2015 wieder eine leichte Ausweitung der Bruttoanlageinvestitionen.

¹⁾ Laut VGR blieb die Wertschöpfung der heimischen Sachgüterproduktion jedoch merklich zurück.

An die internationale Wachstumsdynamik schloss Österreich erst 2016 mit einem BIP-Anstieg von real 1,5% und damit einem nur mehr knappen Rückstand gegenüber den USA und dem Durchschnitt des Euro-Raumes wieder an. Ähnlich wie in Deutschland zuvor trugen dazu ausschließlich binnenwirtschaftliche Nachfragekomponenten bei. Die Senkung der Einkommensteuer 2016 löste den Rückstau der privaten Konsumnachfrage auf, die Bauinvestitionen stiegen erstmals wieder leicht, und die Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen erhöhte sich kräftig. Die Außenwirtschaft belastete hingegen weiterhin die Entwicklung: Der Warenexport stagnierte 2016 gemessen am Wert und belebte sich erst gegen Jahresende deutlich.

In den ersten Monaten des Jahres 2017 setzte sich der vom internationalen Konjunkturaufschwung ausgelöste außenwirtschaftliche Impuls verstärkt fort. Die Robustheit des internationalen Aufschwunges zeigte sich, neben der beständigen Verbesserung der Einschätzung der Wirtschaftslage der Unternehmen im Economic Sentiment Indicator der Europäischen Union (ESI), auch in der breiten Verteilung dieser positiven Einschätzungen über Branchen und Länder hinweg. Im April erreichte dieser Indikator im Euro-Raum den höchsten Stand seit 2007.

In diesem günstigen internationalen Umfeld beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum in Österreich weiter, das BIP stieg im I. Quartal gegenüber der Vorperiode real um 0,7%. Der Export von Waren und Dienstleistungen erhöhte sich um 2,4%, die Wertschöpfung der Sachgüterproduktion um 2,2% gegenüber der Vorperiode bzw. 5,4% gegenüber dem Vorjahr.

1. Konjunkturindikatoren steigen auf langjährige Höchstwerte

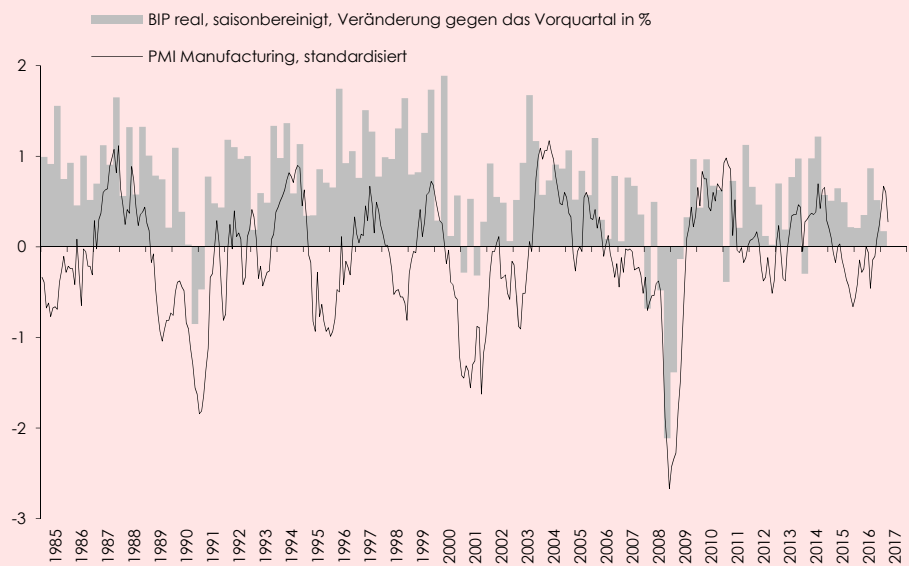
Konjunkturindikatoren, die auf qualitativen Umfragedaten basieren, gestatten generell keine Ableitung quantitativer Veränderungen wie etwa des Wirtschaftswachstums. Sie bieten jedoch den großen Vorteil, dass sie neben geringer Respondentebelastung relativ rasch verfügbar sind und recht zuverlässig tendenzielle Änderungen anzeigen. Die Indizes geben nur die Einschätzung von Unternehmen und privaten Haushalten hinsichtlich einer Verbesserung, Verschlechterung oder unveränderter Entwicklung zu den in den Erhebungen gestellten Fragen wieder. Die Antworten werden bei der Aggregation auch nicht nach Bedeutung oder Größe des befragten Unternehmens gewichtet²⁾.

Dennoch bilden solche Indikatoren recht gut Schwankungen der Wirtschaftsaktivität in Form der zu erwartenden Be- oder Entschleunigung ab. Damit sind sie auch zur Lokalisierung eines Konjunktumschwunges geeignet. Solche Umschwünge markieren Wendepunkte, die mit einer Beschleunigung oder Verringerung der Wirtschaftswachstumsdynamik zusammenfallen. So gibt der Einkaufsmanagerindex (PMI) des Institute for Supply Management für die USA die Rezessionen Ende 1990, das Ende der Dotcom-Blase Anfang 2000 und die weltweite Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 deutlich wieder (Abbildung 2). Für den Euro-Raum zeigt der Economic Sentiment Indicator die ausgeprägten Aufschwung- und Abschwungphasen des BIP recht gut an (Abbildung 4), ähnlich auch für Österreich (Abbildung 3).

Die Aufschwungphasen in Form überdurchschnittlicher Wachstumsraten dauern, wie die Abbildungen 2 bis 4 zeigen, länger als die Abschwungphasen. Zudem erreicht das BIP seine höchsten Zuwachsraten jeweils nur für kurze Zeit. Üblicherweise strebt danach die Wirtschaft in gemächlicherem Tempo dem Konjunkturmehrpunkt entgegen. Die Konjunkturumfragen zeigen ein ähnliches Muster mit einer leichten Verzögerung (in Abbildung 4 etwa 1997/98, 2000, 2006 und 2011). Dies liegt etwa für den Economic Sentiment Indicator darin begründet, dass nicht nur die Stimmung der Unternehmen, sondern auch die der privaten Haushalte abgebildet wird.

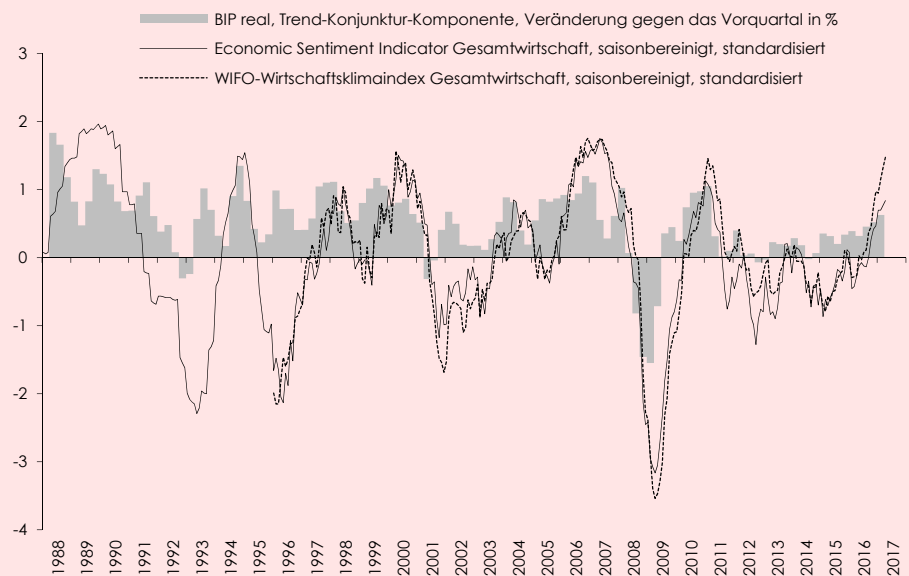
²⁾ Ein Indexstand von 0 Punkten kann sich ergeben, wenn sämtliche befragten Unternehmen keine Veränderung erwarten, ebenso wenn eine Hälfte mit einer Besserung und die andere mit einer Verschlechterung rechnet. Der Index kann auch seinen theoretischen Höchstwert erreichen, wenn alle Unternehmen kurz nach Überwindung einer Rezession bloß eine leichte Besserung ihrer Wirtschaftslage melden (zur Methodik solcher Umfragen https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/bcs_user_guide_en_0.pdf).

Abbildung 2: Einkaufsmanagerindex (PMI) und BIP-Entwicklung in den USA



Q: Institute of Supply Management, BEA, Macrobond.

Abbildung 3: Konjunkturindikatoren und BIP-Entwicklung in Österreich



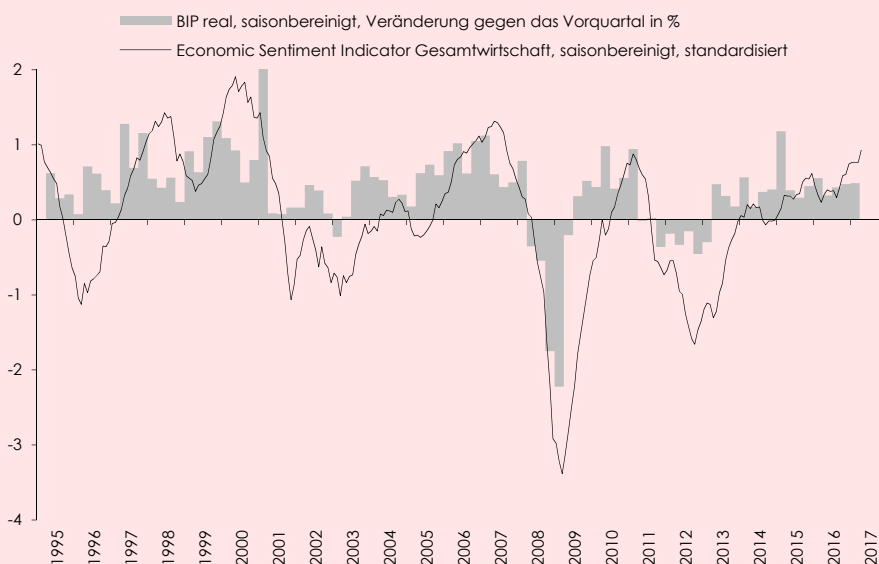
Q: Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Die Konjunkturtheorie bietet recht unterschiedliche Erklärungsansätze für das Phänomen konjunkturbedingter Schwankungen. Sie liefert zwar auch Anhaltspunkte für die Bedingungen für Konjunkturwendepunkte und in weiterer Folge Rezessionen, jedoch können diese so vielfältig sein, dass sie eine empirisch gestützte Vorhersage kaum zulassen³⁾. Generell werden Phasen der Konjunkturanspannung von geld- und fiskalpolitischen Restriktionsmaßnahmen begleitet. Dies war auch in dem 2006 ein-

³⁾ Reinhart – Rogoff (2009) verwenden in ihrem Buch "This time is different: Eight centuries of financial folly" ein Zitat aus Tolstois "Anna Karenina", wonach alle glücklichen Familien sehr ähnlich sind, aber jede unglückliche Familie ein anderes Problem hat.

setzenden Konjunkturaufschwung im Euro-Raum zu beobachten. Durch die schrittweise Anhebung des Leitzinssatzes der EZB ab 2006 stiegen sowohl der für Zwischenbankkredite relevante Euribor als auch die Renditen für Unternehmensanleihen (Abbildung 5). Ab Juni 2007 verschlechterten sich die im Economic Sentiment Indicator abgebildete Konjunktureinschätzung und die Wachstumsdynamik des BIP (Abbildung 4).

Abbildung 4: Wirtschaftsklima und BIP-Entwicklung im Euro-Raum



Q: Europäische Kommission, Eurostat, Macrobond.

Die Wirtschaft strebte in langsamerem Tempo dem Konjunkturrückgang im Jahr 2008 entgegen. Die Geldpolitik setzte ihren restriktiven Kurs – aufgrund der aktuellen Inflationsentwicklung – fort und tat dies auch noch, als die Wirtschaftsleistung im II. Quartal 2008 zu schrumpfen begann⁴⁾.

Auch die Fiskalpolitik wirkte in dieser Aufschwungphase bremsend auf die Konjunktur. Der Primärsaldo der öffentlichen Haushalte der Euro-Länder wies ab 2005 zunehmende Überschüsse auf. Dabei dürfte jedoch weniger das diskretionäre Eingreifen der Fiskalpolitik zur Dämpfung der Konjunktur als vielmehr das Wirken der automatischen Stabilisatoren eine Rolle gespielt haben. Erst ab dem I. Quartal 2008 drehte der Primärsaldo wieder in Richtung eines zunehmenden Defizits (Abbildung 5).

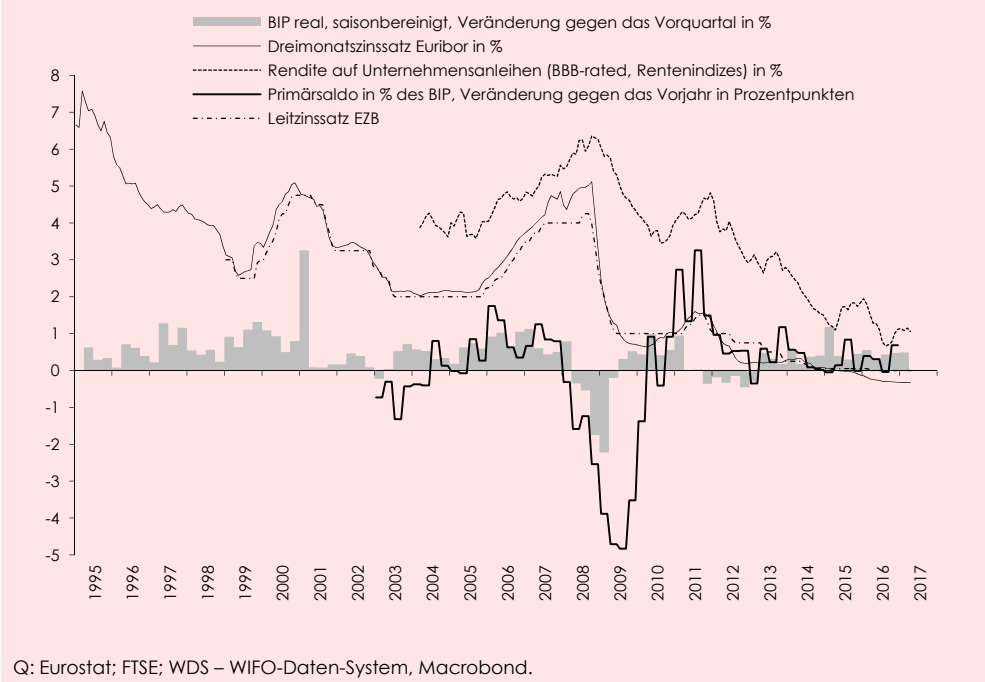
Ein ähnliches Bild ergab sich für den Mitte 2009 einsetzenden Konjunkturrückgang. Der Euribor zog aufgrund der geldpolitischen Straffung der EZB ab Mitte 2010 wieder an, und das Primärdefizit wurde aufgrund der automatischen Stabilisatoren und zusätzlichen diskretionären Maßnahmen zur Senkung der erhöhten Staatsschuld immer geringer. Damit würgten sowohl die zu frühzeitige Anhebung des Leitzinssatzes als auch die rasche diskretionäre Drosselung der Defizite der öffentlichen Haushalte die noch junge Konjunkturerholung wieder ab.

Im aktuellen Aufschwung nähert sich der Economic Sentiment Indicator erneut den jeweiligen lokalen Höchstwerten der Jahre 1988, 2000 und 2007, was einen kräftigen Konjunkturaufschwung belegt. Noch liegt der Index etwas unter diesen Werten und hat daher noch Potential nach oben. Üblicherweise bildet sich rund um diese lokalen Höchstwerte ein Plateau von mehreren Monaten aus, bevor der Index wieder zu sinken beginnt.

⁴⁾ Damals wurde die Abschwächung sowohl in der Quartalsrechnung für den Euro-Raum als auch in den verfügbaren Prognosen noch unterschätzt.

Bislang schlug sich der im Index zum Ausdruck kommende Optimismus noch zu wenig in einer Beschleunigung der BIP-Wachstumsraten im Euro-Raum nieder. Allerdings ist es aufgrund der Saisonbereinigungsmethodik durchaus plausibel, mit Aufwärtsrevisionen der publizierten Zahlen zu rechnen, was die Lücke zwischen der Entwicklung des Economic Sentiment Indicator und des BIP nachträglich verringern könnte⁵⁾. Ein weiterer Grund für das aktuelle Auseinanderklaffen beider Zeitreihen wäre eine Verringerung des Trendwachstums, die den bisherigen Zusammenhang zwischen Indexstand und BIP-Veränderungsrate lockern würde. Dafür spräche die Entwicklung des Primärsaldos der öffentlichen Haushalte, die nicht im Widerspruch zur BIP-Entwicklung verläuft, falls nicht umfangreiche Restriktionseingriffe diesen Saldo künstlich nach unten drücken.

Abbildung 5: Auswirkung von Geld- und Fiskalpolitik und BIP-Entwicklung im Euro-Raum



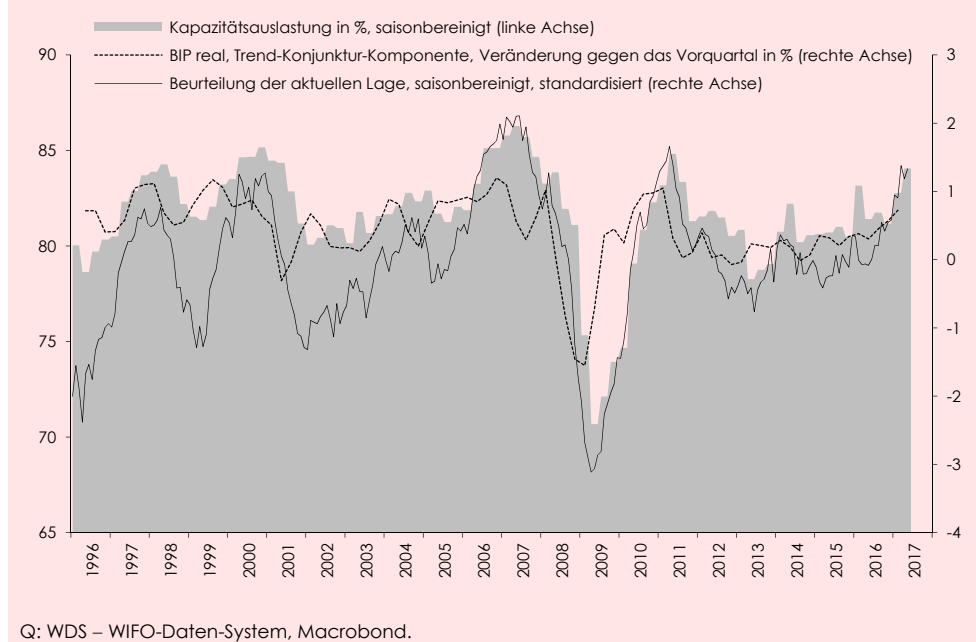
2. Bereits hoher Kapazitätsauslastungsgrad in der heimischen Sachgüterproduktion

Auch für Österreich scheint der Abstand zwischen der Stimmung der Industrieunternehmen und der BIP-Entwicklung größer als in der Vergangenheit zu sein, wenngleich in etwas geringerem Ausmaß als für den Durchschnitt des Euro-Raumes. Die befragten heimischen Sachgütererzeuger meldeten jedoch bereits in dieser Phase des Aufschwunges mit 84,1% (II. Quartal 2017, saisonbereinigt) einen sehr hohen Auslastungsgrad.

Der Grund der frühzeitig hohen Auslastung könnte in der schwachen Entwicklung der Investitionen in den letzten Jahren liegen, welche die Expansion des zur Verfügung stehenden Kapitalstockes bremste. Die österreichische Wirtschaft könnte deshalb diesmal nicht in dem in der Vergangenheit beobachteten Ausmaß von einem Aufschwung der internationalen Konjunktur profitieren. Ob die zuletzt rege Investitionstätigkeit diesen Rückstand rasch genug zu schließen vermag, wird sich in naher Zukunft zeigen.

⁵⁾ Teils ist dies auf die in der Quartalsrechnung verwendeten Verfahren selbst (Shrestha – Marini, 2013), teils auf die Probleme der Saisonbereinigung der aktuellsten Daten (Wright, 2013) zurückzuführen.

Abbildung 6: Kapazitätsauslastung und Einschätzung der aktuellen Lage in der Sachgütererzeugung laut WIFO-Konjunkturtest sowie BIP-Entwicklung in Österreich



3. Weder Geld- noch Fiskalpolitik bremst zur Zeit den Aufschwung

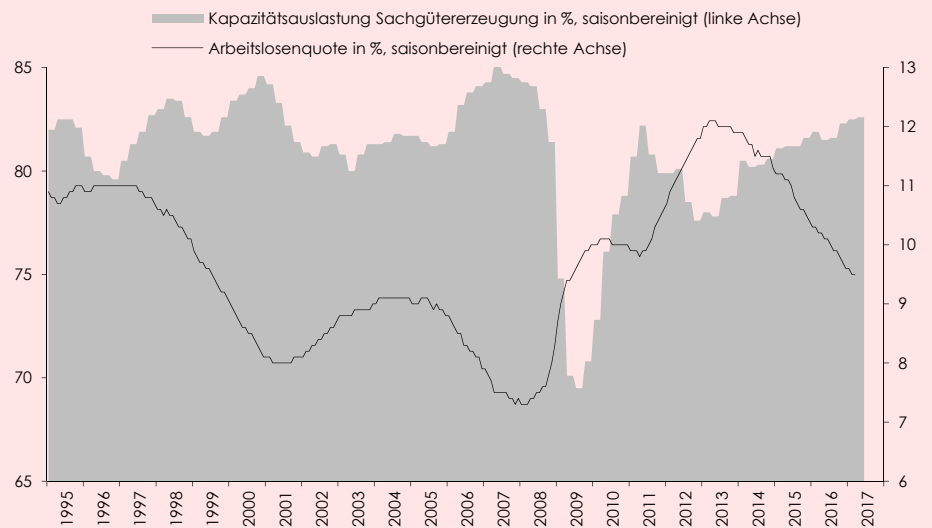
Weniger als die Intensität des derzeitigen Aufschwunges steht hier jedoch seine Dauer im Zentrum. Wie erwähnt dauert die Phase außerordentlich positiver Einschätzungen im Euro-Raum und in Österreich üblicherweise nur für kurze Zeit; das spiegelt sich auch in den Wachstumsraten des BIP. Dies und die verbleibende Lücke bis zu den bisherigen lokalen Höchstwerten sprechen für ein Anhalten des in den Umfragen zum Ausdruck kommenden Optimismus bis gegen Jahresende.

Allerdings liegen derzeit wirtschaftspolitische Bedingungen vor, weshalb der Aufschwung im Euro-Raum diesmal länger dauern könnte und die Umfragewerte noch weiteres Aufwärtspotential über ihre bisherigen Höchstwerte hinaus haben: Anders als in den bisherigen Aufschwungphasen setzte die Geldpolitik nämlich bislang noch keine restriktiven Schritte. Üblicherweise tat sie dies bereits in sehr frühen Phasen des Aufschwunges und teilweise bis weit in die Rezessionsphase hinein (Abbildung 5). Eine solche Straffung verteuert nicht nur die Kreditaufnahme, sondern weckt darüber hinaus die Erwartung von längerfristig steigenden Realzinssätzen, was die Investitionsbereitschaft drücken würde.

Geldpolitische Maßnahmen wirken sich üblicherweise mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung (transmission lag) aus. Selbst bei einer sofortigen Straffung der Geldpolitik würden deren dämpfende Effekte wahrscheinlich erst 2018 wirksam. Bislang ist allerdings noch keinerlei Absicht der EZB für eine baldige Straffung zu erkennen. Zum einen deuten weder die weiterhin hohe Arbeitslosigkeit und die Kapazitätsauslastung der Unternehmen (Abbildung 7) noch die Preisentwicklung im Euro-Raum auf konjunkturbedingte Überspannungen hin. Zum anderen führt die EZB nach wie vor in großem Umfang ihr Programm zum Ankauf von Staats- und Unternehmensanleihen durch, um einen Anstieg der Sekundärmarktrendite zu verhindern. Ein solcher Anstieg könnte einige Länder mit hohem öffentlichen Schuldenstand und bereits überdurchschnittlichen Renditen wie etwa Italien oder Portugal in Bedrängnis bringen.

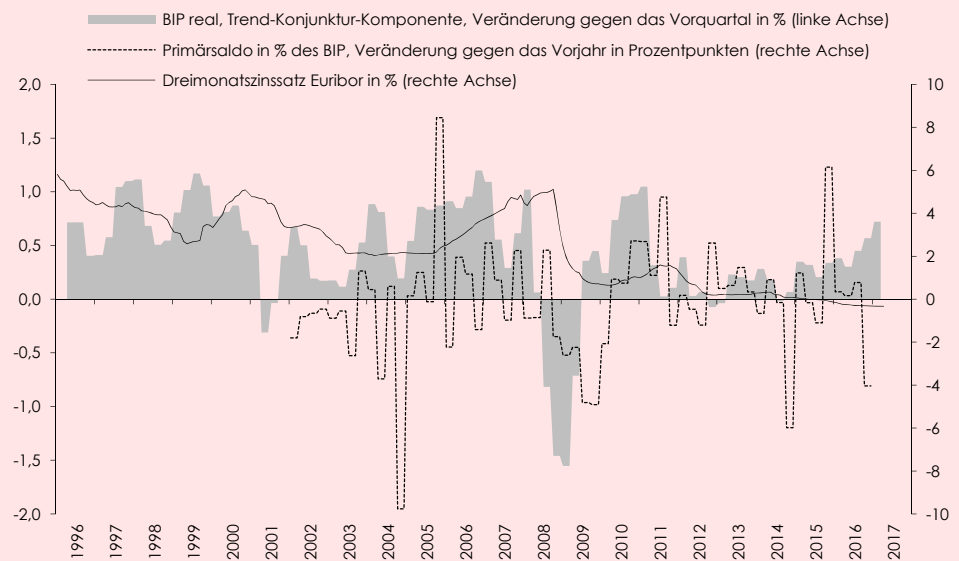
Ein weiterer Grund für ein zögerliches Vorgehen der EZB könnte in den Erfahrungen der vergangenen Konjunkturphasen liegen. So reagierte die Geldpolitik im Euro-Raum im Jahr 2008 viel zu spät auf den Konjunkturreinbruch (Abbildung 5). Nach der Rückschwungphase 2009/10 erhöhte die EZB dann zu früh den Leitzinssatz in zwei Schritten und musste dies in weiterer Folge wieder zurücknehmen. Dies könnte, neben der fiskalpolitischen Konsolidierung in dieser frühen Phase, die einsetzende Konjunkturerholung vorzeitig abgewürgt haben.

Abbildung 7: Kapazitätsauslastung und Arbeitslosenquote im Euro-Raum



Q: Europäische Kommission, Eurostat, Macrobond.

Abbildung 8: Geld- und fiskalpolitische Ausrichtung und BIP-Entwicklung in Österreich



Q: Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Neben dieser Änderung der geldpolitischen Reaktion gegenüber früheren Zyklen zeigt auch die Fiskalpolitik noch keine Anzeichen einer bremsenden Wirkung. Der Primärsaldo der öffentlichen Haushalte weist seit 2013 tendenziell leichte Überschüsse auf und steht damit im Einklang mit der Entwicklung des BIP. Dies deutet auf eine derzeit neutrale Ausrichtung der diskretionären Komponente der Fiskalpolitik im Euro-Raum hin, womit auch die Fiskalpolitik einer weiteren Expansion nicht im Wege steht.

Auch in Österreich sind die derzeitige fiskalpolitische Ausrichtung und die monetären Bedingungen günstig (Abbildung 8). Der Primärsaldo der öffentlichen Haushalte ließ in den letzten Jahren keine steigende Tendenz erkennen. Der Euribor ist trotz wieder höherer Inflationsrate nach wie vor negativ. Die Arbeitslosigkeit ist hoch und bietet noch Reserven zur Ausweitung der Beschäftigung. Sollte die Investitionstätigkeit stark genug ausfallen, dann wäre der Kapitalstock noch nicht so hoch ausgelastet, dass dies einer weiteren Beschleunigung der Wirtschaftsaktivität im Wege stünde.

4. Wirtschaftsentwicklung in den USA und wirtschaftspolitische Unsicherheit als Überträger von Abschwüngen

Eine der stilisierten Fakten der empirischen Konjunkturforschung ist die vergleichsweise rasche Abwärtsbewegung der Wirtschaftsdynamik nach einer mehrjährigen langsamen Aufwärtsbewegung, die in inflationären Spannungen endet und oft mit der Bildung einer Preisblase im Bereich von Vermögensgütern einhergeht. Derzeit sind im Euro-Raum noch keinerlei solche Anzeichen zu beobachten. Die Arbeitslosigkeit ist nach wie vor hoch (Abbildung 7), die Kerninflationsrate ist niedrig und Preisblasen sind – abgesehen von regionalen Immobilienmärkten – kaum auszumachen. Zwar befinden sich die Preise von Aktien und Staatsanleihen auf hohem Niveau, jedoch ist dies großteils auf die geldpolitischen Maßnahmen in Form einer Nullzinspolitik und das Ankaufprogramm für Anleihen zurückzuführen. Zudem spiegelt sich die bessere Konjunkturlage auch in den Aktiennotierungen. Für diese zeigt der Volatilitätsindex bislang auch keine verstärkte Unsicherheit der Investoren an; er verharrt sogar auf einem zuletzt 2005 beobachteten niedrigen Stand⁶⁾. Auch hinsichtlich der Kapazitätsauslastung der Industrie zeigen sich im Euro-Raum noch keinerlei Engpässe, die auf eine Hochkonjunkturphase hindeuten würden (Abbildung 7).

Anders ist die Situation jedoch in den USA. Dort war bald nach der Krise eine anhaltende Belebung der Wirtschaft zu beobachten. Die Arbeitslosenquote ging über die Jahre kontinuierlich zurück und lag im Mai 2017 mit 4,3% unter dem im Konjunkturoberpunkt 2007 niedrigsten beobachteten Wert von 4,4%. Allerdings verringerte sich seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise die Erwerbsquote um rund 3 Prozentpunkte und stieg erst seit 2016 wieder leicht. Anders als im Euro-Raum wurde bereits 2016 eine Umkehr der lockeren geldpolitischen Ausrichtung durch das Federal Reserve System eingeleitet, um aufkeimende Inflationsgefahren abzuwehren. Entscheidend für Investitionsaktivitäten ist die langfristig zu erwartende Zinssatzentwicklung, welche in den USA durch die Aussicht auf weitere Zinserhöhungsschritte der Notenbank nach oben getrieben wird.

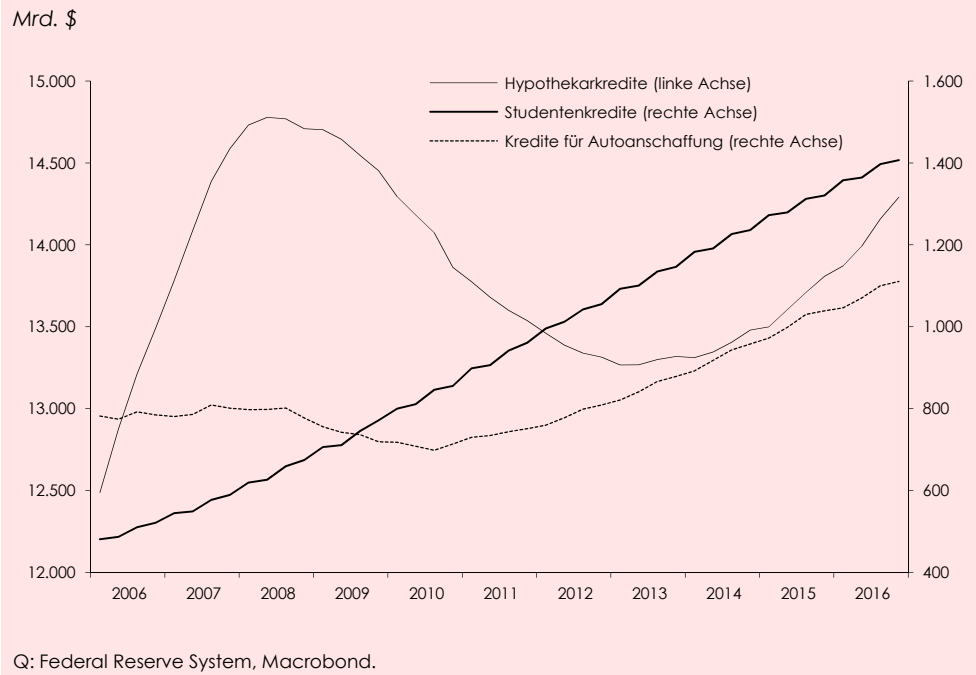
Hatte in der letzten Aufschwungphase die Zunahme der Nachfrage nach Hypothekarkrediten die Wirtschaft der USA in nicht nachhaltige Höhen getrieben, so bereiten diesmal noch mehr die Ausstände an Studentenkrediten und Ausleihungen für die Anschaffung von Autos Sorgen. Die gesamtwirtschaftliche Kreditnachfrage wurde in den vergangenen Jahren hauptsächlich durch diese beiden Komponenten angetrieben (Abbildung 9), und es stellt sich mehr und mehr die Frage nach der Nachhaltigkeit dieser Entwicklung. Angesichts der hohen Kreditnachfrage, der bereits langen Dauer des Aufschwunges und der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt wäre die Wirtschaft in den USA nach bisherigen Erfahrungen durchaus reif für einen Abschwung, während sie im Euro-Raum noch deutliches Potential nach oben hat.

Schwierig zu erklären sind die Reaktionen der Finanz- und Kapitalmärkte in den USA und Großbritannien auf die von der Politik klar gezeigte Absicht, die wirtschaftliche Integration zu verringern⁷⁾: Gerade diese doch am ehesten gemäß der Effizienzmarkt-Hypothese agierenden Märkte sollten darauf doch mit Kursabschlägen reagieren, da davon theoretisch eine Dämpfung der künftigen Wachstumschancen zu erwarten ist. Entgegen allen Erfahrungen konnten sich in diesem neuen und unsicheren politischen Umfeld gerade diese Märkte zu neuen Höchstwerten aufschwingen. Die Korrektur solcher Irrationalitäten war in der Vergangenheit oftmals ein Auslöser für einen Konjunkturabschwung.

⁶⁾ Eine solche Situation geringer Unsicherheit kann allerdings die Bildung von Preisblasen begünstigen, die dann in Form einer hohen Volatilität zum Platzen gebracht werden (<https://www.bloomberg.com/view/articles/2017-05-15/unusually-low-volatility-can-be-dangerous-for-markets>).

⁷⁾ In jüngster Zeit treten in vielen Ländern verstärkt nationalistische Tendenzen auf, die eine Verringerung der wirtschaftlichen Integration – insbesondere des Freihandels – propagieren. Großbritannien entschied aus der EU auszutreten, und der neue Präsident der USA drohte mit der Errichtung von Handelsbarrieren gegenüber China und Mexiko.

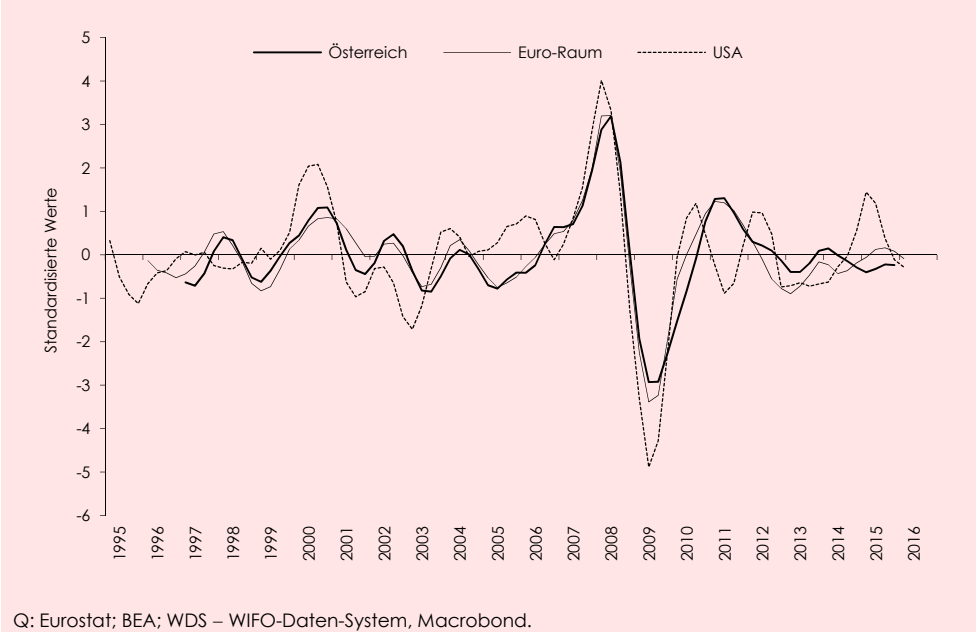
Abbildung 9: Kreditbestände in den USA



Ob ein Abschwung in den USA dann zwangsläufig auch die Dynamik in Europa dämpfen muss, ist schwierig zu beantworten. Abbildung 10 zeigt die aus den BIP-Zahlen der USA, des Euro-Raumes und Österreichs mit dem von Baxter und King vorgeschlagenen Verfahren herausgefilterten Konjunkturzyklen einer Länge von zwei bis acht Jahren, welche typischerweise Konjunkturschwankungen entsprechen.

Abbildung 10: Konjunkturzyklen in Österreich, im Euro-Raum und in den USA

BIP real, saisonbereinigt, nach Anwendung eines Baxter-King-Filters (Zykluslänge 2 bis 8 Jahre)



Auffallend ist der Gleichlauf in der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09, die dem Konjunkturröhepunkt Anfang 2008 folgte. Auch die anschließende Erholung bis 2010 vollzog sich in den drei Volkswirtschaften parallel. Der zeitgleiche Einbruch der Konjunktur war insofern erstaunlich, da die geringe realwirtschaftliche wie finanzielle Verflechtung zwischen den USA und dem Euro-Raum auf eher mäßige Auswirkungen

gen des Abschwunges in den USA auf Europa hoffen ließ. Ein Abschwung in den USA birgt auch diesmal die Gefahr der Übertragung einer Rezession von den USA auf Europa oder zumindest einer Verlangsamung des Aufschwunges im Euro-Raum. Der Spielraum der Wirtschaftspolitik im Euro-Raum für eine erfolgreiche Abwehr von negativen Übertragungseffekten aus den USA scheint diesmal jedoch außerordentlich eingeschränkt zu sein. Die Geldpolitik kann angesichts des Erreichens der unteren Zinssatzgrenze (zero lower bound) keine weiteren Lockerungsschritte setzen, und die in vielen Ländern außerordentlich hohe Staatsverschuldung gestattet auch der Fiskalpolitik keine umfangreicheren Gegensteuerungsmaßnahmen.

Der Grund der raschen Übertragung der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 aus den USA auf die EU dürfte in Ungleichgewichten innerhalb der EU (Leistungsbilanzsalden, überhöhte Kreditfinanzierung in der Peripherie der Euro-Länder und den neuen EU-Ländern) gelegen sein, welche die Wirtschaft anfällig für Erwartungseffekte machte. *Bacchetta – van Wincoop* (2013) schreiben dazu: "Even though the housing and financial shock originated in the United States, business cycles in the rest of the world were impacted to a similar extent. Given limited trade and financial integration across countries this is surprising as standard models with exogenous shocks and limited integration generate only partial transmission. It is also surprising given the much lower co-movement of business cycles during prior recessions⁸⁾."

Das theoretische Modell von *Bacchetta – van Wincoop* (2013) streicht als Bedingungen der Übertragung von Panik und der Realisierung von sich selbst erfüllenden Prognosen enge Kreditbeschränkungen, niedrige Zinssätze und eine rigide Fiskalpolitik im Euro-Raum hervor. Zurzeit treffen lediglich die niedrigen Zinssätze zu, die eine weitere monetäre Lockerung im Falle eines Abschwunges verhindern würden. Die Zinssätze waren bei Ausbruch der weltweiten Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008 sehr hoch, und die Wirtschaft wurde aufgrund der zu zögerlichen Reaktion der Geldpolitik nicht stabilisiert.

Die übrigen zyklischen Bewegungen zeigen jedoch, wie auch *Bacchetta – van Wincoop* (2013) festhalten, eine durchaus gemischte Evidenz. Der Euro-Raum und Österreich wiesen in den letzten 20 Jahren phasenweise durchaus eigenständige – von den USA unabhängige – Konjunkturzyklen auf.

Aktuell scheint die Wahrscheinlichkeit, dass sowohl der Euro-Raum als auch Österreich einer Rezession in den USA folgen, somit deutlich niedriger zu sein als 2008. Dafür spricht, neben den zuvor angeführten Bedingungen für die Übertragung einer Rezession durch Panikreaktionen, dass die Ungleichgewichte in den Leistungsbilanzsalden zwischen den Euro-Ländern – die in weiterer Folge die Finanzmarktkrise auslösten – und auch die Kreditfinanzierung für Immobilien und Konsum deutlich niedriger sind. Dies vermindert die Möglichkeit des Platzens von erwartungsgetriebenen Preisblasen wie auch deren Übertragung auf die Realwirtschaft deutlich. Die Wahrscheinlichkeit einer Verlängerung des Aufschwunges bzw. einer Verstärkung der Dynamik durch die nicht einschränkenden geld- und fiskalpolitischen Bedingungen scheint daher deutlich höher zu sein als ein unmittelbar bevorstehender Abschwung aufgrund einer Rezession in den USA.

5. Literaturhinweise

Bacchetta, P., van Wincoop, E., "The great recession: a self-fulfilling global panic", NBER Working Paper, 2013, (19062).

Reinhart, C. M., Rogoff, K. S., *This time is different: Eight centuries of financial folly*, Princeton University Press, 2009.

Scheiblecker, M., "Österreichs Wirtschaft im Rückstand?", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(6), S. 497-510, <http://www.wifo.ac.at/wifo/pubid/58214>.

Shrestha, M., Marini, M., "Quarterly GDP Revisions in G-20 Countries: Evidence from the 2008 Financial Crisis", IMF Working Paper, 2013, (60).

⁸⁾ Hingegen sieht *Tichy* (2013) die Finanzierung langfristiger Euro-Kredite mit auf Dollar lautenden Taggeldtransaktionen als wesentlichen Transmissionsmechanismus.

Sinclair, T. M., Stekler, H. O., "Differences in Early GDP Component Estimates Between Recession and Expansion", Institute for International Economic Policy Working Paper, 2011, (5).

Tichy, G., "Die Staatsschuldenkrise als Krise des europäischen Finanzsystems", WIFO-Monatsberichte, 2013, 86(6), S. 473-492, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46840>.

Wright, J. H., "Unseasonal Seasonals?", Brookings Papers on Economic Activity, 2013, 44(2), S. 65-126.

Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker, Serguei Kaniovski, Thomas Url

Österreich 2025 – Einfluss der Bildungsstruktur auf das langfristige Wirtschaftswachstum

Österreich 2025 – Einfluss der Bildungsstruktur auf das langfristige Wirtschaftswachstum

Ein qualitativ hochwertiger Arbeitseinsatz erhöht nicht nur die Innovationskraft einer Volkswirtschaft, sondern verbessert auch deren Fähigkeit, technologische Innovationen aus dem Ausland nutzbringend einzusetzen. Erstmals schätzt die vorliegende Arbeit einen qualifikationsgewichteten Arbeitseinsatz für Österreich, indem das in Stunden gemessene Arbeitsvolumen mit bildungsspezifischen Informationen verknüpft wird. Wie eine einfache Wachstumszerlegung zeigt, erhöht die Berücksichtigung von qualifikationssteigernden Effekten im Arbeitseinsatz den Wachstumsbeitrag des Faktors Arbeit auf das Drei- bis Vierfache. So kann ein Teil des Wirtschaftswachstums erklärt werden, welcher bisher der Restgröße "totale Faktorproduktivität" zugeordnet wurde.

Austria 2025 – The Effect of Educational Advance on Long-term Economic Growth

High-quality labour input boosts the innovative power of an economy as well as improves their ability to use technological innovations from abroad. The paper is a first in assessing a qualification adjusted labour input for Austria by combining the volume of work, measured in hours, with educational information. A simple growth accounting approach shows that including quality enhancing effects in the labour input triples or even quadruples the contribution to growth made by the input factor labour. This provides an explanation for the part of economic growth which has previously been assigned to the residual term known as "total factor productivity".

Kontakt:

Mag. Sandra Bilek-Steindl: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, sandra.bilek-steinidl@wifo.ac.at
Dr. Christian Glocker: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, christian.glocker@wifo.ac.at
Mag. Dr. Serguei Kaniovski: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, serguei.kaniovski@wifo.ac.at
Dr. Thomas Url: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, thomas.url@wifo.ac.at

JEL-Codes: O4, O47, J24, I26 • **Keywords:** Wachstumszerlegung, Humankapital, Bildungsertrag

Der vorliegende Beitrag beruht auf einer WIFO-Studie, die im Rahmen des Forschungsprogrammes "Österreich 2025" erstellt wurde: Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker, Serguei Kaniovski, Thomas Url, Austria 2025 – The Effect of Human Capital Accumulation on Output Growth (November 2016, 43 Seiten, 40 €, Download 32 €: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/59175>).

Das Forschungsprogramm "Österreich 2025" wird von Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Oesterreichischer Nationalbank, Klima- und Energiefonds, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und Hannes Androsch Stiftung bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanziell unterstützt. Einzelne Projekte finanziert durch die Bundesarbeitskammer, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, die Landwirtschaftskammer Österreich und die Wirtschaftskammer Österreich werden ebenfalls im Rahmen des Forschungsprogrammes abgewickelt.

Begutachtung: Michael Peneder • **Wissenschaftliche Assistenz:** Ursula Glauninger (ursula.glauninger@wifo.ac.at), Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at)

1. Einleitung

Humankapital wird in der neuen Wachstumstheorie als wichtige Quelle des Wirtschaftswachstums verstanden. Es bezeichnet gewöhnlich den produktivitätssteigernden Bestand an Wissen und Fähigkeiten der Erwerbsbevölkerung und kann durch Bildung oder andere Prozesse wie z. B. Learning-by-Doing aufgebaut werden. Als einer der ersten Ökonomen führt Schultz (1961) einen wesentlichen Teil des unerklärten Anstieges des Volkseinkommens in den USA auf die Akkumulierung von Humankapital zurück. Wie die Erweiterung des Solow-Swan-Modell um Humankapital als zusätzlichen Produktionsfaktor durch Mankiw – Romer – Weil (1992) zeigt, trägt Humankapital dazu bei, die internationalen Unterschiede zwischen den Pro-Kopf-Einkommen zu erklären. In der Literatur wird Humankapital in der Regel am Anteil der Erwerbsbevölkerung mit Sekundärschulabschluss (Mankiw – Romer – Weil, 1992) oder anhand der durchschnittlichen Zahl der Schuljahre der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter gemessen (Bassanini – Scarpetta, 2002, Johansson et al., 2013). Die For-

schung findet auf der länderübergreifenden Ebene einen positiven Effekt der Humankapitalakkumulation auf die Produktivität und die gesamtwirtschaftliche Produktion (oder deren Wachstum; z. B. *Bassanini – Scarpetta*, 2002). Die empirischen Befunde sind jedoch weniger eindeutig als erwartet und liefern auch kontraintuitive Ergebnisse, die allerdings teils auf Defizite in den Daten zurückgeführt werden könnten (*de la Fuente – Doménech*, 2006). Ähnlich sollte nach *Bosworth – Collins – Chen* (1995) und *Pritchett* (1996) eine positive Beziehung zwischen Schulregistrierungsquoten und Produktionswachstum nicht als Beweis für eine Steigerung des Wirtschaftswachstums durch Humankapitalakkumulation interpretiert werden, da Schulanmeldungen mit beinahe jeglichem alternativen Maß für die Humankapitalakkumulation unkorreliert sind.

Die vorliegende Studie misst den Beitrag von Bildung zum Wachstum der österreichischen Wirtschaft. Das in der Produktion eingesetzte Humankapital wird mit anhand des qualifikationsgewichteten Arbeitsvolumens geschätzt, wobei die Gewichtungsfaktoren auf Mikrodaten zu bildungs- und altersspezifischen Arbeitszeiten und Lohnsätzen basieren (*Katz – Murphy*, 1992). Dieser Zusammenhang beruht auf der neoklassischen Produktionstheorie, in der der Lohnsatz der Grenzproduktivität der Arbeit entspricht, weil der Faktor Arbeit entsprechend dem Grenzprodukt der Arbeit entlohnt wird. Daher bieten sich die Lohnsätze als Gewicht zur Bewertung der eingesetzten Arbeitsmenge der aktiv Erwerbstätigen an. Das Humankapital der nicht aktiv Erwerbstätigen (Personen im Ruhestand oder in Ausbildung, Arbeitslose usw.) wird im Produktionsprozess nicht eingesetzt und bleibt bei einer Wachstumszerlegung unberücksichtigt. Als weitere theoretische Grundlage für die Gewichtung des Arbeitsvolumens mit Lohnsätzen kann die Effizienzlohntheorie herangezogen werden: Gemäß der Effizienzlohntheorien sind Unternehmen bereit, einen Lohnsatz über der Grenzproduktivität der Erwerbstätigen zu zahlen, wenn sie damit die Produktivität steigern können. Zumindest auf einigen Märkten werden daher die Löhne in einer nicht markterklärenden Weise bestimmt; dennoch besteht eine enge Beziehung zwischen Lohnsatz und Produktivität. Anhand des neu berechneten qualifikationsgewichteten Arbeitsvolumens wird schließlich der Beitrag von Bildung zum langfristigen Wirtschaftswachstum in Österreich quantifiziert.

2. Berechnung des qualifikationsgewichteten Arbeitsvolumens

Für die Berechnung des in der Produktion eingesetzten Humankapitals wird das Arbeitsvolumen mit bildungsspezifischen Informationen verknüpft. Dabei werden formale Bildungsabschlüsse der Erwerbstätigen als Maß der Investitionen der österreichischen Bevölkerung in Humankapital verwendet. Dieses Konzept berücksichtigt berufliche Fortbildung während des Arbeitslebens nicht direkt als zusätzliche Investition in das Humankapital, sondern nur indirekt über die dank der Fortbildung erzielbaren höheren Lohnsätze.

Die Bildungsinvestitionen werden ausschließlich anhand der abgeschlossenen Ausbildungsstufe von Erwerbstätigen gemessen, da das Abschlusszeugnis als Qualitätssignal an Unternehmen interpretiert werden kann. Es bewirkt letztlich die Prämie auf den Lohnsatz gegenüber Personen mit einem niedrigeren Abschluss. Gleichzeitig hängt der tatsächlich gezahlte Lohnsatz von der Berufserfahrung der Erwerbstätigen ab; mit längerer Berufserfahrung ist daher ebenfalls ein Zuschlag zu erwarten.

Die zur Berechnung des Humankapitals verwendeten Ausbildungsstufen entsprechen den vier Stufen der aggregierten ISCED-Klassifikation (im Folgenden wird vereinfachend die Kurzbezeichnung in Klammern verwendet):

- kein Schulabschluss oder nur Pflichtschulabschluss ("Pflichtschulabschluss"),
- Abschluss einer Lehre, Fach- oder Handelsschule ("Lehrabschluss"),
- Matura oder anderer Abschluss nach der Matura ("Matura"),
- Abschluss eines Universitäts- oder Fachhochschul- oder Hochschulstudiums ("Hochschulabschluss").

Diese Klassifikation wird von der OECD (2015) zur Abgrenzung verwendet und auch von Statistik Austria bei der Erstellung der Bildungsstatistik oder für Umfragen wie EU-SILC eingesetzt.

Wichtige Bestimmungsgrößen für den Wert einer Bildungsinvestition sind zudem Alter und Geschlecht (Ferstner – Winter-Ebmer, 2003). Die folgende Berechnung des qualifikationsgewichteten Arbeitsvolumens unterscheidet daher neben den vier Ausbildungsstufen auch nach Geschlecht und zehn Altersstufen. Insgesamt ergibt sich daraus eine Zerlegung des Arbeitsvolumens in 80 Arbeitstypen mit unterschiedlichen Eigenschaften.

Gemäß der aktuellen Bildungsstatistik von Statistik Austria wies 2013 knapp weniger als ein Fünftel der 4,7 Mio. Erwerbstätigen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren – d. h. in der Altersgruppe, in der die formale Bildung meist abgeschlossen ist – höchstens einen Pflichtschulabschluss auf. 35% hatten eine Lehre oder eine äquivalente Ausbildung erfolgreich beendet, 30% die Matura abgelegt und 16% einen Hochschulabschluss. Im Laufe der Jahre stieg das Ausbildungsniveau der österreichischen Bevölkerung substantiell. Diese Entwicklung kann nicht direkt aus der Bildungsstatistik entnommen werden, weil sie nur bis ins Jahr 2009 zurückreicht. Die Altersstruktur des Jahres 2013 zeigt jedoch einen mit steigendem Alter sinkenden Anteil der Personen mit höherem Bildungsabschluss: Während 27% der 60- bis 64-Jährigen höchstens einen Pflichtschulabschluss hatten, lag der Anteil unter den 25- bis 29-Jährigen bereits unter 18%. Die im Jahr 2013 60- bis 64-Jährigen beendeten ihre formale Ausbildung Ende der 1960er-Jahre und die 25- bis 29-Jährigen in den 1990er-Jahren. In diesen etwas mehr als 30 Jahren stieg der Anteil der Personen mit einem höheren Bildungsabschluss als Pflichtschule also um etwa 10 Prozentpunkte, d. h. die Bildungsinvestitionen der Jungen nahmen im Zeitverlauf zu. Vor allem der Anteil der Personen mit Matura (+11 Prozentpunkte) und Hochschulabschluss (+9 Prozentpunkte) wurde größer.

Die umfangreiche Ausweitung der Bildungsinvestitionen auf der Angebotsseite war von einer deutlichen Steigerung der Nachfrage nach höheren Qualifikationen begleitet. Übersicht 1 zeigt die Entwicklung des in den österreichischen Unternehmen eingesetzten Arbeitsvolumens nach Bildungsabschlüssen zwischen 2004 und 2014: Innerhalb nur eines Jahrzehntes ging demnach die Beschäftigung von Geringqualifizierten um knapp ein Viertel zurück, gleichzeitig weitete sich die Nachfrage nach Arbeitskräften mit Matura um ein Zehntel und jene nach Hochschulabsolventen und -absolventinnen um ein Drittel aus. Der Höchstwert des Arbeitsvolumens aus dem Jahr 2008 wurde nach dem darauf folgenden Konjunkturunbruch nicht wieder erreicht.

Übersicht 1: Arbeitsvolumen in der Haupterwerbstätigkeit nach höchstem Ausbildungsabschluss

	Pflichtschule	Lehre	Matura	Hochschule
	Anteile in %			
2004	16,0	54,9	15,8	13,3
2005	15,8	55,2	15,0	13,9
2006	15,5	55,1	15,3	14,0
2007	16,1	55,0	15,4	13,6
2008	15,0	55,5	15,6	13,9
2009	14,3	55,1	15,4	15,2
2010	14,0	55,0	15,7	15,4
2011	13,9	54,6	16,1	15,4
2012	13,2	54,4	16,3	16,0
2013	12,7	53,6	16,7	16,9
2014	12,0	53,0	17,3	17,6

Q: Statistik Austria.

In den meisten OECD-Ländern sind Personen mit einem höheren Bildungsabschluss stärker in den Arbeitsmarkt integriert und weisen eine höhere Erwerbsquote auf als Geringqualifizierte. Im Durchschnitt stehen 80% der Personen mit einem tertiären Bildungsabschluss in der Erwerbstätigkeit, während Personen mit Abschluss der oberen

Sekundärstufe nur zu 60% einer Erwerbstätigkeit nachgehen (OECD, 2015). Die Arbeitslosigkeit ist umgekehrt in der Gruppe mit niedrigem Bildungsabschluss deutlich höher als unter den besser Ausgebildeten.

Die Methode von Katz – Murphy (1992) eignet sich am besten zur Schätzung des um die Qualifikation bereinigten Arbeitsvolumens. Dieser Ansatz kombiniert die disaggregierte Information über die geleisteten Arbeitsstunden nach Geschlecht, Alter und Ausbildungsabschluss zu einem Index des Arbeitsvolumens mit einem konstanten Gewicht für die einzelnen Arbeitnehmergruppen. Die vorliegende Schätzung basiert auf Individualdaten zu Erwerbstätigkeit, gearbeiteten Stunden, höchstem Ausbildungsabschluss, Geschlecht und Bruttolohn bzw. Bruttogehalt zwischen 2005 bis 2014 aus dem österreichischen Teil des Survey on Income and Living Conditions (SILC) der EU. Die Stichproben werden für jedes Jahr in zwei Teile getrennt: Der erste Teil enthält so viele Haushalte wie möglich und erlaubt dadurch eine sehr genaue Schätzung des Arbeitsvolumens. Der zweite Teil wird stärker auf Gruppen mit regulärer Arbeitszeit beschränkt und erleichtert damit eine genaue Schätzung des Stundenlohnes.

2.1 Berechnung des Arbeitsvolumens nach höchster abgeschlossener Ausbildung

Ausgangspunkt sind die Antworten im EU-SILC über die geleisteten wöchentlichen Arbeitsstunden, die mit dem Faktor 48 in Jahresarbeitsstunden umgerechnet werden, d. h. in den 12 Monaten des Jahres werden durchschnittlich jeweils vier Wochen gearbeitet, sodass Krankenstände und Urlaub ausreichend berücksichtigt sind. Jede der SILC-Umfragewellen liefert Antworten von etwa 11.500 Personen. Eine detaillierte Abgrenzung des Alters könnte die Stichprobe zu stark verzerren, deshalb wurde das Lebensalter in Fünfjahreskohorten zusammengefasst (15 bis 19 Jahre, 20 bis 24 Jahre usw. bis 60 bis 64 Jahre).

Die Übereinstimmung des anhand der Individualdaten berechneten Arbeitsvolumens mit dem Arbeitsvolumen laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung kann mit Hilfe der SILC-gewichteten Summe über alle 80 Arbeitstypen (die aus der Unterteilung der Erwerbstätigen nach Geschlecht, Alter und Bildungsstand folgen) geprüft werden. Dabei zeigen sich nur geringe Abweichungen zwischen den beiden Datenquellen, sodass eine Normierung auf die VGR-Werte keine Verzerrungen bewirkt. Nach der Normierung stimmt die grobe Annäherung der Wochenstunden an die Jahresarbeitszeit (Umrechnungsfaktor 48) vollständig mit der VGR-Abgrenzung überein.

2.2 Berechnung des Stundenlohnes nach höchster abgeschlossener Ausbildung

Die Umrechnung des bildungsspezifischen Arbeitsvolumens in das qualifikationsgewichtete Arbeitsvolumen beruht auf Gewichten, die sich aus der Rendite auf Bildungsinvestitionen ableiten. Bildungsinvestitionen mit hoher Rendite sollten das Arbeitsvolumen im Produktionsprozess effizienter machen als Bildungsinvestitionen mit niedriger Rendite. Daher beruhen die Gewichte zur Umrechnung des in Stunden gemessenen Arbeitsvolumens in den qualifikationsgewichteten Arbeitseinsatz auf den Stundenlöhnen der 80 Arbeitstypen. Die einzelnen SILC-Umfragewellen von 2004 bis 2014 ermöglichen auch eine dynamische Berechnung der Bildungsrenditen über diese Periode.

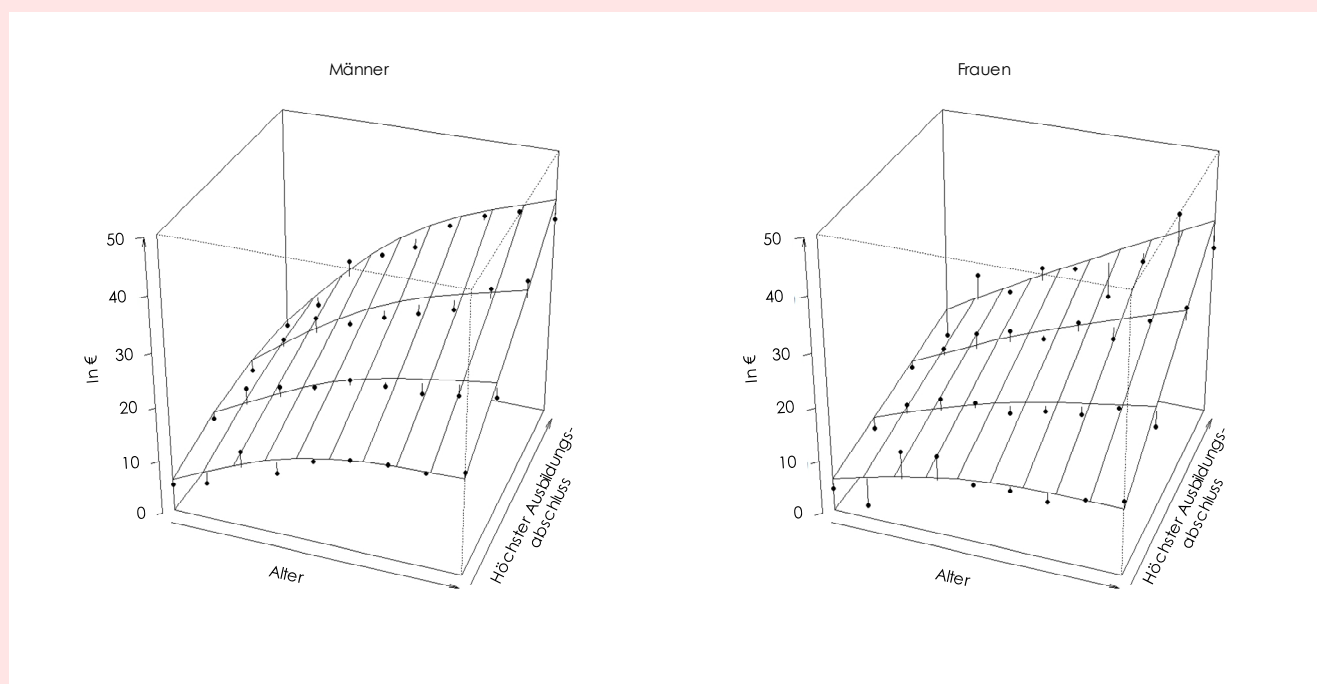
In der EU-SILC-Umfrage geben die Befragten ihr Bruttolohneinkommen aus dem Jahr vor dem Umfragezeitpunkt an. Dieser Wert ist aus der Lohnsteuerstatistik imputiert und daher ein besonders vertrauenswürdiger Indikator für den Lohnsatz. Eine Verfälschung durch abgeschnittene Einkommen über der Höchstbeitragsgrundlage oder durch eine ungenaue Umrechnung des 13. und 14. Monatsgehaltes auf den Jahreswert kann damit ausgeschlossen werden. Trotzdem weisen die mit den Individualdaten berechneten Lohnsätze vermutlich Messfehler auf, weil das Bruttoeinkommen des vergangenen Jahres mit der wöchentlichen Arbeitszeit vor dem Befragungstag kombiniert wird. Änderungen der Wochenarbeitszeit, Teilzeitarbeit, prekäre Beschäftigungsverhältnisse, Krankenstände, Urlaube usw. können sich daher in einer starken Über- oder Unterschätzung der Stundenlohnsätze niederschlagen. Daher

wird die Stichprobe zur Berechnung des Stundenlohnsatzes auf Personen beschränkt, die während der letzten 12 Monate kontinuierlich aktiv beschäftigt waren. Diese Einschränkung beseitigt Beobachtungen mit einer instabilen Erwerbsquote aus der Stichprobe und erhöht die Wahrscheinlichkeit einer verhältnismäßig stabilen Zusammensetzung der Stichprobe über alle Umfragewellen des EU-SILC.

Ein hoher Grad an Arbeitsmarktanbindung steigert die Homogenität der Stichprobe und verbessert damit sowohl die geschlechts-, bildungs- und altersspezifischen Schätzwerte für die Lohnsätze als auch deren Vergleichbarkeit über die Zeit. Aus diesem Grund werden auch Selbständige aus der Schätzung der Stundenlohnsätze ausgenommen.

Abbildung 1: Bruttostundenlohn nach Geschlecht, Ausbildungsabschluss und Alter

2014



Q: EU-SILC, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Bruttostundenlohn in € nach zehn 5-Jahres-Altersgruppen (15- bis 19-Jährige, . . . , 60- bis 64-Jährige) und vier Ausbildungsabschlüssen (Pflichtschule, Lehre, Matura und Hochschule). Punkte: Tensorprodukt-Glättungsverfahren der alters- und bildungs-spezifischen Medianlöhne (Bilek-Steindl et al., 2016). Senkrechte Verbindungslinien von der Fläche zu den Punkten: Schätzfehler.

Der Stundenlohn wird als Verhältnis zwischen Jahresbruttolohneinkommen und jährlichen Arbeitsstunden der in der Stichprobe verbliebenen Personen berechnet. Obwohl die Stichprobe auf Personen mit einem stabilen Arbeitsverhältnis beschränkt ist, können Abweichungen zwischen der Wochenarbeitszeit knapp vor der Befragung und im Vorjahr substantielle Ausreißer zur Folge haben. Dieser potentielle Fehler erfordert ein robustes Maß für den Lohnsatz der 80 unterschiedlichen Typen. Die Individualdaten werden hier für jeden der 80 Arbeitnehmertypen mit dem Median in einen Stundenlohnsatz aggregiert. Wegen der Eingrenzung der Stichprobe auf kontinuierliche Arbeitsverhältnisse verringert sich die Zahl der Beobachtungen für die Berechnung des Medians eines Arbeitstyps auf 1 bis 302. Die Medianstundenlöhne sind in Abbildung 1 als Punkte für jede Kombination von Bildungsstufen und Altersgruppen dargestellt. Im Durchschnitt liegen 52 Beobachtungen je Arbeitstyp vor. Boxplots bestätigen diese Strategie, weil sie anschaulich machen, dass die Stundenlöhne in einem Bereich von ein paar Cents bis zu mehreren hundert Euro liegen. In den Box-plots werden auch einige Ausreißer identifiziert. Durch die Berechnung des Medians für jeden der 80 Arbeitstypen werden die bekannten Alterslohnprofile in Österreich repliziert, d. h. ein relativ starker Anstieg des Einkommens mit dem Alter für höhere Ausbildungsabschlüsse und vergleichsweise flache Alterslohnprofile für niedrigere abgeschlossene Ausbildungsstufen. Die Profile sind jedoch nicht monoton steigend, sondern schwanken – teilweise nicht konsistent – zwischen Alters- und Ausbil-

dungsstufen. So ist etwa der Median der Stundenlöhne von 60- bis 64-jährigen Männern mit Hochschulabschluss um zwei Drittel höher als in der Altersgruppe der 55- bis 59-jährigen Männer. Dieser Anstieg dürfte sich ergeben, weil in dieser Altersgruppe überwiegend Hochlohnbezieher im Arbeitsleben verbleiben, während die Niedriglohnbezieher in den Ruhestand übertreten. Die kleineren unplausiblen Schwankungen zwischen Alters- und Bildungsgruppen dürften eher durch niedrige Fallzahlen für einen Arbeitstyp entstehen als durch wirtschaftliche Faktoren, die die Entlohnung des Faktors Arbeit beeinflussen.

2.2.1 Das Schätzverfahren zur Glättung der Stundenlöhne

Der Median der individuellen Stundenlöhne aus der EU-SILC-Umfrage für einen Arbeitstyp wird durch Ausreißer nur geringfügig beeinflusst; in Gruppen mit wenigen Beobachtungen können dadurch jedoch beträchtliche Schätzfehler entstehen. Daher werden die beobachteten Medianstundenlöhne für die Berechnung der Gewichte durch Schätzwerte ersetzt. Häufig wird dafür die Mincer-Einkommensfunktion verwendet (Katz – Murphy, 1992, Fersterer – Winter-Ebmer, 2003, Goldin – Katz, 2008). Hier wird ein mehrdimensionales Glättungsverfahren der Medianlöhne (Generalised Additive Model – GAM) vorgezogen (Wood, 2004, 2011). Es liefert eine robuste Schätzung der zweidimensionalen Alters- und Bildungsprofile der Stundenlöhne für Männer und Frauen.

Die geglätteten Stundenlöhne der Männer steigen kontinuierlich mit dem Alter und der Ausbildungsstufe (Abbildung 1). Entlang der Altersachse erhöhen sich die Löhne für Männer mit dem höchsten Bildungsabschluss am stärksten, während jene der Männer mit Pflichtschulabschluss stagnieren. Der Stundenlohn von Frauen verläuft entlang der beiden Achsen ähnlich, aber insgesamt weniger dynamisch. Die Stundenlöhne der Frauen liegen in jeder Alters- und Bildungsgruppe unter jenen der Männer. Diese Differenz weist auf einen generellen geschlechtsspezifischen Lohnunterschied (Gender Pay Gap) hin, der durch Alter und Ausbildungsstufe nicht erklärt werden kann (Böheim et al., 2013, Böheim – Rocha-Akis – Zulehner, 2013). Die Bildungsrendite als Differenz zwischen den Stundenlöhnen Erwerbstätiger mit jeweils höherem Bildungsabschluss steigt mit dem Alter. Diese Differenz ist zwischen Pflichtschul- und Hochschulabschluss für beide Geschlechter am größten.

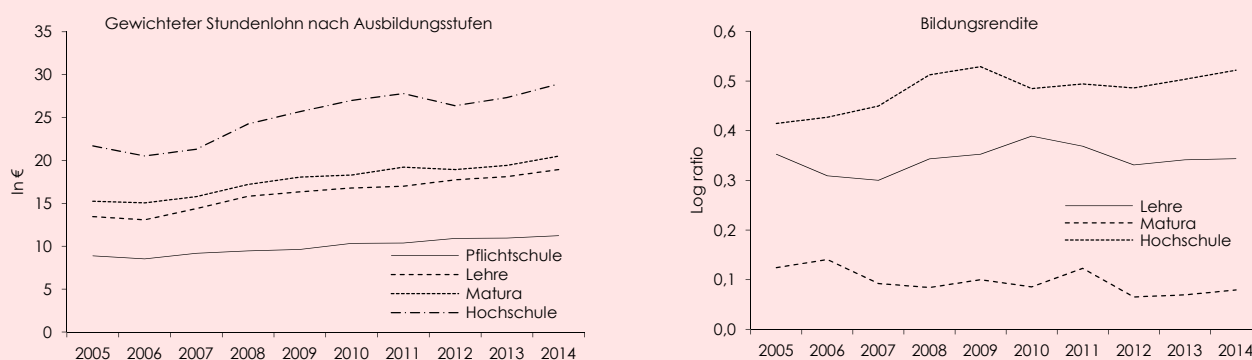
Um den Grad der Glättung zu verdeutlichen, zeigt Abbildung 1 auch die Medianlöhne der jeweiligen Arbeitstypen im Jahr 2014. Die senkrechte Verbindungslinie zwischen einem Punkt und der Fläche zeigt den Schätzfehler für diesen Arbeitstyp. Insgesamt besteht in Abbildung 1 eine gute Übereinstimmung zwischen den Medianstundenlöhnen und den geglätteten Stundenlöhnen für Männer. Die Schätzung für Frauen deckt einige Ausreißer auf, die aber für keine der Alters- und Bildungsgruppen systematisch sind. Die Schätzungen für die anderen Erhebungsjahre des EU-SILC bringen ähnliche Ergebnisse.

2.3 Berechnung der Rendite auf Bildungsinvestitionen

Der Ansatz von Katz – Murphy (1992) ermöglicht die Berechnung von Stundenlöhnen nach Ausbildungsstufen. Im linken Teil zeigt Abbildung 1 die Entwicklung der Durchschnittsstundenlöhne in jeder Ausbildungsstufe. Die Stundenlöhne der unselbständig Erwerbstätigen mit höchstens Pflichtschulabschluss sind am niedrigsten, jene von Personen mit Hochschulabschluss am höchsten. Jede Investition in Bildung hebt den Stundenlohn. Zwischen 2005 und 2014 stieg der Stundenlohn der Erwerbstätigen mit Lehrabschluss mit insgesamt +40,7% (bzw. +3,9% pro Jahr) am stärksten. Die Stundenlöhne der Personen mit Pflichtschulabschluss entwickelten sich mit +26,4% (bzw. +2,6% pro Jahr) deutlich weniger dynamisch. Um die durchschnittliche Veränderung der Verbraucherpreise von 2,1% bereinigt, ergibt sich für geringqualifizierte Erwerbstätige ein Zuwachs des Bruttoeinkommens in den neun Jahren zwischen 2005 und 2014 von lediglich 0,5% pro Jahr. In der höchsten Ausbildungsstufe stiegen die Stundenlöhne hingegen um +33,3% (bzw. +3,2% pro Jahr). Diese Zunahme spiegelt die Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes der Geringqualifizierten und die starke Zunahme der Nachfrage nach Arbeitskräften mit tertiärem Bildungsabschluss wider. Die Erwerbstätigen mit höherem Schulabschluss verdienten 2014 um 34,6% mehr als 2005 (+3,4% p. a.).

Die unterschiedliche Dynamik der Lohnentwicklung ging mit einer Änderung der Bildungsrendite einher. Die Bildungsrendite gegenüber der jeweils niedrigeren Ausbildungsstufe wird aus dem Vergleich der logarithmierten Stundenlöhne der jeweiligen Gruppen berechnet. Im Durchschnitt wird die höchste Bildungsrendite durch den Übertritt aus der ersten (Pflichtschulabschluss) in die zweite Ausbildungsstufe (Lehrabschluss) lukriert; diese Bildungsprämie steigt über die Zeit (Abbildung 2). Die zweithöchste Bildungsrendite ergibt sich nach dem Hochschulabschluss; sie ist annähernd konstant. Hingegen sinkt die ohnehin geringste Bildungsrendite der Maturanten und Maturantinnen gegenüber Personen mit einem Lehrabschluss im Untersuchungszeitraum.

Abbildung 2: Gewichteter Durchschnittslohn und Bildungsrendite nach dem höchsten Ausbildungsabschluss

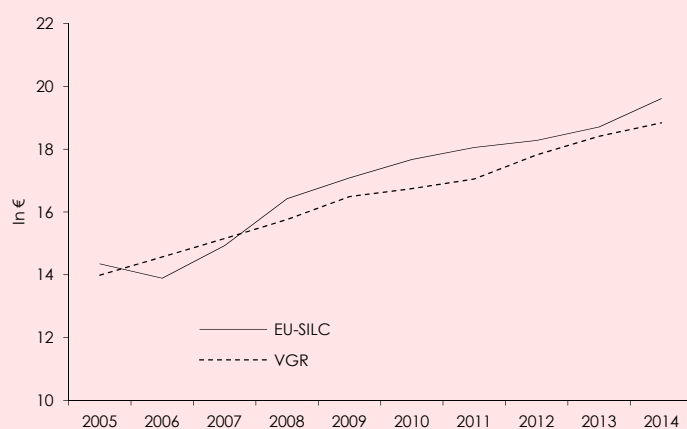


Q: EU-SILC, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Die Individualdaten aus der EU-SILC-Umfrage wurden mit den durchschnittlichen Stundenlöhnen von 80 geschlechts-, alters- und bildungsspezifischen Arbeitstypen gewichtet. Aggregation individueller Stundenlöhne zu Stundenlöhnen der 80 Arbeitstypen mit dem Median jeder Gruppe und nach Anwendung eines vollständigen Tensorprodukt-Glättungsverfahrens (Bilek-Steindl et al., 2016).

2.4 Berechnung des qualifikationsgewichteten Arbeitsvolumens

Die Entwicklung des Durchschnittsstundenlohnes laut VGR weicht von jener der geglätteten und gewichteten durchschnittlichen Stundenlöhne über alle 80 Arbeitstypen nur wenig ab, wobei die Stundenlöhne auf Grundlage der SILC-Umfragen im Zeitverlauf etwas stärker schwanken (Abbildung 3). Trotzdem ist die durchschnittliche Wachstumsrate zwischen 2005 und 2015 mit +3,4% bzw. +3,5% beinahe identisch. Der größte Niveauunterschied zwischen den aggregierten Stundenlöhnen eines Jahres beträgt 5%. Das eingesetzte Glättungsverfahren für die Individualdaten scheint daher die Dynamik der gesamtwirtschaftlichen Zeitreihe zu bewahren.

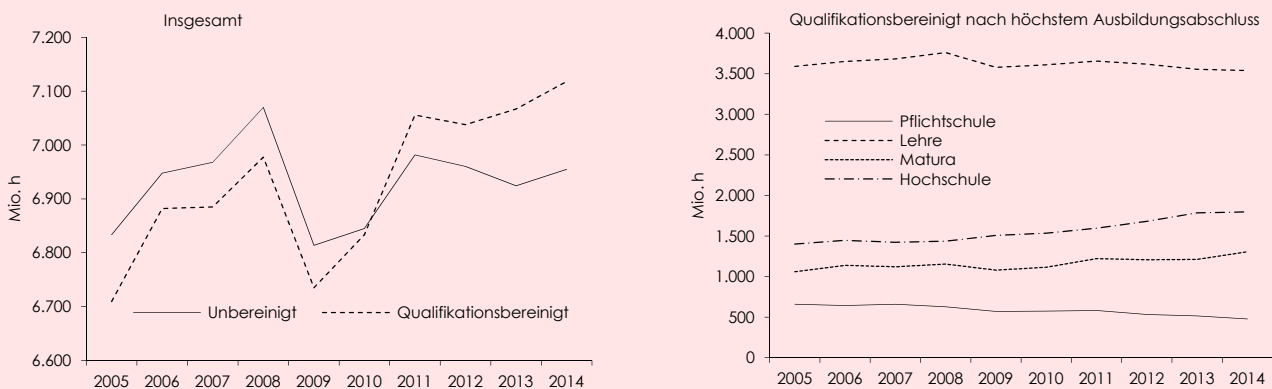
Abbildung 3: Durchschnittliche Stundenlöhne in Österreich



Q: EU-SILC, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Gewichtete Summe der Individualdaten aus EU-SILC bzw. Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung.

Das im Produktionsprozess eingesetzte Humankapital wird mit dem qualifikationsbereinigten Arbeitseinsatz (in Effizienzeinheiten) gemessen, dabei werden die relativen Löhne einzelner Ausbildungsstufen als Gewichte benutzt. Abbildung 4 vergleicht das so ermittelte qualifikationsbereinigte Arbeitsvolumen mit dem unbereinigten Arbeitsvolumen und zeigt die Entwicklung des Humankapitaleinsatzes nach Ausbildungsstufen. Der Beitrag der niedrigsten Ausbildungsstufe (Pflichtschulabschluss) zum qualifikationsbereinigten Arbeitsvolumen nimmt über die Zeit ab, während die Beiträge der zwei höchsten Ausbildungsstufen einem Aufwärtstrend folgen. Das eingesetzte Humankapital der zweiten Ausbildungsstufe (Lehrabschluss) leistet den größten Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen bereinigten Arbeitsvolumen in Österreich, ist aber seit dem Höchstwert im Jahr 2008 rückläufig. Der zweitgrößte Beitrag kommt von der Gruppe mit dem höchsten Bildungsabschluss (Hochschule).

Abbildung 4: Arbeitsvolumen



Q: EU-SILC, Statistik Austria.

Das unbereinigte gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen blieb in den Jahren 2004 bis 2014 beinahe unverändert (+1,7% bzw. +0,2% pro Jahr), während das qualifikationsbereinigte Arbeitsvolumen in diesem Zeitraum um 6,8% stieg (+0,7% pro Jahr; Übersicht 2). Die jährliche durchschnittliche Wachstumsrate des eingesetzten Humankapitals betrug damit 0,7%. Diese Entwicklung war vom Wachstum in der Gruppe mit Matura und Hochschulabschluss getragen (Abbildung 4) und brachte einen Wandel der Zusammensetzung des eingesetzten Humankapitals mit sich. Der Anteil der Erwerbstätigen in den zwei niedrigsten Ausbildungsstufen ging um 3,1 bzw. 3,8 Prozentpunkte zurück, während die Bedeutung der höheren Ausbildungsstufen um 2,5 bzw. 4,4 Prozentpunkte wuchs.

Übersicht 2: Qualifikationsbereinigtes und unbereinigtes Arbeitsvolumen

	Unbereinigt in h Durchschnittliche jährliche Veränderung in %	Qualifikationsbereinigt in h Durchschnittliche jährliche Veränderung in %
2004/2009	- 0,08	+ 0,21
2010/2014	+ 0,40	+ 1,03
2004/2014	+ 0,17	+ 0,66

Q: WIFO-Berechnungen.

3. Auswirkungen der Bildung auf das langfristige Wirtschaftswachstum – Eine einfache Wachstumszerlegung

Anhand einer Standard-Wachstumszerlegung kann gezeigt werden, in welchem Ausmaß das im Produktionsprozess eingesetzte Humankapital in den letzten zehn Jahren zum Wachstum der österreichischen Wirtschaft beitrug. Die Schätzung basiert auf der oben neu ermittelten Reihe. Idealerweise würde dieser Ansatz auf eine lange Zeitreihe angewendet, die mehrere Jahrzehnte, vorzugsweise sogar ein ganzes

Jahrhundert umfasst, um verschiedene Zeitabschnitte zu vergleichen. Aufgrund von Datenbeschränkungen umfasst die vorliegende Reihe für den Humankapitaleinsatz jedoch nur die Jahre ab 2005. Die resultierende Wachstumszerlegung sollte nur als rudimentärer Ansatz betrachtet werden, um den Einfluss einer Steigerung der Schulbildung auf das Wirtschaftswachstum zu erfassen, und nicht als eine umfassendere Analyse wie etwa von *Goldin – Katz* (2008).

Die Berücksichtigung des Einsatzes von Humankapital (welcher auch Qualifikationseffekte enthält) anstelle des herkömmlichen Arbeitseinsatzes (in Stunden) in der Produktionsfunktion ermöglicht eine umfassende Abbildung des Beitrages des Faktors Arbeit zum Produktionswachstum. Wenn ein Teil der Produktivitätssteigerung durch eine Verbesserung der Schulbildung erklärt werden kann, wird zugleich der Beitrag einer Erhöhung der totalen Faktorproduktivität (Solow-Residuum) zum Wachstum geringer.

3.1 Modellspezifikation

Im Einklang mit der Wachstumsliteratur wird die Produktion Y_t als Funktion $f(\cdot)$ einer Reihe von Inputfaktoren für die Produktion verstanden, die die geleisteten Arbeitsstunden L_t und den physischen Kapitalstock K_t umfassen. In diesem Standardmodell beschreibt A_t die Produktivität der beiden Inputfaktoren und wird als Residuum (totale Faktorproduktivität) gemessen:

$$(1) \quad Y_t = f(A_t, K_t, L_t).$$

Die totale Faktorproduktivität A_t berücksichtigt die Effekte des Produktionswachstums im Verhältnis zur Entwicklung des traditionell gemessenen Inputs von Arbeit und Kapital. Diese Größe gilt als Maß für den langfristigen technologischen Wandel der Wirtschaft, enthält jedoch in der empirischen Schätzung der Produktionsfunktion sämtliche nicht unter Arbeit oder Kapital berücksichtigten Einflüsse auf die Produktion. So werden auch bildungsspezifische Aspekte des Arbeitseinsatzes dieser Größe zugeordnet und können nicht gesondert betrachtet und analysiert werden. Unter der Annahme von vollständigem Wettbewerb erfüllt die Produktionsfunktion folgende Eigenschaft:

$$(2) \quad \vartheta \cdot f(A_t, K_t, L_t) = f(\vartheta \cdot A_t, \vartheta \cdot K_t, \vartheta \cdot L_t), \text{ für } \vartheta > 0.$$

In der hier gewählten funktionellen Form werden die Eingangsfaktoren K_t und L_t in logarithmischer Form addiert (Cobb-Douglas-Produktionsfunktion mit einem Kapitalanteil α in der Produktion). Der Term $1 - \alpha$ wiederum bezeichnet den Anteil der Arbeit in der Produktion, der auch dem Anteil der Arbeit im nationalen Einkommen entspricht. Dieser macht in Österreich etwa zwei Drittel der Produktion aus. Nach *D'Auria et al.* (2010) kann der Wert von α für Österreich übereinstimmend mit Schätzungen für andere Industrieländer mit 0,35 angenommen werden. Ausgedrückt in arbeitsintensiver Form (je geleistete Arbeitsstunde) mit $y_t = \frac{Y_t}{L_t}$ und $k_t = \frac{K_t}{L_t}$ be-

schreibt die Produktionsfunktion folgenden Zusammenhang:

$$(3) \quad y_t = A_t k_t^\alpha.$$

Die Spezifikation in den Gleichungen (1) bis (3) verwendet die geleisteten Stunden als Maß für den Arbeitseinsatz in der Produktion. *Mankiw – Romer – Weil* (1992) folgend wird das Standardmodell nun um den Humankapitaleinsatz erweitert. Nach *Goldin – Katz* (2008) setzt sich dieser neue Inputfaktor aus zwei Hauptkomponenten zusammen: den reinen Gesamtstunden L_t und der Effizienz je geleistete Stunde E_t . Die einfachste Form des zusammengesetzten Arbeitseinsatzes kann wie folgt spezifiziert werden:

$$(4) \quad H_t = L_t \cdot E_t.$$

Änderungen dieses qualifikationsbereinigten Arbeitseinsatzes können sich aus zwei verschiedenen Quellen ergeben: durch Änderung der geleisteten Stunden und durch Änderungen der Qualität oder Effizienz pro Stunde. Letztere ergeben sich aus einem Wandel des formalen Bildungsniveaus, aus Learning-by-Doing, der Alterung

der Belegschaft sowie Veränderungen der Gesundheit und verschiedenen anderen Faktoren, die die Produktivität der Arbeitskräfte beeinflussen.

Berücksichtigt man diese Effekte in Gleichung (1), so ergibt sich folgende erweiterte Produktionsfunktion, wobei \tilde{A}_t für die neue totale Faktorproduktivität steht:

$$(5) \quad Y_t = f(\tilde{A}_t, K_t, H_t).$$

Gleichung (3) wird zu

$$(6) \quad y_t = \tilde{A}_t k_t^\alpha E_t^{1-\alpha}.$$

Sei $g_{x_t} = \frac{\dot{x}_t}{x_t}$ die Veränderungsrate einer Variablen x_t in Periode t , so kann Gleichung

(6) nun wie folgt neu angeschrieben werden:

$$(7) \quad g_{y_t} = g_{\tilde{A}_t} + \alpha \cdot g_{k_t} + (1-\alpha) \cdot g_{E_t},$$

wobei g_{E_t} als Produktivitätsindex der Bildung bezeichnet werden kann. Mit Hilfe von Gleichung (7) kann der Effekt einer Veränderung des eingesetzten Humankapitals – insbesondere in Bezug auf den Bildungsabschluss – auf das Profil der Arbeitsproduktivität der österreichischen Wirtschaft in den letzten 14 Jahren erklärt werden.

3.2 Einfluss von Bildung auf das Wirtschaftswachstum

Der Einfluss von Bildung auf das Wachstum der Gesamtwirtschaft wird mithilfe eines Kalibrierungs- und eines Schätzansatzes untersucht. Im ersten Ansatz, der einfachen Kalibrierung, wird der Parameter α in Gleichung (7) gleich 0,35 gesetzt (D'Auria et al., 2010, Bilek-Steindl et al., 2013). Unter der Annahme einer wettbewerbsorientierten Preisgestaltung erhöht dann eine Zunahme des Arbeitseinsatzes in Effizienzeinheiten um 1%, bedingt durch eine Verbesserung des Bildungsniveaus, die gesamtwirtschaftliche Produktivität um rund 0,65%. Gleichung (7) wird anhand folgender Zeitreihen laut VGR geschätzt: Wirtschaftswachstum g_{y_t} und Entwicklung des Kapitaleinsatzes (gemessen am Bruttokapitalstock) in arbeitsintensiver Form g_{k_t} . Die Veränderung des Produktivitätsindex der Bildung g_{E_t} ist die Schlüsselvariable in dieser Analyse und wurde durch Berechnung des qualifikationsbereinigten Arbeitsvolumens in Abschnitt 2 bestimmt. Hier wird zuerst die einfachste Form der Zusammensetzung des qualifikationsgewichteten Arbeitseinsatzes aus Gleichung (4) verwendet.

Die Ergebnisse dieser Wachstumszerlegung (Übersicht 3) werden in einem zweiten Ansatz einer Wachstumszerlegung mit einer Schätzung des Parameters α gegenübergestellt. Ein höheres Maß an Flexibilität der Beziehung zwischen Bildung und Humankapital erlaubt hier folgende Zusammensetzung des Arbeitseinsatzes in Effizienzeinheiten:

$$(8) \quad H_t = L_t \cdot E_t^\varphi,$$

wobei φ für die Elastizität des qualifikationsbereinigten Arbeitseinsatzes gegenüber Änderungen der Bildungsstruktur steht. Erwartet wird $\varphi > 0$, d. h. ein positiver Einfluss einer Verbesserung des Bildungsniveaus auf den Humankapitaleinsatz und in weiterer Folge auf die gesamtwirtschaftliche Produktion. Gleichung (8) wird in die Produktionsfunktion (5) eingesetzt und in arbeitsintensiver Form ausgedrückt:

$$(9) \quad \log(y_t) = \log(\tilde{A}_t) + \alpha \cdot \log(k_t) + (1-\alpha) \cdot \varphi \cdot \log(E_t).$$

Anschließend werden die Parameter α and φ in Gleichung (9) mit einem Bayesianischen Ansatz¹⁾ geschätzt. Der Schätzer des Kapitalanteils α liegt zwischen 0,28 und 0,60 (68%-Konfidenzintervall). Der Median von 0,44 ist etwas höher als der kalibrierte Wert von 0,35. Die Elastizität φ ist wie erwartet positiv und liegt zwischen

¹⁾ Die Schätzung enthält eine Konstante, eine ARMA-Struktur der Fehler sowie eine A-priori-Wahrscheinlichkeit, die den zulässigen Parameterraum sehr breit macht (flache A-priori-Verteilung).

0,36 und 1,44 (68%-Konfidenzintervall), mit einem Median von 0,79. Mit diesen Parametern wird die Wachstumszerlegung von oben wiederholt (Übersicht 3).

Übersicht 3: Ermittlung der Wachstumsbeiträge durch Kalibrierung und Schätzung

	Reales BIP	Kapitalstock	Arbeitsvolumen in h	Totale Faktorproduktivität	Arbeitsvolumen in Effizienzeinheiten	Totale Faktorproduktivität
	Veränderung in % p. a.		Standardmodell			
			Erweitertes Modell			
			Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten			
<i>Kalibrierung ($\alpha = 0,35$)</i>						
2004/2009	+ 1,34	+ 0,75	- 0,05	+ 0,64	+ 0,14	+ 0,45
2010/2014	+ 1,05	+ 0,58	+ 0,26	+ 0,21	+ 0,67	- 0,20
2004/2014	+ 1,28	+ 0,67	+ 0,11	+ 0,50	+ 0,43	+ 0,18
<i>Schätzung ($\alpha = 0,44, \phi = 0,79$)</i>						
2004/2009	+ 1,34	+ 0,94	- 0,04	+ 0,44	+ 0,09	+ 0,30
2010/2014	+ 1,05	+ 0,74	+ 0,22	+ 0,10	+ 0,45	- 0,13
2004/2014	+ 1,28	+ 0,85	+ 0,09	+ 0,34	+ 0,29	+ 0,14

Q: WIFO-Berechnungen.

Die Ergebnisse sowohl der kalibrierten als auch der geschätzten Version der Wachstumszerlegung müssen mit Vorsicht interpretiert werden, da sie auf einer Regression mit nur 11 Beobachtungen gründen.

Zwischen 2004 und 2014 wuchs das BIP in Österreich im Durchschnitt um 1,28% p. a. Den größten Wachstumsbeitrag leistete der Aufbau des Kapitalstocks: +0,67 Prozentpunkte im kalibrierten Modell, +0,85 Prozentpunkte im geschätzten Modell (Übersicht 3).

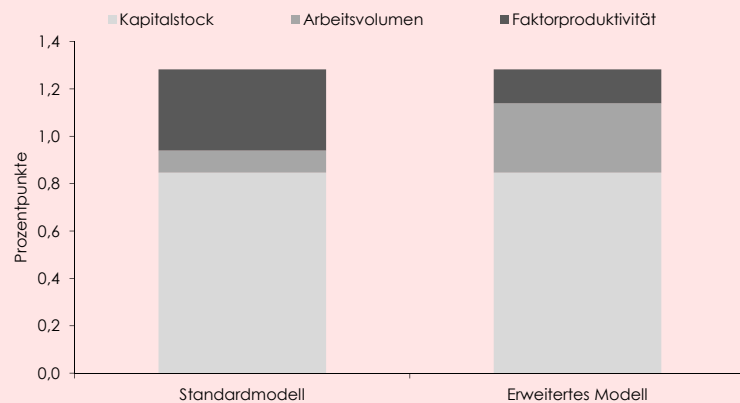
Betrachtet man den Arbeitseinsatz rein quantitativ als Arbeitszeitvolumen, so trug die weitgehende Stagnation der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden lediglich +0,1 Prozentpunkt zum Wirtschaftswachstum bei. Dieser geringe Wachstumsbeitrag des Faktors Arbeit wurde bereits von *Peneder et al.* (2007) in einer Wachstumszerlegung für Österreich beschrieben. Neben Kapital und Arbeit entfallen in der vorliegenden Zerlegung die 0,50 bzw. 0,34 Prozentpunkte auf die Steigerung der totalen Faktorproduktivität.

Berücksichtigt man hingegen auch die Qualität des Arbeitseinsatzes in Form der neu errechneten Humankapitalreihe, dann fällt der Wachstumsbeitrag der Arbeit mit +0,43 Prozentpunkten (kalibriertes Modell) bzw. +0,29 Prozentpunkten (geschätztes Modell) wesentlich höher aus. Das ist das Vierfache (im kalibrierten Modell) bzw. Dreifache (geschätztes Modell) der Ergebnisse des Standardmodells. Zwar wurde in der Vergangenheit die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden kaum ausgeweitet, jedoch verbesserte sich ihre qualitative Zusammensetzung. Im gesamten Beobachtungszeitraum 2004 bis 2014 stieg das Bildungsniveau im Durchschnitt um 0,66% pro Jahr, mit einer stärkeren Expansion in der zweiten Teilperiode 2010/2014 (Übersicht 2). So kann ein beträchtlicher Teil des Wirtschaftswachstums einer Ausweitung der Bildung zugerechnet werden.

Durch die Berücksichtigung der Qualifikationsstruktur des Arbeitseinsatzes anstelle der reinen Arbeitsmenge gemessen in Stunden fällt auch der Beitrag der als Restgröße bestimmten totalen Faktorproduktivität mit +0,18 oder +0,14 Prozentpunkten deutlich niedriger aus. Diese Größe gilt als Maß für den technischen Fortschritt, enthält jedoch in der empirischen Schätzung sämtliche nicht durch die Ausweitung des Arbeits- oder Kapitaleinsatzes berücksichtigten Einflüsse auf die Produktion. Mit der Modellierung des Arbeitseinsatzes in Effizienzeinheiten ist der Wert geringer als im Standardmodell (+0,50 bzw. +0,34 Prozentpunkte). Somit kann ein Teil des Wachstums (+0,32 bzw. +0,20 Prozentpunkte) durch die Qualifikationssteigerung der Arbeitskräfte erklärt werden. Diese Verschiebung des Wachstumsbeitrages von der totalen Faktorproduktivität zum Arbeitseinsatz in Effizienzeinheiten zeigt auch Abbildung 5.

Abbildung 5: Schätzung der Wachstumsbeiträge

2004/2014



Q: WIFO-Berechnungen. Standardmodell: Arbeitsvolumen in h; Erweitertes Modell: Arbeitsvolumen in Effizienzeinheiten.

4. Zusammenfassung

Erstmalig wird in der vorliegenden Arbeit ein Maß für den qualifikationsgewichteten Arbeitseinsatz in Österreich nach Katz – Murphy (1992) ermittelt. Als Basis dient der Arbeitseinsatz gemessen in Stunden, welcher die Effizienz bzw. die Qualität der Arbeitsleistung berücksichtigt. Diese wird für unterschiedliche Arbeitseinsatzkategorien aufgrund ihres erzielbaren Einkommens geschätzt. Basis der Schätzung sind Daten aus dem SILC (Survey on Income and Living Conditions) der EU von 2005 bis 2014, welche in insgesamt 80 Arbeitseinsatzkategorien (vier Ausbildungsstufen, Geschlecht und zehn Altersstufen) unterteilt werden. Während der Arbeitseinsatz gemessen in Stunden zwischen 2005 und 2014 fast stagnierte (+1,8%), stieg das so berechnete eingesetzte Humankapital im selben Zeitraum deutlich (+6,8%).

In einer Wachstumszerlegung anhand dieser neu ermittelten Reihe des Humankapitaleinsatzes wird der Wachstumsbeitrag des Faktors Arbeit in der Vergangenheit bestimmt. Während die fast stagnierende Zahl der geleisteten Arbeitsstunden zwischen 2005 und 2014 nur wenig zum Wirtschaftswachstum beitrug, verdreifacht bzw. vervierfacht sich der Beitrag des Faktors Arbeit (je nach Modellspezifizierung), wenn dieser mit Bildungseffekten gewichtet wird. Durch die Berücksichtigung der Bildungsstruktur des Arbeitseinsatzes kann ein großer Teil des vergangenen Wirtschaftswachstums erklärt werden, welcher ansonsten als Restgröße der totalen Faktorproduktivität zugeordnet würde.

5. Literaturhinweise

- Bassanini, A., Scarpetta, S., "Does Human Capital Matter for Growth in OECD Countries? A Pooled Mean-Group Approach", *Economics Letters*, 2002, 74(3), S. 399-405.
- Bilek-Steindl, S., Glocker, Ch., Kaniowski, S., Url, Th., "Outputlücke und strukturelles Defizit für Österreich. Kritische Analyse der Methode der Europäischen Kommission", *WIFO-Monatsberichte*, 2013, 86(9), S. 737-751, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/46945>.
- Bilek-Steindl, S., Glocker, Ch., Kaniowski, S., Url, Th., *Austria 2025 – The Effect of Human Capital Accumulation on Output Growth*, WIFO, Wien, 2016, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/59175>.
- Böheim, R., Himpele, K., Mahringer, H., Zulehner, Ch., "The Distribution of the Gender Wage Gap in Austria: Evidence from Matched Employer-Employee Data and Tax Records", *Journal for Labour Market Research*, 2013, 46(1), S. 19-34.
- Böheim, R., Rocha-Akis, S., Zulehner, Ch., "Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern: Die Rolle von Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung", *WIFO-Monatsberichte*, 2013, 86(11), S. 883-896, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/47036>.
- Bosworth, B., Collins, S. M., Chen, Y. C., "Accounting for Differences in Economic Growth", *Brookings Institution International Economics, Working Papers*, 1995, (115).

- D'Auria, F., Denis, C., Havik, K., Mc Morrow, K., Planas, C., Raciborski, R., Röger, W., Rossi, A., "The production function methodology for calculating potential growth rates and output gaps", Europäische Kommission, European Economy, Economic Papers, 2010, (420).
- de la Fuente, A., Doménech, R., "Human Capital in Growth Regressions: How Much Difference Does Data Quality Make?", Journal of the European Economic Association, 2006, 4(1), S. 1-36.
- Fersterer, J., Winter-Ebmer, R., "Are Austrian Returns to Education Falling Over Time?", Labour Economics, 2003, 10(1), S. 73-89.
- Goldin, C., Katz, L. F., The Race Between Education and Technology, Belknap Press, Cambridge, MA, 2008.
- Johansson, A., Guillemette, Y., Murtin, F., Turner, D., Nicoletti, G., de la Maisonneuve, C., Bagnoli, P., Bousquet, G., "Long-Term Growth Scenarios", OECD Economics Department Working Papers, 2013, (1000).
- Katz, L., Murphy, K. M., "Changes in Relative Wages, 1963-1987: Supply and Demand Factors", The Quarterly Journal of Economics, 1992, 107(1), S. 35-78.
- Mankiw, N. G., Romer, D., Weil, D. N., "A Contribution to the Empirics of Economic Growth", The Quarterly Journal of Economics, 1992, 107(2), S. 407-437.
- OECD, Education at a Glance 2015 – OECD indicators, Paris, 2015.
- Peneder, M., Falk, M., Hölzl, W., Kaniovski, S., Kratena, K., "WIFO-Weißbuch: Technologischer Wandel und Produktivität. Disaggregierte Wachstumsbeiträge in Österreich seit 1990", WIFO-Monatsberichte, 2007, 80(1), S. 33-46, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/28021>.
- Pritchett, L., "Population Growth, Factor Accumulation, and Productivity", Policy Research Working Paper, 1996, (WPS1567).
- Schultz, T. W., "Investment in Human Capital", American Economic Review, 1961, 51(1), S. 1-17.
- Wood, S. N., "Stable and Efficient Multiple Smoothing Parameter Estimation for Generalized Additive Models", Journal of the American Statistical Association, 2004, 99, S. 673-686.
- Wood, S. N., "Fast Stable Restricted Maximum Likelihood and Marginal Likelihood Estimation of Semiparametric Generalized Linear Models", Journal of the Royal Statistical Society, 2011, B 73(1), S. 3-36.

■ Einsatz und Wirkung aktiver arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen für Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen

Eine Evaluierung für Oberösterreich

Autorinnen und Autoren:

**Rainer Eppel, Thomas Leoni, Helmut Mahringer (WIFO),
Trude Hausegger, Christine Reidl, Friederike Weber (prospect
Unternehmensberatung) • EDV: Georg Böhs (WIFO)**

Auf Grundlage einer innovativen Verknüpfung von erwerbsbezogenen Daten der Sozialversicherung und des AMS mit gesundheitsbezogenen Daten der Oberösterreichischen Gebietskrankenkasse werden die quantitative Bedeutung und Art arbeitsmarktrelevanter gesundheitlicher Einschränkungen unter den Erwerbspersonen sowie Einsatz und Wirkung aktiver arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen für Arbeitslose mit gesundheitlicher Belastung untersucht. Arbeitssuchende sind um ein Vielfaches häufiger von gesundheitlichen Belastungen betroffen als ungefördert unselbständig Beschäftigte, insbesondere von Muskel-Skeletterkrankungen und psychischen Erkrankungen. Alle evaluierten Maßnahmen steigern die Erwerbsbeteiligung der teilnehmenden gesundheitlich belasteten Arbeitslosen. Anders als für aktive Arbeitssuche und berufliche Orientierung lässt sich für fachliche Qualifizierung, Beschäftigungsmaßnahmen auf dem ersten und zweiten Arbeitsmarkt sowie die Betreuung in einer externen Beratungs- und Betreuungseinrichtung darüber hinaus eine positive Wirkung auf die Integration in ungeförderte unselbständige Beschäftigung nachweisen, wenn auch teilweise erst mit großer Verzögerung.

- **Bisherige umfragebasierte Evidenz zu gesundheitlichen Einschränkungen**
- **Datengrundlage und untersuchte Personengruppe**
- **Identifikation und Quantifizierung der Erwerbspersonen mit gesundheitlichen Einschränkungen**
- **Einsatz aktiver arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen**
- **Wirkung aktiver arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen**
- **Qualitative Erhebung zu Förderangeboten des AMS für gesundheitlich eingeschränkte Arbeitslose**
- **Zusammenfassung und Schlussfolgerungen**

Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz • März 2017 • 178 Seiten • 70 € • Kostenloser Download

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/59356>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Rainer Eppel, Helmut Mahringer, Petra Sauer

Österreich 2025 – Arbeitslosigkeit und die Rolle der aktiven Arbeitsmarktpolitik

Österreich 2025 – Arbeitslosigkeit und die Rolle der aktiven Arbeitsmarktpolitik

In den letzten Jahren nahm die Arbeitslosigkeit deutlich zu und verfestigte sich auf der individuellen Ebene, besonders unter Geringqualifizierten, Älteren und/oder Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen. Vor diesem Hintergrund liefert der vorliegende Beitrag eine Bestandsaufnahme der nationalen und internationalen Evidenz zur Wirksamkeit der aktiven Arbeitsmarktpolitik hinsichtlich ihrer zentralen Aufgabe, Arbeitslose bei der Rückkehr in die Beschäftigung zu unterstützen. Die gesetzten Maßnahmen zeigen in Österreich und anderen OECD-Ländern – gerade auch bei schwacher Konjunktur und angespannter Arbeitsmarktlage – ihre Wirkung, indem sie für bestimmte Personengruppen die Beschäftigungschancen erhöhen und in moderatem Ausmaß auch zu einer Verringerung der aggregierten Arbeitslosigkeit beitragen. Dennoch besteht Verbesserungspotential hinsichtlich des Einsatzes und der konkreten Ausgestaltung der Förderungen.

Austria 2025 – Unemployment and the Role of Active Labour Market Policy

Unemployment has spread significantly in the past years, entrenched at the individual level, especially among the low-skilled, older and/or health-challenged persons. Against this background the present paper provides an inventory of national and international evidence regarding the effectiveness of active labour market policy in its core task of supporting unemployed persons to return to employment. The measures taken in Austria and other OECD countries show their effectiveness – especially during an economic downturn and difficult labour market situation – by improving chances for employment among certain groups and, moderately, contributing to a reduction of aggregated unemployment. Nevertheless there is a potential for improvement when it comes to using such policies and in their specific design.

Kontakt:

Dr. Rainer Eppel: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, rainer.eppel@wifo.ac.at

Dr. Helmut Mahringer: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, helmut.mahringer@wifo.ac.at

Petra Sauer, PhD: Wirtschaftsuniversität Wien, Institut für Makroökonomie, 1020 Wien, Welthandelsplatz 1, Gebäude D4, psauer@wu.ac.at

JEL-Codes: E61, J08, J64, J68 • **Keywords:** Arbeitslosigkeit, aktive Arbeitsmarktpolitik, Politikevaluierung

Das Forschungsprogramm "Österreich 2025" wird von Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Oesterreichischer Nationalbank, Klima- und Energiefonds, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und Hannes Androsch Stiftung bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanziell unterstützt. Einzelne Projekte finanziert durch die Bundesarbeitskammer, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, die Landwirtschaftskammer Österreich und die Wirtschaftskammer Österreich werden ebenfalls im Rahmen des Forschungsprogrammes abgewickelt.

Begutachtung: Hedwig Lutz • **Wissenschaftliche Assistenz:** Stefan Fuchs (stefan.fuchs@wifo.ac.at), Christoph Lorenz (christoph.lorenz@wifo.ac.at)

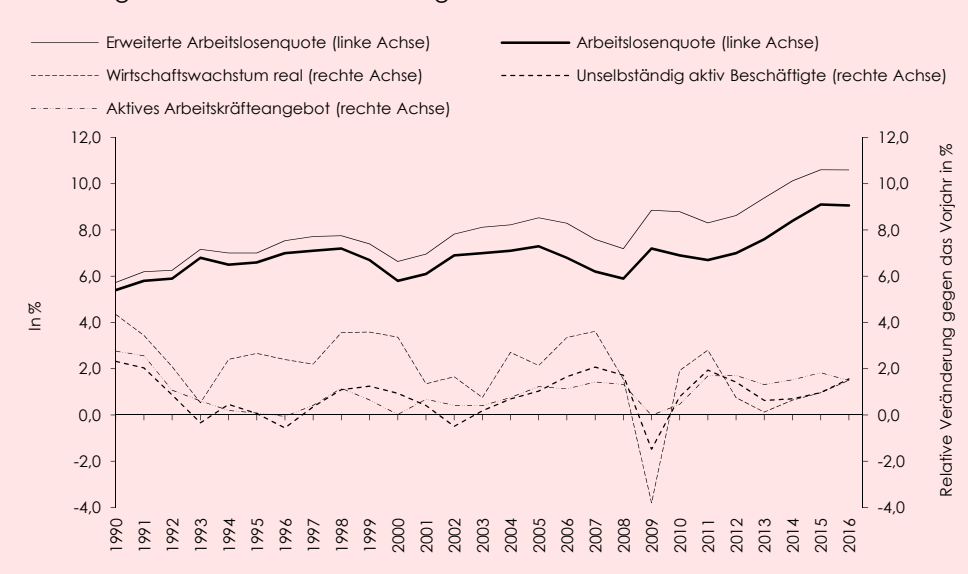
1. Die Herausforderung: Anstieg und Verfestigung der Arbeitslosigkeit

Das geringe Wirtschaftswachstum der letzten Jahre mit durchschnittlich +0,8% von 2012 bis 2016 hinterließ auf dem österreichischen Arbeitsmarkt Spuren. Zwar wuchs die aktive unselbständige Beschäftigung trotz verhaltener Konjunktur im Durchschnitt um 35.821 Personen bzw. 1,1% pro Jahr. Doch diese Steigerung war geringer als die Zunahme des Arbeitskräfteangebotes, weil ältere Arbeitskräfte länger im Erwerbsleben bleiben und ausländische Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt strömen (ohne Personen in Schulungen durchschnittlich +57.943 bzw. +1,6% pro Jahr). In der Folge erhöhte sich die Arbeitslosigkeit deutlich. Im Jahresdurchschnitt 2016 waren 424.523 Personen beim Arbeitsmarktservice (AMS) als arbeitslos vorgemerkt oder befanden

Die Arbeitslosigkeit stieg in den letzten Jahren wegen der Kombination aus einem schwachen Wirtschaftswachstum und einem hohen Arbeitskräfteangebot deutlich. Auf der individuellen Ebene verfestigte sie sich in diesem Zeitraum. Besonders von Langzeitbeschäftigungslosigkeit betroffen sind Geringqualifizierte, Ältere und/oder Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen.

sich in einer AMS-Schulung. Die Arbeitslosenquote betrug nach nationaler Definition¹⁾ 9,1%, einschließlich Schulungen 10,6% (Abbildung 1).

Abbildung 1: Arbeitsmarktentwicklung



Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. Unselbständig aktiv Beschäftigte: ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Aktives Arbeitskräfteangebot: unselbständig aktiv Beschäftigte und registrierte Arbeitslose. Erweiterte Arbeitslosenquote: einschließlich Personen in Schulung.

Dieser Anstieg der Arbeitslosigkeit ging mit einer zunehmenden Verfestigung auf der individuellen Ebene einher (Eppel – Horvath – Mahringer, 2014A, Eppel – Mahringer, 2015). Im Jahr 2016 war ein Drittel der beim AMS vorgemerkten Arbeitslosen langzeitbeschäftigungslos (34,1%). Diese Zahl hat sich gegenüber dem Vorkrisenniveau (34.538 im Jahr 2008) mehr als verdreifacht (2016: 121.775). Besonders betroffen sind Geringqualifizierte, Ältere und Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen:

- Im Jahr 2016 hatte annähernd die Hälfte der Arbeitslosen (einschließlich Schulungen) höchstens einen Pflichtschulabschluss (46,8%), 51,2% der langzeitbeschäftigungslosen Arbeitslosen entfielen auf diese Personengruppe. Wie der Anstieg der Arbeitslosenquote von 15,4% im Jahr 2008 auf 27,0% im Jahr 2015 zeigt, verschlechtern sich die Beschäftigungsperspektiven für diese Personengruppe zusehends. Den aktuellen Prognosen zufolge wird mittel- bis längerfristig das Überangebot an geringqualifizierten Arbeitskräften weiter zunehmen, da die Nachfrage in diesem Bereich noch stärker zurückgehen wird als das Angebot (Fink et al., 2014, Horvath – Mahringer, 2016).
- Ältere Arbeitskräfte sind zwar häufig stabil beschäftigt, haben aber vergleichsweise große Schwierigkeiten, wieder einen Arbeitsplatz zu finden, wenn sie einmal arbeitslos werden (Eppel – Horvath – Mahringer, 2013, Eppel et al., 2016). Als Folge der Alterung der Erwerbsbevölkerung und eines durch Pensionsreformen forcierten längeren Verbleibes im Erwerbsleben wächst die Zahl älterer Arbeitsloser. Viele Betroffene finden nicht in die Beschäftigung zurück: Im Jahr 2016 waren 44,4% der Arbeitslosen im Alter ab 50 Jahren langzeitbeschäftigungslos. Über ein Drittel aller Langzeitbeschäftigungslosen (36,3%) entfiel auf diese Altersgruppe.
- AMS-Daten zufolge war im Jahr 2016 etwa ein Fünftel aller derzeit Arbeitssuchenden und ein Drittel der Langzeitbeschäftigungslosen (32,6%) gesundheitlich be-

¹⁾ Gemäß der nationalen Berechnung der Arbeitslosenquote wird der Bestand der beim AMS als arbeitslos registrierten ins Verhältnis zum Arbeitskräfteangebot gesetzt. Das Arbeitskräfteangebot wiederum ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

einträchtig (gesetzlicher Behindertenstatus oder gesundheitliche Vermittlungseinschränkung). Unter den Betroffenen befinden sich überproportional häufig ältere und geringqualifizierte Arbeitskräfte. Gesundheitliche Einschränkungen erhöhen das Risiko eines Arbeitsplatzverlustes und bilden für Arbeitslose oftmals eine große Hürde bei der Rückkehr in die Beschäftigung (Eppel – Leoni – Mahringer, 2016A, 2016B).

2. Wirksamkeit der aktiven Arbeitsmarktpolitik

Vor dem Hintergrund dieser – trotz aktuell leicht rückläufiger Arbeitslosigkeit – verschärften Problemlagen auf dem Arbeitsmarkt stellt sich umso dringlicher die Frage, welche politischen Strategien zu einer Verringerung der Arbeitslosigkeit beitragen können. In den vergangenen Jahrzehnten gewann in den OECD-Ländern die aktive Arbeitsmarktpolitik an Gewicht. Damit sind Maßnahmen für Arbeitsuchende wie Unterstützung bei der Arbeitsuche, Qualifizierung und Lohnsubventionen gemeint, die als Ergänzung zur Absicherung des Lebensunterhaltes während Arbeitslosigkeit (passive Arbeitsmarktpolitik) primär darauf abzielen, "aktiv" die Beschäftigungschancen der Teilnehmenden zu verbessern und damit möglichst auch die aggregierte Arbeitslosigkeit zu senken (Kluve, 2010). Der vorliegende Beitrag gibt einen Überblick über die Ergebnisse der mittlerweile in großer Zahl vorliegenden nationalen und internationalen Evaluierungen und über die Lehren, die sich daraus für den künftigen Maßnahmeneinsatz in Österreich ziehen lassen. Das Augenmerk gilt dabei kontrafaktischen, mikroökonomischen Analysen der direkten – kausal interpretierbaren – Wirkung von Maßnahmen auf die Integration der Teilnehmenden in reguläre, d. h. ungeförderte Beschäftigung. Zwar wird der Maßnahmen Erfolg teilweise auch an anderen Zielgrößen wie dem Einkommen gemessen, gerade in Europa ziehen die bisherigen Evaluierungen in der Regel die Erhöhung der Beschäftigungswahrscheinlichkeit als Hauptkriterium heran (Kluve, 2010). Im Fokus steht die direkte Wirkung von Maßnahmen auf die Arbeitsmarktchancen der Geförderten. Zu bedenken sind aber auch mögliche indirekte Effekte auf andere Arbeitskräfte (allgemeine Gleichgewichtseffekte).

2.1 Gesamtbild

In Österreich – und dies deckt sich mit den internationalen Befunden – steigern Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik typischerweise das Arbeitskräfteangebot. Sie wirken einem Entmutigungseffekt entgegen. Dies trifft insbesondere auf Frauen und ältere Arbeitsuchende zu – zwei Gruppen, die aufgrund der Alternativoptionen Familienbetreuung und Ruhestand ihr Arbeitsangebot elastischer als andere an Schwankungen der Nachfrage anpassen (Lutz – Mahringer – Pöschl, 2005, Lutz – Mahringer, 2007, Lechner et al., 2007, Lechner – Wiehler, 2011). Wieweit Maßnahmen über diese angebotssteigernde Wirkung hinaus die Beschäftigungschancen verbessern, hängt vom Maßnahmentyp ab und unterscheidet sich zudem häufig nach der geförderten Personengruppe. Der Beschäftigungseffekt ist tendenziell für Frauen ausgeprägter als für Männer. In vielen Fällen profitieren Langzeitarbeitslose und andere besonders benachteiligte Gruppen von Arbeitslosen verstärkt von der aktiven Arbeitsmarktpolitik, Jugendliche (unter 25 Jahren) – an der unmittelbaren Beschäftigungsintegration gemessen – weniger (Kluve, 2010, Card – Kluve – Weber, 2010, 2015). Für Österreich wurde für mehrere Maßnahmen eine stärkere Wirkung nachgewiesen, wenn eine Teilnahme relativ früh im Laufe der Arbeitslosigkeit erfolgt (Lechner – Wiehler, 2013, Eppel – Fink – Mahringer, 2016).

International liegen bisher nur wenige Studien zur Effektivität der aktiven Arbeitsmarktpolitik im Konjunkturzyklus vor. Sie deuten darauf hin, dass insbesondere Fortbildungs- und Qualifizierungsprogramme tendenziell in Zeiten geringen Wirtschaftswachstums und hoher Arbeitslosigkeit wirksamer sind als bei günstigerer Konjunktur (Kluve, 2010, Card – Kluve – Weber, 2015, Lechner – Wunsch, 2009, Forslund – Fredriksson – Vikström, 2011).

Der vorliegende Beitrag fasst die bisherige nationale und internationale Evidenz zur Wirksamkeit der aktiven Arbeitsmarktpolitik zusammen und diskutiert deren Rolle als Teil einer Gesamtstrategie zur Verringerung der Arbeitslosigkeit vor dem Hintergrund eines geringen Wirtschaftswachstums und eines angespannten Arbeitsmarktes.

Aktive arbeitsmarktpolitische Maßnahmen erhöhen in der Regel die Erwerbsbeteiligung der Teilnehmenden. Ihre Beschäftigungswirkung hängt stark vom Maßnahmentyp und der geförderten Personengruppe ab.

Österreich hat in den letzten Jahrzehnten ein differenziertes System der Arbeitsmarktpolitik aufgebaut, das Unterstützung und Förderung mit Verpflichtungen, Monitoring und Sanktionen kombiniert. Ausgehend davon lassen sich die Beschäftigungsaussichten von Arbeitslosen weniger durch erhöhten Druck als vielmehr durch Unterstützung in Form persönlicher Beratung und Vermittlung verbessern. Ein entscheidender Parameter für den Wiedereingliederungserfolg ist die Betreuungsrelation in der Arbeitsvermittlung.

2.2 Unterstützung bei der Arbeitssuche

Wie die Ergebnisse mehrerer Studien für Österreich zeigen, kann die Unterstützung in Form persönlicher Beratung und Vermittlungsunterstützung die Beschäftigungschancen der Arbeitssuchenden merklich verbessern:

- Gemäß multivariaten Analysen gehen häufigere Kontakte der Arbeitssuchenden mit dem AMS-Beratungspersonal und eine größere Zahl von Vermittlungsvorschlägen mit höheren Suchanstrengungen (gemessen an der Zahl der verwendeten Suchwege) und einer höheren Abgangsrate in die Beschäftigung einher (Eppel et al., 2012, Eppel – Mahringer – Weber, 2014).
- Im Einklang damit steigern, wie eine kausale Wirkungsanalyse zeigt, insbesondere kurz nach Eintritt der Arbeitslosigkeit übermittelte Vermittlungsvorschläge die Wahrscheinlichkeit eines Abganges aus der Arbeitslosigkeit in die Beschäftigung deutlich und senken die Wahrscheinlichkeit eines vollständigen Rückzuges aus dem Arbeitsmarkt (Eppel – Fink – Mahringer, 2016).
- Wie erfolgreich Arbeitssuchende bei der Rückkehr in die Beschäftigung unterstützt werden können, dürfte wesentlich von der Personalausstattung in der Arbeitsvermittlung und folglich davon abhängen, wieviel Zeit den einzelnen Fachkräften für Beratung, Vermittlung und Kontrolle zur Verfügung steht. So verkürzt laut der Evaluierung eines AMS-Pilotprojektes in der Beratungszone der regionalen Geschäftsstelle Wien–Estepplatz eine Steigerung der Zahl der Arbeitsvermittler und Arbeitsvermittlerinnen in Relation zu den Arbeitslosen (Betreuungsrelation) die Dauer der Arbeitslosigkeit signifikant. Dieser Effekt beruhte zwar zum Teil auch auf vermehrten Abmeldungen aus der Arbeitslosigkeit ohne Beschäftigungsaufnahme, zu einem größeren Teil aber darauf, dass mehr Arbeitslose in die Beschäftigung zurückkehrten. Eine Senkung der Arbeitsbelastung des Beratungspersonals und damit einhergehend eine intensivere Betreuung erhöhen nicht nur die Wirksamkeit der Arbeitsvermittlung, sondern scheinen auch kosteneffektiv durchführbar zu sein (Böheim – Eppel – Mahringer, 2016).

Während Unterstützung in der Form konkreter Hilfestellungen erfolgversprechend ist, besteht unter den gegebenen institutionellen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Österreich wenig Potential, Arbeitslose durch höheren Druck zu einer Arbeitsaufnahme in Beschäftigung zu bringen. Eine Verkürzung des Arbeitslosengeldanspruches geht nicht mit einer Beschleunigung der Beschäftigungsaufnahme einher (Card – Chetty – Weber, 2007, Eppel – Fink – Mahringer, 2016). Ebensowenig ließen sich – vom derzeitigen Niveau ausgehend – durch eine Steigerung des Einsatzes von Sanktionen in der Form einer Sperre des Arbeitslosengeldes (erhöhte Strenge) häufigere Beschäftigungsübertritte von Arbeitslosen erreichen. Eher wird dadurch ein vermehrter Rückzug aus dem Arbeitsmarkt verursacht. Offenbar gelingt es der österreichischen Arbeitsmarktpolitik, ein gut austariertes System aus Elementen der Unterstützung und der Vermeidung einer Überbeanspruchung von Lohnersatzleistungen bereitzustellen (Eppel – Fink – Mahringer, 2016).

Die Evidenz zu Kursen zur Unterstützung bei der Arbeitssuche ist nicht eindeutig. Insgesamt scheinen sich geförderte Arbeitslose einerseits wesentlich weniger aus dem Arbeitskräfteangebot zurückzuziehen, und andererseits dürfte die Beschäftigungswirkung eher gering sein. Dies gilt für Kurse der "Aktiven Arbeitssuche", in denen Fertigkeiten in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Arbeitssuche vermittelt werden (Bewerbungstraining, Selbstmarketing, Stellenakquisition usw.; Weber – Hofer, 2014A, 2014B, Lutz – Mahringer – Pöschl, 2005, Eppel et al., 2017) und in ähnlicher Weise für Orientierungsmaßnahmen, die Arbeitslosen bei der Berufswahl und Berufswegplanung oder auch beim Erwerb von erster Praxis helfen sollen (Lutz – Mahringer – Pöschl, 2005, Lutz – Mahringer, 2007, Eppel et al., 2017). Letztere zielen allerdings oft gar nicht unmittelbar auf eine Arbeitsmarkteingliederung ab, sondern auf eine Festlegung weiterer Qualifizierungsstrategien.

Im Einklang mit der Evidenz für Österreich belegen auch Studien für andere OECD-Länder eine positive Wirkung der persönlichen Beratung auf die Beschäftigungsintegration. Dabei erweist sich neben der Betreuungsrelation in der Arbeitsvermittlung bzw. der Häufigkeit persönlicher Treffen zwischen Arbeitsuchenden und Arbeitsvermittlern bzw. Arbeitsvermittlerinnen²⁾ auch die Qualität der Betreuung als maßgeblich³⁾.

Die internationalen Meta-Analysen gelangen zu einer optimistischeren Gesamtbewertung spezifischer Maßnahmen zur Unterstützung bei der Arbeitsuche als die Evaluierung der "Aktiven Arbeitsuche" und "Beruflichen Orientierung" in Österreich. Solche Maßnahmen ließen zwar, solange sie keine "investive" Komponente wie eine längere Qualifizierung oder geförderte Beschäftigung vorsehen, keine großen längerfristigen Effekte erwarten, wirken sich aber kurzfristig zumeist in einer rascheren Beschäftigungsaufnahme aus (Kluve, 2010, Card – Kluve – Weber, 2010, 2015). Allerdings fassen die internationalen Meta-Analysen eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Programme zusammen, die auf eine Erhöhung der Effizienz der Arbeitsuche und der Suchanstrengung der Arbeitslosen abzielen und sich aus Elementen wie verpflichtender Arbeitsucherschulung, Bewerbungstraining, Berufsberatung, intensiver Betreuung und/oder Kontrolle der Suchbemühungen zusammensetzen.

Internationale Studien deuten auf eine Beschleunigung der Vermittlung von Leistungsbeziehenden sowohl durch Androhung als auch durch tatsächliche Auferlegung von Sanktionen hin (Card – Kluve – Weber, 2010, 2015, McVicar, 2014). Gleichzeitig weisen Untersuchungen nachteilige Effekte auf die Qualität von Arbeitsverhältnissen hinsichtlich Einkommen, Stabilität oder Anforderungsniveau nach (van den Berg – Vikström, 2014, Arni – Lalive – van Ours, 2013). In Österreich ergibt sich ausgehend von der derzeitigen Praxis kein signifikanter Einfluss eines verstärkten Einsatzes von Sanktionen auf die Reintegration Arbeitsloser in die Beschäftigung (Eppel – Fink – Mahringer, 2016).

2.3 Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen

Fachliche Qualifizierung – sei es in geförderten Bildungseinrichtungen oder in Kursen auf dem freien Bildungsmarkt (mit Finanzierung durch Kurskostenbeihilfen) – hat jedenfalls für einen großen Teil der Arbeitslosen vor allem in der mittleren Altersgruppe nach anfänglichen "Lock-in-Effekten" (van Ours, 2004) eine positive Wirkung auf die Integration in ungeforderte Beschäftigung (Lutz – Mahringer – Pöschl, 2005, Lutz – Mahringer, 2007, Lechner et al., 2007, Lechner – Wiehler, 2011, Eppel et al., 2017).

Dieser Befund für Österreich ist konsistent mit den internationalen Erfahrungen: Kurzfristig haben (länger dauernde) Fortbildungs- und Qualifizierungsprogramme häufig insignifikante oder gar negative Effekte auf die Beschäftigungswahrscheinlichkeit, da die Betroffenen während der Teilnahme dem Arbeitsmarkt entzogen sind. Sie suchen in dieser Zeit seltener nach einer Arbeit und nehmen mögliche Stellenangebote nicht wahr. Mit dieser zeitlichen Verzögerung zeitigen die Maßnahmen jedoch signifikant positive mittel- und langfristige Effekte (Kluve, 2010, Card – Kluve – Weber, 2010, 2015).

2.4 Beschäftigungsförderung im privaten Sektor

Ähnlich wie Qualifizierungsmaßnahmen haben Beschäftigungsförderungen im privaten Sektor – in Österreich ebenso wie in anderen OECD-Ländern – deutliche positive Effekte auf die Beschäftigungswahrscheinlichkeit, die aufgrund von anfänglichen Lock-in-Effekten mit Verzögerung eintreten. Evaluierungen liegen hier vor allem für Einstellungsbeihilfen vor, welche beim Arbeitgeber ansetzen und durch eine befristete Finanzierung von Teilen des Lohnes bzw. auch der Lohnnebenkosten die Einstellung von Arbeitskräften fördern sollen. Mögliche unintendierte indirekte Effekte wie

Auch in anderen OECD-Ländern fördert persönliche Beratung die Beschäftigungsintegration. Neben der Intensität ist die Qualität der Betreuung maßgeblich.

Laut internationalen Studien haben Programme zur Steigerung von Arbeitsuchbemühungen und Sucheffizienz durchaus einen kurzfristig positiven Effekt. Auch Sanktionen beschleunigen die Reintegration, allerdings auf Kosten der Beschäftigungsqualität.

Fachliche Qualifizierung hat zeitverzögert im Durchschnitt eine deutlich positive Wirkung auf die Wiedereingliederung in die Beschäftigung.

²⁾ Altmann et al. (2015), Behaghel – Crépon – Gurgand (2014), Belot – Kircher – Müller (2016), Bonoli (2014), Fertig (2014), Hainmueller et al. (2015), Hofmann et al. (2010, 2012), Koning (2009), Maibom – Rosholm – Svarer (2017), Schiel – Schröder – Gilberg (2008).

³⁾ Hofmann et al. (2014), Martin (2015), Behncke – Frölich – Lechner (2008, 2010A, 2010B), Boockmann – Osiander – Stops (2014), Granqvist – Häggglund – Jakobsson (2017), Huber – Lechner – Mellace (2017).

Auch zeitlich befristete Lohnsubventionen wirken positiv auf die Beschäftigungswahrscheinlichkeit. Je enger sie sich auf stärker benachteiligte Personengruppen wie Ältere, gesundheitlich eingeschränkte und Langzeitarbeitslose orientieren, desto geringer sind die zu erwartenden Mitnahmeeffekte und desto größer die Nettointegrationswirkung.

Geförderte Beschäftigung im öffentlichen oder gemeinnützigen Bereich steigert für ausgewählte Gruppen mit besonderen Erwerbsbarrieren die Übergangschance in reguläre Beschäftigung.

Mitnahmen, Substitution oder Verdrängung, die den Nettoeffekt potentiell dämpfen, wurden aber bisher kaum erforscht⁴⁾. In internationalen Studien bleibt zudem oft unklar, wie nachhaltig die ermittelten Effekte sind (Kluve, 2010, Card – Kluve – Weber, 2010, 2015).

Wie eine Evaluierung mit relativ langem Nachbeobachtungshorizont für Österreich zeigt, wäre etwa jedes zweite durch befristeten Lohnkostenzuschuss ("Eingliederungsbeihilfe") geförderte Beschäftigungsverhältnis auch ohne Förderung zustande gekommen (Eppel et al., 2011). Selbst unter Berücksichtigung dieser erheblichen Größenordnung von Mitnahmeeffekten sind die Geförderten in der Folge aber deutlich häufiger in Beschäftigung und seltener in Arbeitslosigkeit oder einer sonstigen erwerbsfernen Position als vergleichbare Ungeforderte. Dieses arbeitsmarktpolitische Instrument ist für ältere Arbeitsuchende, gesundheitlich eingeschränkte Personen und länger Arbeitslose besonders wirksam. Je enger es zugunsten derartiger Zielgruppen mit größeren Reintegrationsproblemen eingesetzt wird, desto geringer sind die zu erwartenden Mitnahmeeffekte und desto größer ist die Integrationswirkung (Eppel et al., 2011, Eppel – Mahringer, 2013, Lutz – Mahringer – Pöschl, 2005, Lutz – Mahringer, 2007, Eppel et al., 2017). Auch eine Makroevaluierung bestätigt für Österreich eine im Maßnahmenvergleich relativ große Effektivität von Eingliederungsbeihilfen (Aumayr et al., 2009, Dauth – Hujer – Wolf, 2016).

2.5 Beschäftigung im öffentlichen oder gemeinnützigen Sektor

Mit der Finanzierung oder direkten Bereitstellung von Arbeitsplätzen im öffentlichen oder gemeinnützigen Bereich für Arbeitslose mit schwerwiegenden Vermittlungshindernissen sollen, oftmals als Ultima Ratio, durch langanhaltende Arbeitslosigkeit hervorgerufene Arbeitsmarktaustritte (Entmutigung) verhindert, Humankapitalverluste verringert, soziale Teilhabe ermöglicht, die Anbindung an den Arbeitsmarkt aufrechterhalten bzw. gestärkt und die Chancen auf einen Übergang in eine reguläre, ungeforderte Beschäftigung verbessert werden.

Gemäß den Evaluierungen für Österreich verbessert eine geförderte "Transitbeschäftigung" in sozialökonomischen Betrieben oder gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten im Durchschnitt die Übergangschance der geförderten Arbeitslosen in ungeforderte Beschäftigung und steigert noch deutlicher die Erwerbsbeteiligung. Frauen, Ältere und Arbeitskräfte mit gesundheitlichen Einschränkungen profitieren von dieser Art der Förderung vergleichsweise stark.

Während eine Maßnahmenteilnahme für einen Teil der Arbeitslosen zielkonform eine Brücke in den regulären Arbeitsmarkt bietet, erfahren offenbar andere, besonders arbeitsmarktferne Kundengruppen als Transitarbeitskräfte die latenten und manifesten stabilisierenden Funktionen von Arbeit, ohne aber eine reale Chance auf Integration in den regulären Arbeitsmarkt zu haben. Selbst unter den Geförderten mit erfolgreichem Übergang in reguläre Beschäftigung erreicht ein großer Teil keine dauerhafte Arbeitsmarktintegration, sondern ist auch im Zeitraum danach häufig arbeitslos oder erneut in geförderter Beschäftigung. Trotzdem sind angesichts der schwierigen Ausgangslage der Betroffenen die erzielten Übergänge in reguläre Beschäftigung durchaus als Erfolg zu werten⁵⁾. Gerade zur volkswirtschaftlichen Bewertung dieses Maßnahmentyps ist es wichtig, nicht nur auf die unmittelbaren Reintegrationsanteile nach Ende der Maßnahme zu achten, die für die Zielgruppen von sozialökonomischen Betrieben und gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten a priori schon gering sind, sondern auf die kausale Veränderung der Reintegrationschancen, die nur im Vergleich mit einer Situation ohne Förderung beurteilt werden kann und für Österreich signifikant positiv ist.

⁴⁾ Mit Mitnahme ist die Förderung von Arbeitsverhältnissen gemeint, die ohnehin zustande gekommen wären. Im Fall von Substitution werden im Gegenzug zur geförderten Beschäftigungsaufnahme andere Personen entlassen oder nicht eingestellt. Verdrängung liegt vor, wenn als Folge der Beschäftigungsförderung in einem Betrieb in anderen Betrieben Beschäftigung verlorengeht oder nicht entsteht.

⁵⁾ Lutz – Mahringer – Pöschl (2005), Lutz (2006), Lutz – Mahringer (2007), Lechner et al. (2007), Lechner – Wiehler (2011), Eppel et al. (2014), Eppel – Horvath – Mahringer (2014B), Eppel (2017), Eppel et al. (2017).

Eine Sonderform der sozialökonomischen Betriebe und gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte ist die gemeinnützige Arbeitskräfteüberlassung: die geförderte Beschäftigung von Arbeitslosen bei einem sozialökonomischen Betrieb mit dem Ziel, sie nach einer Vorbereitungsphase an For-Profit-Betriebe zu überlassen und über diesen Weg letztlich dauerhaft in reguläre, ungeforderte Beschäftigung zu integrieren. Wie eine Evaluierung dieses Arbeitsmarktinstrumentes zeigt, kam bei einem Großteil der Förderungen im Beobachtungszeitraum 2008 bis 2010 gar keine Überlassung zustande, vielmehr vor allem in Wien eine massive Auslese von einfacher vermittelbaren Teilnehmern und Teilnehmerinnen ("Creaming"), die sich weniger am konkreten Unterstützungsbedarf orientiert als an der Erreichung von Zielvorgaben des AMS. In den Jahren 2008 bis 2010 wurde österreichweit nur ein Viertel, in Wien gar nur ein Fünftel der einem Überlasserbetrieb zugewiesenen Arbeitslosen tatsächlich an einen Beschäftigerbetrieb verliehen.

Für jene Teilnehmenden, die nach einer Vorbereitungsphase vom Überlasserbetrieb in ein Transitarbeitsverhältnis übernommen wurden und damit für eine Überlassung an einen Beschäftigerbetrieb zumindest in Frage kamen, ließ sich in Wien ein lediglich sehr kurzfristiger und vorübergehender positiver Fördereffekt auf die Beschäftigungsintegration nachweisen. Hier wurde dieses Instrument bisher hauptsächlich eingesetzt, und die Zahl der Förderungen stieg in den letzten zehn Jahren markant. In den anderen Bundesländern, in denen die Maßnahme bei weitem weniger häufig eingesetzt wurde, waren die positiven Integrationseffekte hingegen deutlich stärker und ähnelten jenen der Eingliederungsbeihilfe (Eppel et al., 2014).

Internationale Befunde zeichnen ein pessimistischeres Bild der Effektivität von Programmen, die direkt Beschäftigung im öffentlichen oder gemeinnützigen Sektor schaffen. Die Studien finden in der Regel keine oder sogar eine negative Wirkung auf die Integration in reguläre Beschäftigung (Kluve, 2010, Card – Kluve – Weber, 2010, 2015). Dies ist möglicherweise auf eine negative Signalwirkung einer Förderteilnahme an potentielle Arbeitgeber hinsichtlich der Produktivität der Arbeitsuchenden ("Stigmatisierung") zurückzuführen. Eine andere Erklärung bezieht sich darauf, dass die ausgeübten Tätigkeiten nicht die von potentiellen Arbeitgebern gesuchte Arbeitserfahrung bzw. den Erwerb des erforderlichen Humankapitals bieten (Kluve, 2013). Ein großer Teil der negativen Evidenz beschränkt sich allerdings auf Deutschland⁶⁾, und hier konnte nach einer Einengung der Zielgruppe auf schwieriger zu vermittelnde Bezieher und Bezieherinnen von Arbeitslosengeld II ein positiver Effekt nachgewiesen werden. In dieser Zielgruppe kommen Entzugseffekte weniger zum Tragen, und der Spielraum zur Verbesserung der Beschäftigungschancen dürfte größer sein (Hohmeyer – Wolff, 2010, Koch et al., 2011, Wolff – Stephan, 2013).

3. Lehren für den künftigen Maßnahmeneinsatz in Österreich

Die bisher in Österreich umgesetzten Maßnahmen können zumindest für bestimmte Personengruppen die durchschnittlichen Beschäftigungschancen steigern. Dennoch besteht Optimierungspotential hinsichtlich des Einsatzes bzw. der konkreten Ausgestaltung der Maßnahmen. Es ergibt sich zum einen aus möglichen Verbesserungen der konkreten Ausgestaltung von Förderungen und zum anderen aus einem zunehmenden Unterstützungsbedarf. Eine besondere Herausforderung liegt darin, geeignete Beschäftigungsmöglichkeiten für die wachsende Zahl von Personen mit dauerhaften bzw. schwerwiegenden Einschränkungen der Erwerbschancen, darunter insbesondere ältere und oftmals gesundheitlich eingeschränkte Personen, zu schaffen. Aus den bisherigen Erfahrungen lassen sich folgende Lehren ziehen:

- Die Evidenz zur Wirkung der Maßnahmen spricht dafür, sehr kurze bzw. wenig intensive Kurse zur Unterstützung bei der Arbeitssuche (Aktive Arbeitssuche, Berufliche Orientierung) selektiver einzusetzen und stärker längere, fachliche Qualifizie-

Trotz der identifizierten positiven Wirkungen besteht in Österreich Potential zur Optimierung des Maßnahmeneinsatzes. Es ergibt sich zum einen aus möglichen Verbesserungen der Ausgestaltung von Instrumenten und zum anderen aus einem wachsenden Bedarf infolge der Verschärfung von Problemlagen auf dem Arbeitsmarkt.

⁶⁾ Caliendo – Hujer – Thomsen (2004, 2006, 2008A, 2008B), Hujer – Thomsen (2010), Wunsch – Lechner (2008), Lechner – Wunsch (2009), Stephan – Pahnke (2011), Hujer – Zeiss (2007).

rungen zu forcieren, die zu einer substanziellen Stärkung des Humankapitals der Arbeitslosen beitragen, darunter das Nachholen von Bildungsabschlüssen.

- Spezifisch lernschwache oder bildungsferne Personengruppen haben einen bisher ungedeckten Bedarf an niederschweligen Bildungsangeboten. Dies könnten etwa Teilqualifizierungsmodule sein, die Schritt für Schritt an einen beruflichen Abschluss heranführen, oder um vermehrte Angebote, die eine Beschäftigung mit Lernelementen verbinden (Eppel et al., 2016).
- Für zeitlich befristete Eingliederungsbeihilfen empfiehlt sich weiterhin ein enger, zielgruppenorientierter Einsatz zugunsten von Älteren, gesundheitlich eingeschränkten Arbeitskräften und Langzeitbeschäftigungslosen. Dadurch wird die Gefahr von Mitnahmeeffekten gedämpft und die Beschäftigungswirkung erhöht (Eppel et al., 2011, Eppel – Mahringer, 2013).
- Der Zunahme des Bedarfes an Beschäftigungsmöglichkeiten für die wachsende Zahl von Personen mit dauerhaft eingeschränkten Erwerbschancen könnte teilweise durch einen quantitativen Ausbau und eine qualitative Weiterentwicklung von geförderten Beschäftigungsprojekten im gemeinnützigen Bereich begegnet werden (sozialökonomische Betriebe und gemeinnützige Beschäftigungsprojekte; Eppel et al., 2014, Eppel – Horvath – Mahringer, 2014B, Eppel et al., 2017)⁷⁾.
- Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass nicht unbegrenzt (zusätzliche) Arbeitsplätze im gemeinnützigen Bereich gefunden werden können, auf denen die geförderten Arbeitskräfte ihr Potential produktiv und im gesellschaftlichen Interesse nutzen und weiterentwickeln können. Nicht zwingend bleiben bei einem weitreichenden Ausbau des zweiten Arbeitsmarktes die positiven Effekte auf die Reintegration in die reguläre Beschäftigung in gleichem Ausmaß erhalten. Ergänzend wird es daher auch nötig sein, direkt auf dem regulären Arbeitsmarkt Beschäftigungsmöglichkeiten für Arbeitskräfte mit dauerhaft eingeschränkten Erwerbschancen zu schaffen. Ein mögliches Mittel dazu wäre, Unternehmen für die Beschäftigung älterer oder gesundheitlich eingeschränkter Personen im Rahmen eines Bonus-Malus-Systems oder bei öffentlichen Auftragsvergaben zu belohnen. Die öffentliche Hand kann selbst mit Vorbildwirkung vorangehen.
- Die gemeinnützige Arbeitskräfteüberlassung könnte häufiger direkt an soziale Unternehmen angegliedert werden, die selbst Transitarbeitsplätze anbieten. Indem Förderungen von vornherein stärker auf einen Personenkreis mit realistischer Chance auf eine Beschäftigung bei einem Beschäftigterbetrieb eingegrenzt werden, ließen sich unnötige "Stehzeiten" vermeiden. Die Zielvorgaben des AMS sollten darüber hinaus darauf achten, keine Anreize zu "Creaming" zu setzen (Eppel et al., 2014, Eppel – Horvath – Mahringer, 2014B).
- Mit einer Verbesserung der Betreuungsrelation in der Arbeitsvermittlung durch Personalaufstockung könnte eine intensivere individuelle Betreuung ermöglicht und dadurch das – gegenüber Förderungen nicht zu unterschätzende – Potential dieser Schlüsselkomponente aktiver Arbeitsmarktpolitik besser erschlossen werden (Böheim – Eppel – Mahringer, 2016).
- Arbeitslose und von Arbeitsmarktausgrenzung Betroffene sind eine äußerst heterogene Personengruppe mit unterschiedlichsten Problemlagen. Eine frühzeitige Erkennung von Unterstützungsbedarf ist jedenfalls bei vorhandenen Risikofaktoren für eine länger andauernde Arbeitslosigkeit (insbesondere geringe Qualifikation, höheres Erwerbsalter, gesundheitliche Einschränkung und Kinderbetreuungs-

⁷⁾ So könnte durch einen Ausbau längerfristiger Nachbetreuungsstrukturen (Coaching nach Beschäftigungsaufnahme) das Risiko des Rückfalls in die Arbeitslosigkeit gesenkt und damit eine nachhaltigere Wirkung erzielt werden. Sozialökonomischen Betrieben oder gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten könnte vermehrt innerhalb von Profit-Unternehmen die gesamthafte Verantwortung für ein abgegrenztes Aufgabengebiet (z. B. Verpackung, Kantine, Call Center, Schreibbüro, Montage) übertragen werden, um die Nähe zum ersten Arbeitsmarkt und die Chance auf den Übertritt in die reguläre Beschäftigung zu erhöhen. Ein weiterer Ansatz wäre, Modelle einer stufenweisen Reintegration auszubauen, die Personen je nach individueller Ausgangslage und Belastbarkeit über unterschiedliche Beschäftigungsausmaße und Unterstützungsformen schrittweise an den regulären Arbeitsmarkt heranführen (Eppel et al., 2014, Eppel – Horvath – Mahringer, 2014B, Eppel et al., 2017).

pflichten) erforderlich, um individuell zugeschnittene Angebote unterbreiten zu können ("Early Intervention"; Eppel – Horvath – Mahringer, 2014A, Eppel – Mahringer, 2015, Eppel et al., 2016).

- Nicht für alle, aber für ausgewählte Arbeitslose, deren erhöhter oder multipler Unterstützungsbedarf erkannt wird, ist eine intensiviertere, gebündelte Betreuung anzuraten, die bis hin zu einem Case-Management durch speziell geschulte und mit zusätzlichen Zeitressourcen ausgestattete Vermittlungsfachkräfte reicht (Eppel et al., 2016).

4. Grenzen der aktiven Arbeitsmarktpolitik und komplementäre Politikmaßnahmen

Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik zeigen in Österreich und anderen OECD-Ländern durchaus ihre Wirkung, indem sie für bestimmte Gruppen die Beschäftigungschancen erhöhen und im kleinen Maßstab auch zu einer Verringerung der aggregierten Arbeitslosigkeit beitragen (Card – Kluve – Weber, 2015, Filges et al., 2015, Martin, 2015). Sie sind demnach ein wichtiger Baustein zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit. Das Wirkungspotential der aktiven Arbeitsmarktpolitik ist jedoch von vornherein begrenzt. Sie kann nur Teil einer umfassenderen Gesamtstrategie sein:

Das Wirkungspotential der aktiven Arbeitsmarktpolitik ist von vornherein begrenzt. Sie kann nur Teil einer umfassenderen Gesamtstrategie zur Verringerung der Arbeitslosigkeit sein.

- Erstens setzt sie primär an der Arbeitsangebotsseite an; Voraussetzung zur Senkung der Arbeitslosigkeit ist eine ausreichende Nachfrage nach Arbeitskräften (Immervoll – Scarpetta, 2012). Die Entwicklung der Beschäftigung ist eng an die Wirtschaftsdynamik gekoppelt. Ein niedriges Wirtschaftswachstum ist – bei gleichbleibendem Arbeitskräfteangebot – mit einem Anstieg der Arbeitslosigkeit verbunden⁸⁾, weil der stetige Anstieg der Arbeitsproduktivität eine laufende Ausweitung der Wirtschaftsleistung erfordert, um einen weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit zu vermeiden ("Produktivitätsfalle"; Jackson – Victor, 2011). Aufgrund dieses engen Zusammenhanges wird dem Problem der Arbeitslosigkeit derzeit ohne eine Hebung der wirtschaftlichen Dynamik schwierig beizukommen sein, auch wenn während und im Gefolge der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise die Senkung der geleisteten Arbeitszeit pro Kopf half, die Beschäftigungseinbußen zu dämpfen bzw. das Beschäftigungswachstum zu stärken.
- Zweitens ist die aktive Arbeitsmarktpolitik grundsätzlich an der kurativen Unterstützung nach Eintritt der Arbeitslosigkeit ausgerichtet. Wie sich am Beispiel älterer und gesundheitlich eingeschränkter Personen zeigt, ist es schwieriger Arbeitslosigkeit zu beenden als sie gar nicht erst entstehen zu lassen: Diese Personengruppen bleiben häufig trotz Erwerbshemmnissen erwerbsintegriert, finden aber bei Eintritt der Arbeitslosigkeit schwer wieder in die Beschäftigung zurück (Eppel et al., 2016, 2017). Das Problem der Arbeitslosigkeit wurzelt überdies nicht nur im Arbeitsmarkt und kann daher nicht ausschließlich auf dem Arbeitsmarkt gelöst werden. Die aktive Arbeitsmarktpolitik wird Probleme, die in anderen Politikbereichen wie dem Bildungs- oder dem Gesundheitssystem entstehen, nicht vollständig kompensieren können.

Ergänzend zu einer Weiterentwicklung der aktiven Arbeitsmarktpolitik kann die Wirtschaftspolitik gezielt konjunkturbelebende Impulse setzen und durch eine Forcierung von Bildung, Wissenschaft, Forschung und Innovationen die langfristigen Wachstumspotentiale stärken. Parallel zu einer umweltverträglichen Förderung der Wirtschaftsdynamik könnten Maßnahmen identifiziert und ergriffen werden, durch die unabhängig vom Wirtschaftswachstum die Arbeitslosigkeit gesenkt wird ("Entkopplung"; Antal – van den Bergh, 2013, Antal, 2014⁹⁾).

⁸⁾ Dieser negative Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Arbeitslosigkeit wird durch Okuns Gesetz beschrieben (Okun, 1962).

⁹⁾ Die breite Palette an Optionen reicht von einer Entlastung des Faktors Arbeit im Zuge einer Steuer- und Abgabenstrukturreform (Köppel – Schratzenstaller, 2015) über öffentliche Investitionen in beschäftigungsintensive soziale Dienstleistungen bis hin zu Formen einer Arbeitszeitsenkung, durch die Arbeitsplätze und Arbeitsstunden gleichmäßiger unter den Arbeitskräften aufgeteilt werden (z. B. Jackson – Victor, 2011, Kallis et al., 2013, Pullinger, 2014, Zwickl – Disslbacher – Stagl, 2016). Eine Ökologisierung des Steuer- und Abgabensystems

Darüber hinaus wäre in Österreich politikfeldübergreifend die Prävention von Arbeitslosigkeit zu verstärken. So könnten durch die flächendeckende Schaffung qualitativ hochwertiger Kinderbetreuungs- und -bildungseinrichtungen Kinder frühzeitig in ihrer Entwicklung gefördert, die Bildungspotentiale der Bevölkerung besser erschlossen und Eltern bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt werden. Über diese Frühförderung hinaus ginge es auch bei nachfolgenden Aus- und Weiterbildungsangeboten darum, vorzeitige Bildungsabgänge zu vermeiden und möglichst vielen zu einem über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss zu verhelfen. Ein weiterer Schritt wäre, eine kohärente Strategie aus Monitoring, Früherkennung und Frühintervention zu entwickeln, um Arbeitskräfte mit gesundheitlichen Problemen in Beschäftigung zu halten (Eppel – Leoni – Mahringer, 2016A, 2016B). Zudem könnten stärkere Anreize für Betriebe zur Aufrechterhaltung der Beschäftigung gefährdeter Personengruppen – etwa im Rahmen von Bonus-Malus-Systemen – zur Prävention von Arbeitslosigkeit beitragen.

5. Literaturhinweise

- Altmann, S., Falk, A., Jäger, S., Zimmermann, F., "Learning about Job Search: A Field Experiment with Job Seekers in Germany", IZA Discussion Paper, 2015, (9040), S. 2015.
- Antal, M., "Green Goals and Full Employment: Are they Compatible?", *Ecological Economics*, 2014, 107, S. 276-286.
- Antal, M., van den Bergh, J., "Macroeconomics, Financial Crisis and the Environment: Strategies for a Sustainability Transition", *Environmental Innovation and Societal Transitions*, 2013, 6, S. 47-66.
- Ami, P., Lalive, R., van Ours, J. C., "How Effective are Unemployment Benefit Sanctions? Looking Beyond Unemployment Exit", *Journal of Applied Econometrics*, 2013, 28(7), S. 1153-1178.
- Aumayr, C., Blien, U., Dauth, W., Hujer, R., Janisch, D., Kernitzkyi, M., Kirschner, E., Koboltschnig, R.-G., Woitech, B., Wolf, K., Makroökonomische Effekte der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Österreich 2001 – 2007, Studie im Auftrag des BMASK, Wien, 2009.
- Behaghel, L., Crépon, B., Gurgand, M., "Private and Public Provision of Counseling to Job Seekers: Evidence from a Large Controlled Experiment", *American Economic Journal: Applied Economics*, 2014, 6(4).
- Behncke, S., Frölich, M., Lechner, M., "Public Employment Services and Employers – How Important are Networks with Firms?", *Zeitschrift für Betriebswirtschaft*, 2008, (1), S. 151-177.
- Behncke, S., Frölich, M., Lechner, M. (2010A), "Unemployed and Their Caseworkers: Should They be Friends or Foes?", *Journal of the Royal Statistical Society, Series A*(173), S. 67-92.
- Behncke, S., Frölich, M., Lechner, M. (2010B), "A Caseworker Like Me – Does the Similarity between the Unemployed and Their Caseworkers Increase Job Placements?", *The Economic Journal*, 2010, 120(549), S. 1430-1459.
- Belot, M., Kircher, P., Muller, P., "Providing Advice to Job Seekers at Low Cost: An Experimental Study on Online Advice", IZA Discussion Paper, 2016, (10068).
- Böheim, R., Eppel, R., Mahringer, H., Die Auswirkungen einer Verbesserung der Betreuungsrelation für Arbeitslose in der Arbeitsvermittlung des AMS. Ergebnisse eines kontrollierten Experiments des AMS Österreich in der Beratungszone der RGS Esteplatz in Wien, Studie des WIFO im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich, Wien, 2016.
- Bonoli, G., "Networking the Unemployed: Can Policy Interventions Facilitate Access to Employment through Informal Channels?", *International Social Security Review*, 2014, 67(2), S. 85-106.
- Boockmann, B., Osiander, C., Stops, M., "Vermittlerstrategien und Arbeitsmarkterfolg – Evidenz aus kombinierten Prozess- und Befragungsdaten", *Journal for Labour Market Research*, 2014, 47(4), S. 341-360.
- Caliendo, M., Hujer, R., Thomsen, S. L., "Evaluation der Eingliederungseffekte von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in reguläre Beschäftigung für Teilnehmer in Deutschland", *Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung*, 2004, 37(3), S. 211-237.
- Caliendo, M., Hujer, R., Thomsen, S. L., "Sectoral Heterogeneity in the Employment Effects of Job Creation Schemes in Germany", *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, 2006, 226(2), S. 139-179.
- Caliendo, M., Hujer, R., Thomsen, S. L. (2008A), "The Employment Effects of Job Creation Schemes in Germany – A Microeconomic Evaluation", in Millimet, D. L., Smith, J. A., Vytlačil, E. J. (Hrsg.), "Modelling and Evaluating Treatment Effects in Econometrics". *Advances in Econometrics*, 2008, (21), S. 381-428.
- Caliendo, M., Hujer, R., Thomsen, S. L. (2008B), "Identifying Effect Heterogeneity to Improve the Efficiency of Job Creation Schemes in Germany", *Applied Economics*, 2008, 20(9), S. 1101-1122.
- Card, D., Chetty, R., Weber, A., "Cash-on-hand and Competing Models of Intertemporal Behavior: New Evidence from the Labor Market", *The Quarterly Journal of Economics*, 2007, 122(4), S. 1511-1560.

tems und öffentliche Investitionen in Verkehrs- und Energieinfrastruktur bergen das Potential, gleichzeitig zu einer Verringerung der Arbeitslosigkeit und zur Erreichung von Umwelt- und Klimazielen beizutragen.

- Card, D., Kluve, J., Weber, A., "Active Labour Market Policy Evaluations: A Meta-Analysis", *The Economic Journal*, 2010, 120(548), S. F452-F477.
- Card, D., Kluve, J., Weber, A., "What Works? A Meta Analysis of Recent Active Labor Market Program Evaluations", IZA Discussion Paper, 2015, (9236).
- Dauth, W., Hujer, R., Wolf, K., "Do Regions Benefit from Active Labour Market Policies? A Macroeconometric Evaluation Using Spatial Panel Methods", *Regional Studies*, 2016, 50(4).
- Eppel, R., "The Effects of a Job-Creation Scheme: Evidence from Regional Variation in Program Capacities", *Industrial Relations*, 2017, 56(1), S. 161-190.
- Eppel, R., Fink, M., Mahringer, H., Die Wirkung zentraler Interventionen des AMS im Prozess der Vermittlung von Arbeitslosen, WIFO, Wien, 2016, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/59029>.
- Eppel, R., Horvath, Th., Lackner, M., Mahringer, H., Hausegger, T., Hager, I., Reidl, Ch., Reiter, A., Scheiflinger, S., Friedl-Schafferhans, M., Evaluierung von Sozialen Unternehmen im Kontext neuer Herausforderungen, WIFO und prospect Unternehmensberatung, Wien, 2014, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/50690>.
- Eppel, R., Horvath, Th., Mahringer, H., Eine Typologie Arbeitsloser nach Dauer und Häufigkeit ihrer Arbeitslosigkeit, WIFO, Wien, 2013, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46984>.
- Eppel, R., Horvath, Th., Mahringer, H. (2014A), Eine Typologie Arbeitsloser nach Dauer und Häufigkeit ihrer Arbeitslosigkeit 2010/2013, WIFO, Wien, 2014, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/57845>.
- Eppel, R., Horvath, Th., Mahringer, H. (2014B), "Die Wirkung von geförderter Beschäftigung in sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten auf die Arbeitsmarktintegration von Arbeitslosen. Ergebnisse einer mikroökonomischen Evaluierung", *WIFO-Monatsberichte*, 2014, 87(11), S. 783-794, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/50839>.
- Eppel, R., Horvath, Th., Mahringer, H., Zulehner, Ch., "Temporäre Layoffs – Das kurzfristige Aussetzen von Arbeitsverhältnissen und seine Bedeutung für die Arbeitslosigkeit", *WIFO-Monatsberichte*, 2015, 88(12), S. 885-897, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58564>.
- Eppel, R., Horvath, Th., Mahringer, H., Hausegger, T., Hager, I., Reidl, C., Arbeitsmarktfremde Personen. Charakteristika, Problemlagen und Unterstützungsbedarf, WIFO und prospect Unternehmensberatung, Wien, 2016, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58760>.
- Eppel, R., Huemer, U., Mahringer, H., Weber, A., Knöllner, J., Konle-Seidl, R., Öffentliche Arbeitsvermittlungssysteme und ihr Einfluss auf Suchverhalten und Erfolg der Arbeitssuche, WIFO, IAB und Lechner, Reiter & Riesenfelder Sozialforschung OEG, Wien, 2012, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/45198>.
- Eppel, R., Leoni, Th., Mahringer, H. (2016A), Österreich 2025 – Gesundheit und Beschäftigungsfähigkeit. Status quo, internationale Erfahrungen und Reformperspektiven, WIFO, Wien, 2016, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58794>.
- Eppel, R., Leoni, Th., Mahringer, H. (2016B), "Österreich 2025 – Gesundheit und Beschäftigungsfähigkeit. Status quo und Reformperspektiven", *WIFO-Monatsberichte*, 2016, 89(11), S. 785-798, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/59108>.
- Eppel, R., Leoni, Th., Mahringer, H., Hausegger, T., Reidl, C., Weber, F., Einsatz und Wirkung aktiver arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen für Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen. Eine Evaluierung für Oberösterreich, WIFO und prospect Unternehmensberatung, Wien, 2017, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/59356>.
- Eppel, R., Mahringer, H., "Do Wage Subsidies Work in Boosting Economic Inclusion? Evidence on Effect Heterogeneity in Austria", *WIFO Working Papers*, 2013, (456), <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47032>.
- Eppel, R., Mahringer, H., "Arbeitslosigkeit ist stark segmentiert", in AK, ÖGB, How to Make It Work: Strategische Ansätze für eine Politik, die Arbeit schafft, Wien, 2015, S. 17-22.
- Eppel, R., Mahringer, H., Weber, A., "Job Search Behaviour and Job Search Success of the Unemployed", *WIFO Working Papers*, 2014, (471), <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47259>.
- Eppel, R., Mahringer, H., Weber, A., Zulehner, Ch., Evaluierung der Eingliederungsbeihilfe, WIFO, Wien, 2011, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/42771>.
- Fertig, M., "Quantitative Wirkungsanalysen zur Berliner Joboffensive. Endbericht zum 28. Juli 2013", *IAB-Forschungsbericht*, 2014, (4).
- Filges, T., Smedslund, G., Due Knudsen, A.-S., Jørgensen, A.-M. K., "Active Labour Market Programme Participation for Unemployment Recipients: A Systematic Review", *Campbell Systematic Reviews*, 2015, (2).
- Fink, M., Horvath, Th., Huemer, U., Mahringer, H., Sommer, M., Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich und die Bundesländer. Berufliche und sektorale Veränderungen 2013 bis 2020, WIFO, Wien, 2014, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/57914>.
- Forslund, A., Fredriksson, P., Vikström, J., "What Active Labor Market Policy Works In a Recession?", *Nordic Economic Policy Review*, 2011, (1), S. 171-207.
- Granqvist, N., Hägglund, P., Jakobsson, S., "Caseworkers' attitudes: Do they matter?", *Empirical Economics*, 2017, 52(4), S. 1271-1288.
- Hainmueller, J., Hofmann, B., Krug, G., Wolf, K., "Do Lower Caseloads Improve the Effectiveness of Active Labor Market Policies? New Evidence from German Employment Offices", *The Scandinavian Journal of Economics*, 2015 (erscheint demnächst).
- Hofmann, B., Krug, G., Kruppe, T., Kupka, P., Osiander, C., Gesine, S., Stops, M., Wolff, J., "Beratung und Vermittlung von Arbeitslosen. Ein Literaturüberblick zu Ausgestaltung und Wirkung", *Sozialer Fortschritt*, 2014, 63(11), S. 76-285.
- Hofmann, B., Krug, G., Sowa, F., Theuer, S., Wolf, K., "Modellprojekt in den Arbeitsagenturen: Kürzere Arbeitslosigkeit durch mehr Vermittler", *IAB-Kurzbericht*, 2010, (09).

- Hofmann, B., Krug, G., Sowa, F., Theuer, S., Wolf, K., "Wirkung und Wirkmechanismen zusätzlicher Vermittlungsfachkräfte auf die Arbeitslosigkeitsdauer. Analysen auf Basis eines Modellprojektes", *Zeitschrift für Evaluation*, 2012, 11(1), S. 7-38.
- Hohmeyer, K., Wolff, J., "Direct Job Creation in Germany Revisited: Is It Effective for Welfare Recipients and Does it Matter Whether Participants Receive a Wage?", IAB-Discussion paper, 2010, (21).
- Horvath, Th., Mahringer, H., Österreich 2025 – Entwicklung der Erwerbsbeteiligung bis 2030 unter Berücksichtigung von Änderungen des Bildungsverhaltens und rezenter Pensionsreformen. Ein Update, WIFO, Wien, 2016, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/59038>.
- Huber, M., Lechner, M., Mellace, G., "Why Do Tougher Caseworkers Increase Employment? The Role of Program Assignment as a Causal Mechanism", *The Review of Economics and Statistics*, 2017, 99(1), S. 180-183.
- Hujer, R., Thomsen, St., "How do the Employment Effects of Job Creation Schemes Differ with Respect to the Foregoing Unemployment Duration?", *Labour Economics*, 2010, 17(1), S. 38-51.
- Hujer, R., Zeiss, C., "The Effects of Job Creation Schemes on the Unemployment Duration in Eastern Germany", *Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung*, 2007, 4, S. 383-398.
- Immervoll, H., Scarpetta, S., "Activation and Employment Support Policies in OECD Countries. An Overview of Current Approaches", *IZA Journal of Labor Policy*, 2012, 1(9).
- Jackson, T., Victor, P., "Productivity and Work in the 'Green Economy', *Environmental Innovation and Societal Transitions*, 2011, 1, S. 101-108.
- Kallis, G., Kalush, M., O'Flynn, H., Rossiter, J., Ashford, N., "Friday off: Reducing Working Hours in Europe", *Sustainability*, 2013, (5), S. 1545-1567.
- Kluve, J., "The Effectiveness of European Active Labor Market Programs", *Labour Economics*, 2010, 17(6), S. 904-918.
- Kluve, J., "Aktive Arbeitsmarktpolitik: Maßnahmen, Zielsetzungen, Wirkungen", Sachverständigenrat zur Begutachtung der Gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Arbeitspapier, 2013, (7).
- Koch, S., Spies, C., Stephan, G., Wolff, J., "Arbeitsmarktinstrumente auf dem Prüfstand", IAB-Kurzbericht, 2011, (11).
- Koning, P., "The Effectiveness of Public Employment Service Workers in the Netherlands", *Empirical Economics*, 2009, 37(2), S. 393-409.
- Köpl, A., Schratzenstaller, M., "Das österreichische Abgabensystem – Reformperspektiven", *WIFO-Monatsberichte*, 2015, 88(2), S. 127-135, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/50947>.
- Lechner, M., Miquel, R., Werner, S., Wiehler, S., Mikroökonomische Evaluierung der Instrumente der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Österreich, Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, Wien, 2007.
- Lechner, M., Wiehler, S., "Kids or Courses? Gender Differences in the Effects of Active Labor Market Policies", *Journal of Population Economics*, 2011, 24(3), S. 783-812.
- Lechner, M., Wiehler, S., "Does the Order and Timing of Active Labour Market Programmes Matter?", *Oxford Bulletin of Economics and Statistics*, 2013, 75(2), S. 180-212.
- Lechner, M., Wunsch, C., "Are Training Programmes More Effective When Unemployment is High?", *Journal of Labor Economics*, 2009, 27, S. 653-692.
- Lutz, H., "Transitarbeitsplätze als arbeitsmarktpolitisches Instrument. Evaluierung der Förderung aus dem Europäischen Sozialfonds", *WIFO-Monatsberichte*, 2006, 79(8), S. 597-612, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/26941>.
- Lutz, H., Mahringer, H., "Wirkt die Arbeitsmarktförderung in Österreich? Überblick über Ergebnisse einer Evaluierung der Instrumente der Arbeitsmarktförderung in Österreich", *WIFO-Monatsberichte*, 2007, 80(3), S. 199-218, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/28541>.
- Lutz, H., Mahringer, H., Pöschl, A., Evaluierung der österreichischen Arbeitsmarktförderung 2000-2003, WIFO, Wien, 2005, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/28498>.
- Maibom, J., Rosholm, M., Svarer, M., "Experimental Evidence on the Effects of Early Meetings and Activation", *Scandinavian Journal of Economics*, 2017 (erscheint demnächst).
- Martin, J. P., "Activation and Active Labour Market Policies in OECD Countries: Stylised Facts and Evidence on their Effectiveness", *IZA Journal of Labor Policy*, 2015, 4(4).
- McVicar, D., "The Impact of Monitoring and Sanctioning on Unemployment Exit and Job-finding Rates", *IZA World of Labor*, 2014, (49).
- Okun, A. M., "Potential GNP: Its Measurement and Significance", *American Statistical Association, Proceedings of the Business and Economics Statistics Section*, 1962, S. 89-104.
- Pullinger, M., "Working Time Reduction Policy in a Sustainable Economy: Criteria and Options for Its Design", *Ecological Economics*, 2014, (103), S. 11-19.
- Schiel, St., Schröder, H., Gilberg, R., Mehr Vermittlungen durch mehr Vermittler? Ergebnisse des Modellversuchs "Förderung der Arbeitsaufnahme" (FAIR), Bertelsmann, Bielefeld, 2008.
- Stephan, G., Pahnke, A., "The Relative Effectiveness of Selected Active Labor Market Programs. An Empirical Investigation for Germany", *The Manchester School*, 2011, 79(6), S. 1262-1293.
- van den Berg, G. J., Vikström, J., "Monitoring Job Offer Decisions, Punishments, Exit to Work, and Job Quality", *Scandinavian Journal of Economics*, 2014, 116(2), S. 284-334.
- van Ours, J. C., "The Locking-in Effect of Subsidized Jobs", *Journal of Comparative Economics*, 2004, 32(1), S. 37-52.

- Weber, A., Hofer, H. (2014A), "Are Job Search Programs a Promising Tool? A Microeconomic Evaluation for Austria", IZA Discussion Paper, 2014, (1075).
- Weber, A., Hofer, H. (2014B), "Employment Effects of Early Interventions on Job Search Programs", IZA Discussion Paper, 2014, (1076).
- Wolff, J., Stephan, G., "Subsidized Work Before and After the German Hartz Reforms: Design of Major Schemes, Evaluation Results and Lessons Learnt", IZA Journal of Labor Policy, 2013, 2(16), S. 1-24.
- Wunsch, C., Lechner, M., "What Did All the Money Do? On the General Ineffectiveness of Recent West German Labor Market Programs", *Kyklos*, 2008, 61(1), S. 134-174.
- Zwickl, K., Disslbacher, F., Stagl, S., "Work-sharing for a Sustainable Economy", *Ecological Economics*, 2016, 121, S. 246-253.

83rd Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2019 – Continued Strong Market Performance

June 2017

Summary Report

216 pages, 1,150 €

Country Reports

472 pages, 1,200 €

Austria's Construction Market on a Robust Growth Path

23 pages, 240 € • <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60487>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

- 526/2016 **Taking the High Road? Compliance with Commuter Tax Allowances and the Role of Evasion Spillovers**
Jörg Pätzold, Hannes Winner
- 527/2016 **Inflation and Broadband Revisited. Evidence from an OECD Panel**
Klaus S. Friesenbichler
- 528/2016 **Do Equalisation Payments Affect Subnational Borrowing? Evidence From Regression Discontinuity**
Monika Köppl-Turyna, Hans Pitlik
- 529/2016 **The EU 2020 Innovation Indicator. A Step Forward in Measuring Innovation Outputs and Outcomes?**
Jürgen Janger, Torben Schubert, Petra Andries, Christian Rammer, Machteld Hoskens
- 530/2016 **Would DSGE Models have predicted the Great Recession in Austria?**
Fritz Breuss
- 531/2017 **Bilateral Trade Agreements and Trade Distortions in Agricultural Markets?**
Cornelius Hirsch, Harald Oberhofer
- 532/2017 **A Macroeconomic Model of CETA's Impact on Austria**
Fritz Breuss
- 533/2017 **Informal, Formal, or Both? Assessing the Drivers of Home Care Utilization in Austria Using a Simultaneous Decision Framework**
Matthias Firgo, Klaus Nowotny, Alexander Braun
- 534/2017 **Do Individual Salaries Depend On the Performance of the Peers? Prototype Heuristic and Wage Bargaining in the NBA**
Harald Oberhofer, Marian Schwinner
- 535/2017 **The Impact of CSR Certification on Firm Profitability, Wages and Sales**
Peter Huber, Eva Abramuszkinová Pavlíková, Marcela Basovníková
- 536/2017 **Elements of an Index-based Margin Insurance. An Application to Wheat Production in Austria**
Karin Heinschink, Franz Sinabell, Thomas Url
- 537/2017 **Decomposing Service Exports Adjustments along the Intensive and Extensive Margin at the Firm-Level**
Elisabeth Christen, Michael Pfaffermayr, Yvonne Wolfmayr
- 538/2017 **Bildungsstruktur der österreichischen Bevölkerung und Haushalte bis 2040**
Andrea Kunnert

Die letzten 12 Hefte

- 6/2016 Christian Glocker, Wachstumsbelebung in Österreich zu Jahresbeginn • Hans Pitlik, Michael Klien, Margit Schratzenstaller, Steuerautonomie der österreichischen Bundesländer. Editorial • Margit Schratzenstaller, Technik und Kriterien für eine Stärkung der Steuerautonomie der österreichischen Bundesländer • Hans Pitlik, Christina Seyfried, Steuerautonomie der Schweizer Kantone: Vorbild für Österreich? • Michael Klien, Simulationsergebnisse zu ausgewählten Optionen für eine Ausweitung der Steuerautonomie der Bundesländer
- 7/2016 Christian Glocker, Stärkeres Wachstum in risikoreichem Umfeld. Prognose für 2016 und 2017 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönheit. II. Quartal 2016 • Mario Holzner (wiw), Mäßiger Aufschwung im Osten – Neue Unsicherheiten durch geplanten EU-Austritt Großbritanniens • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Großunternehmen in der Sachgütererzeugung planen 2016 kräftige Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2016 • Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Aktuelle Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft. Sonderthema: Das Klimaschutzabkommen von Paris
- 8/2016 Christian Glocker, Binnenkonjunktur stützt Wirtschaftswachstum in Österreich • Gunther Tichy, Persistente Strukturprobleme trotz zutreffender Strukturprognosen • Karl Aiginger, Marcus Scheiblecker, Österreich 2025: Eine Agenda für erhöhte Dynamik, sozialen Ausgleich und ökologische Nachhaltigkeit • Thomas Url, Steigende Internationalisierung erzeugt neue Herausforderungen für staatliche Exportgarantien • Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Umweltschädliche Subventionen in den Bereichen Energie und Verkehr
- 9/2016 Marcus Scheiblecker, Internationale Konjunktur weiterhin schwach • Thomas Url, Privatversicherungswirtschaft 2015 mit geringer Dynamik • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Lohnstückkostenposition der Warenherstellung 2015 leicht verbessert • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl (WIFO), Kerstin Hölzl (KMFA), Cash-Flow-Quote 2015 unverändert. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung
- 10/2016 Marcus Scheiblecker, Konsum wächst erstmals seit drei Jahren wieder. Prognose für 2016 und 2017 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönheit. III. Quartal 2016 • Stefan Schiman, Weltwirtschaft durch EU-Austritt Großbritanniens kaum beeinträchtigt. Mittelfristige Prognose bis 2021 • Josef Baumgartner, Sandra Bilek-Steindl, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Mäßiges Wirtschaftswachstum – Arbeitslosigkeit hoch. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2021 • Margit Schratzenstaller-Altzinger (WIFO), Stefan Bach (DIW Berlin), Michael Arnold, Anselm Mattes (DIW Econ), Die Wertschöpfungsabgabe als alternatives Instrument zur Finanzierung der sozialen Sicherung aus österreichischer Perspektive
- 11/2016 Sandra Bilek-Steindl, Leichte Aufhellung der internationalen Konjunktur • Rainer Eppel, Thomas Leoni, Helmut Mahringer, Österreich 2025 – Gesundheit und Beschäftigungsfähigkeit. Status quo und Reformperspektiven • Michael Klien, Österreich 2025 – Perspektiven einer regional differenzierten Wohnungs- und Verkehrspolitik vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in Österreich • Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Österreich 2025 – Umweltinnovationen in Österreich. Performance und Erfolgsfaktoren
- 12/2016 Stefan Schiman, Erhöhte Zuversicht auf den Finanzmärkten nach Wahl in den USA • Gunther Tichy, Geht der Arbeitsgesellschaft die Arbeit aus? • Michael Böheim (WIFO), Eva Pichler (WU Wien), Österreich 2025 – Mangelnder Wettbewerb, überschießende Regulierung und ausufernde Bürokratie als Wachstumsbremsen • Klaus S. Friesenbichler, Österreich 2025 – Zur Zukunft der Telekommunikationspolitik in Österreich • Franz Sinabell, Österreich 2025 – Perspektiven für Österreichs Landwirtschaft bis 2025
- 1/2017 Stefan Schiman, Kräftige Inlandsnachfrage hält noch etwas an. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönheit. IV. Quartal 2016 • Margit Schratzenstaller, Vielfältige Herausforderungen für die Budgetpolitik. Bundesfinanzrahmen 2017 bis 2020 und Bundesvoranschlag 2017 • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeuger und Hochbauunternehmen planen 2017 deutliche Steigerung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2016 • Stefan Ederer, Österreich 2025 – Einkommensverteilung und privater Konsum in Österreich • Elisabeth Christen, Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker, Harald Oberhofer, Österreich 2025 – Österreichs Wettbewerbsposition und Exportpotentiale auf ausgewählten Zukunftsmärkten
- 2/2017 Christian Glocker, Binnennachfrage trägt Konjunkturaufschwung in Österreich • Michael Klien, Michael Weingärtler, Europäische Bauwirtschaft wächst langsamer und mit zunehmender Unsicherheit • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Huemer, Österreich 2025 – Die Rolle ausreicher Basiskompetenzen in einer digitalisierten Arbeitswelt • Jürgen Janger, Agnes Kügler, Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Österreich 2025 – Die "Frontier" in Wissenschaft, Technologie, Innovationen und Wirtschaft. Messung und Bestimmungsfaktoren
- 3/2017 Christian Glocker, Konjunktur zieht in Österreich an, Teuerung beschleunigt sich • Michael Peneder, Julia Bock-Schappelwein, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Gerhard Streicher, Ökonomische Effekte der Digitalisierung in Österreich • Fabian Gabelberger, Konkurrenz und Kooperation von Hochgeschwindigkeitsverkehr auf der Schiene und Flugverkehr. Intermodales Reisen in Europa und Perspektiven für Österreich • Hans Pitlik, Österreich 2025 – Verwaltungsreform zwischen Effizienzstreben und Reformwiderständen. Ein Überblick • Werner Hölzl, Klaus S. Friesenbichler, Agnes Kügler, Michael Peneder, Andreas Reinstaller, Österreich 2025 – Wettbewerbsfähigkeit, Standortfaktoren, Markt- und Produktstrategien österreichischer Unternehmen und die Positionierung in der internationalen Wertschöpfungskette
- 4/2017 Christian Glocker, Konjunkturaufschwung in Österreich. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönheit. I. Quartal 2017 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2017 bis 2021 • Sandra Bilek-Steindl, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Michael Klien, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Philipp Piribauer, Starke Konsumnachfrage stützt heimische Wirtschaft. Die österreichische Wirtschaft 2016 • Gerhard Streicher, Oliver Fritz, Fabian Gabelberger, Österreich 2025 – Regionale Aspekte weltweiter Wertschöpfungsketten. Die österreichischen Bundesländer in der Weltwirtschaft
- 5/2017 Sandra Bilek-Steindl, Vertrauensindikatoren nahe historischen Höchstwerten • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Ulrike Huemer, Existenzsicherungsinstrumente während der Weiterbildung in Österreich • Philipp Piribauer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Dieter Pennerstorfer, Beschleunigtes Wachstum bei leichtem West-Süd-Ost-Gefälle. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2016 • Rainer Eppel, Thomas Leoni, Helmut Mahringer, Österreich 2025 – Segmentierung des Arbeitsmarktes und schwache Lohnentwicklung in Österreich

Philipp Piribauer
Peter Huber

■ Beschäftigungseffekte entlang des hochrangigen Straßennetzes in Österreich

Eine Verbesserung der Infrastruktur und damit verbunden eine stärkere Vernetzung im ökonomischen Raum erhöhen den Aktionsradius von Personen und Unternehmen. Diese Produktivitätseffekte stehen in direktem Zusammenhang mit Beschäftigungs- und Wachstumseffekten. Ziel der Studie ist eine Analyse von Struktur und Entwicklung der Beschäftigung entlang des hochrangigen Straßenverkehrsnetzes in Österreich. Auf Basis kleinräumiger Beschäftigungsdaten ermittelt die Studie Beschäftigungseffekte von Erweiterungsinvestitionen in das hochrangige Straßennetz in Österreich im Aggregat und nach Sektoren. Anhand dieser Erkenntnisse werden die Effekte der geplanten S1-Erweiterung (Schwechat–Süßenbrunn), der S1 Spange Seestadt und der S8 Marchfeld Schnellstraße (S1/S8 Gänserndorf–Obersiebenbrunn) sowie deren räumlichen Implikationen geschätzt.

- **Theoretischer Hintergrund und bisherige empirische Evidenz**

*Untersuchungen zur Bauphase des hochrangigen Straßennetzes
Untersuchungen zur Betriebsphase des hochrangigen Straßennetzes*

- **Empirische Bestandsaufnahme**

*Datengrundlage
Beschäftigungskonzentration und hochrangige Straßeninfrastruktur
Beschäftigung in Abhängigkeit von der Distanz zur hochrangigen
Straßeninfrastruktur
Beschäftigung nach Sektoren und Branchen entlang des hochrangigen
Straßennetzes*

- **Beschäftigungseffekte durch Netzerweiterungen**

*Methodische Überlegungen
Beschäftigungsveränderungen und Netzerweiterungen
Differenzierung der Beschäftigungsveränderungen nach Sektoren
Quantifizierung der Beschäftigungseffekte durch
Infrastrukturweiterungen
Modellergebnisse
Beschäftigungseffekte von 2002 bis 2007 gebauten und geplanten
Streckenabschnitten*

- **Zusammenfassung und Bewertung der Ergebnisse**

Im Auftrag der ASFINAG •
Juni 2017 • 52 Seiten •
50 € • Download 40 €

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/60468>